Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 8—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 36651. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Th. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Ausderhöhe: H. Rothenberg, Ausderhöhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 198 || Freitag, den 25. August 1933 || 125. Jahrgang

Das Ergebnis von Riccione.

Innerhalb einer Zeitspanne von knapp vier Monaten ist jetzt der österreichische Bundeskanzler zum dritten Mal bei Mussolini zu Gast gewesen. Er war zweimal — zu Ostern und dann in der ersten Juniwoche — bei ihm in Rom, und er hat nun in Riccione mit dem Duce gemeinsam das Wochenende verbracht. Die Aeußerlichkeiten dieser jüngsten Begegnung sind gewiß ungewöhnlich. Die wichtigsten Verhandlungen fanden auf einem kleinen Segelboot statt, das der italienische Ministerpräsident selbst steuerte, und der offizielle Bericht vermerkt als besonderes Detail, daß Mussolini nur mit der Badehose bekleidet war. Vielleicht ist in dieser Ungezwungenheit wirklich ein vertraulicherer Ton möglich gewesen, und die Unterredung während der nachmittägigen Autofahrt nach dem Schloß Cradera, dem Schauplatz der Tragödie der Francesca von Rimini, hat dann überhaupt keine Zeugen mehr gehabt. So blieb jedenfalls die Vertraulichkeit dieser Gespräche gewahrt. Zu den auffälligen Begleitumständen der Zusammenkunft von Riccione gehört sicherlich auch ihre Vorgeschichte. Die Einladung Mussolinis datiert schon drei Wochen zurück, und sie war damals sehr eilig und dringend gewesen. Man hatte sie im ersten Augenblick am Ballhausplatz mit großer Genugtuung verzeichnet, aber achtundvierzig Stunden später stiegen dann doch allerhand Bedenken auf. So ganz im Sinne der italienischen Ratschläge war ja die österreichische Politik in den verflossenen Monaten wirklich nicht gewesen, und viel Lob und Anerkennung ließ sich also nicht erwarten. Eher das Gegenteil. So schien es fast, als hätte man plötzlich gar keine Freude mehr an dieser Fahrt nach dem Süden, und es hat zuletzt sogar eines starken Nachdruckes bedurft, um dem Bundeskanzler das Bedenkliche seines Zögerns klar zu machen. Der österreichische Gesandte in Rom mußte zu dem Zweck eigens nach Wien kommen, und auch der ungarische Außenminister von Kanya, der auf der Rückreise aus Italien nach Budapest Dr. Dollfuß besuchte, mag hier ein bischen mitgeholfen haben.

Um das Ergebnis der Verhandlungen in Riccione geht jetzt ein großes Rätselraten, und das offizielle Kommunique läßt für sich allein tatsächlich konkrete Schlußfolgerungen kaum zu. Der Satz, daß Oesterreich gewillt sei, „eine Politik des Friedens und der Zusammenarbeit mit allen Nachbarn, insbesondere Italien und Ungarn, und so weit wie möglich mit Deutschland zu fördern", wird aber sofort wesentlich verständlicher, wenn man ihn durch das Telegramm des Sonderberichterstatters des Pariser „Matin" ergänzt. Mussolini, so heißt es dort, habe der französischen Idee einer Donauföderation den **Plan eines österreichisch-deutsch-italienisch-ungarischen Blockes** entgegengestellt, und die Absicht sei zunächst, in den wirtschaftlichen Fragen zu einem Dreier-Abkommen zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn und eventuell zu einem Vierer-Abkommen mit Einschluß Deutschlands zu gelangen, um so den einzelnen Ländern den Absatz ihrer Produktionsüberschüsse zu ermöglichen. Das setzt nun freilich voraus, daß vor allem die politischen Schwierigkeiten beseitigt werden, die in dem Konflikt zwischen Wien und Berlin liegen. Mussolini weiß, daß eine Lösung des mitteleuropäischen Problems ohne Deutschland undenkbar ist, und er wird auch darüber nicht im Zweifel sein, daß Ungarn zu einer Kombination ohne oder gegen Deutschland nie zu haben wäre. In Wien liegen die Dinge heute wesentlich anders. Hier hat der rein parteimäßige Gegensatz des jetzigen Systems zu dem nationalsozialistischen Deutschland eine fast unüberbrückbare Kluft aufgetan, und wem in diesem unseligen Streit nach der sehr maßgeblichen italienischen Auffassung der größere Schuldteil anzulasten ist, konnte man in diesen Tagen in der römischen Presse mit aller Deutlichkeit lesen. „Lavoro fascista" verlangt bei der Lösung der sehr komplizierten Situation „den nötigen Takt und das Verständnis für die deutsche Revolution" und der Vorwurf an die Adresse der österreichischen Regierung, den das amtliche Organ Mussolinis ausspricht, wird auch dort nicht überwunden werden können, wo man diesen Takt bisher immer vermissen ließ.

Der österreichische Bundeskanzler wird sich jetzt endlich entscheiden müssen, ob er die italienische Vermittlung annehmen will oder nicht. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er auch noch ein viertes Mal Gelegenheit haben würde, die Ratschläge Mussolinis anzuhören, und die politische Zielsetzung Italiens wird auf die Dauer kaum durch eine Personenfrage in Oesterreich gestört werden können. Aber auch sonst drängt heute alles der Entscheidung zu. Noch vor ganz kurzer Zeit hat man aus den Verhandlungen zwischen Rom und Paris ein Abschwenken Italiens auf die Linie des Tardieu-Planes erwartet und sich der Hoffnung hingegeben, daß im Donauraum der Einfluß der Kleinen Entente und damit Frankreichs bestimmend sein werde. Vielleicht erklärt sich daraus auch manches sonst Unverständliche der österreichischen Politik, weil man eben in Wien solange als nur irgendwie möglich zwei Eisen im Feuer haben wollte. Die Besprechungen in Riccione beweisen das Gegenteil, und das Eine steht jetzt jedenfalls außer Zweifel, daß **Mussolini die Lösung des Donauproblems unter Ausschluß der Kleinen Entente anstrebt**, daß also der Tardieu-Plan und mit ihm das französische Konzept in Mitteleuropa ein zweites Mal und jetzt wohl endgültig gescheitert ist. Das darf als das vorläufige positive Ergebnis der Verhandlungen Mussolinis mit dem österreichischen Bundeskanzler festgestellt werden, und seine politische Bedeutung wird durch keinerlei Einschränkungen geschmälert. Auch nicht durch die, daß ein Erfolg der italienischen Vermittlung zwischen Wien und Berlin im Augenblick noch nicht abzusehen ist.

Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit.

WTB. Berlin, 25. Aug. (Funkspruch.) Auf Grund des § 2 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933 hat der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Auswärtigen durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Bekanntmachung vom 23. 8. 33 zunächst folgende im Ausland befindlichen Reichsangehörigen der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Volk und Reich verstößt, die deutschen Belange geschädigt haben: Dr. Alfred Apfel, Georg Bernhard, Dr. Rudolf Breitscheid, Eugen Eppstein, Alfred Falk, Lion Feuchtwanger, Dr. Friedrich Wilhelm Foerster, Helmut von Gerlach, Elfriede Gohlke genannt Ruth Fischer, Kurt Großmann, Albert Grzesinsky, Wilhelm Hausmann, Friedrich Heckert, Max Hölz, Dr. Alfred Kerr, Otto Lehmann-Rußbüldt, Heinrich Mann, Theodor Maslowski, Wilhelm Münzenberg, Heinz Werner Neumann, Wilhelm Pick, Berthold Salomon genannt Rocke, Philipp Scheidemann, Leopold Schwarzschild, Max Sievers, Friedrich Stampfer, Ernst Toller, Dr. Kurt Tucholsky, Bernhard Weiß, Rudolf Weißmann, Otto Wels, Dr. Johannes Werthauer. Zugleich ist das Vermögen dieser Personen beschlagnahmt worden.

Eine Ansprache Mussolinis.

WTB. **Cunco,** 25. Aug. Bei seiner Rückkehr aus dem Manövergelände richtete Ministerpräsident Mussolini, der in Cunco die Meldung der Führer der Schwarzhemden entgegennahm und von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurde, eine **Ansprache an die Menge,** in der er zunächst seinem Danke für die herzliche Gastfreundschaft Ausdruck gab, die die Armee bei der Bevölkerung überall gefunden habe. Der Duce fuhr dann fort:

Auf diesem Platze, im Herzen eurer prächtigen Stadt, zu den Füßen dieses Alpengürtels, der niemals an irgend einer Stelle von Feinden oder Fremden verletzt werden darf, möchte ich durch euch dem italienischen Volke sagen lassen, daß 6000 Jahre Weltgeschichte, die wir überschauen, uns eine klare Lehre geben, nämlich die, daß **ein Volk im Frieden und im Kriege stark sein muß.** Starke Völker haben in der Nachbarschaft und in der Ferne Freunde. Starke Völker sind im Kriege gefürchtet. Schwache Völker sind im Frieden allein und im Kriege laufen sie Gefahr, unterdrückt und vernichtet zu werden. Wir müssen **stark sein vor allem in der Zahl,** denn, wenn die Wiegen leer sind, wird die Nation alt und neigt sich ihrem Ende zu. Wir müssen stark sein im Mut, **niemals rückwärts blicken, wenn eine Entscheidung getroffen ist, sondern stets vorwärts gehen.** Wir müssen stark sein im Charakter. Unser Gleichmut darf weder aufhören, wenn die Nation von der Sonne des Ruhmes beglänzt ist, noch wenn sie von unverdienten Schicksalsschlägen getroffen wird. Ich darf so sprechen, denn niemand kann in Abrede stellen, daß die italienische Regierung und das italienische Volk **den Frieden aufrichtig wünscht** und daß wir Beweise dafür gegeben haben. Das faschistische Italien, wie es sich jetzt in der Mitte des 20. Jahrhunderts darstellt, ist die einzige Nation, die allen Kulturvölkern der Erde eine Heils- und Lebensbotschaft zu geben hat!

Abends wurde dem Duce von jungen Faschisten ein großer Fackelzug dargebracht. Mussolini mußte sich immer wieder auf dem Balkon des Regierungsgebäudes der unzählbaren Menge zeigen, die ihm begeistert zujubelte.

Umbildung des italienischen Kabinetts?

Paris, 25. Aug. Nach einer im „Matin" veröffentlichten Agentur-Meldung aus Rom soll eine Umbildung des italienischen Kabinetts bevorstehen. Mussolini soll danach die Absicht haben, den jetzigen italienischen Botschafter in London, **Grandi, wieder zum Außenminister zu ernennen,** während Mussolini die drei Ministerien des Krieges, der Marine und der Luftschiffahrt zu einem Verteidigungsministerium zusammenfassen und dieses selbst übernehmen würde. Luftmarschall **Balbo** würde Generalstabschef der Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft werden.

Holland verschärft die Ausländerverordnung.

CNB. **Amsterdam,** 24. Aug. Der **Justizminister** hat in Ergänzung seiner bekannten Ausländerverordnung, durch die vor einigen Wochen fremden Staatsangehörigen jede politische Betätigung auf holländischem Gebiet untersagt wurde, ein **Rundschreiben** an alle Polizeibehörden erlassen, das sich **gegen das Tragen von Uniformen und politischen Abzeichen durch Ausländer** richtet. In diesem Rundschreiben wird daran erinnert, daß ein allgemeines Uniformverbot demnächst auf gesetzlichem Wege zur Durchführung kommen werde. Es sei aber wünschenswert, daß die Polizei bereits jetzt gegen Ausländer, die Uniformen, uniformähnliche Kleidung oder Abzeichen tragen, aus denen eine bestimmte politische Gesinnung hervorgeht, einschreite, wozu das Fremdengesetz die Handhabe biete. Solche Ausländer müßten sofort zwangsgestellt werden, wenn man sie vorläufig auch noch nicht strafrechtlich verfolgen könne. Sollte sich herausstellen, daß dem Betreffenden obiges Verbot noch nicht bekannt sei, solle ihm eine Verwarnung erteilt werden. Im Wiederholungsfalle müßten solche Personen jedoch als lästige Ausländer betrachtet und über die holländische Grenze abgeschoben werden. Die Polizei hat gleichzeitig die Weisung erhalten, eine Kartothek über diejenigen Ausländer anzulegen, die die oben erwähnte Verwarnung erhalten haben bzw. aus Holland ausgewiesen worden sind.

Amtliche britische Dokumente über den Ursprung des Krieges veröffentlicht.

CNB. **London,** 25. Aug. Heute wird der erste Teil der von G. P. Gooch und Harold Temperley herausgegebenen **amtlichen britischen Dokumente über den Ursprung des Krieges** veröffentlicht. Die Dokumente befassen sich mit den **Balkan-Unruhen** in den Jahren von 1909 bis 1912 und mit dem **Tripolis-Krieg** zwischen Italien und der Türkei. Von Interesse ist u. a. ein Memorandum des damaligen britischen Staatssekretärs des Aeußern Sir Edward **Grey** und eine Unterredung mit dem russischen Außenminister **Sasonoff** in Balmoral im Jahre 1912. Sasonoff fragte Grey, was die britische Flotte tun könne, um Rußland zu helfen, wenn dieses durch sein Bündnis mit Frankreich in einen Krieg mit Deutschland verwickelt werde. Grey erwiderte, daß die Frage der Verwendung der britischen Flotte in einem Kriege von den Flottensachverständigen beantwortet werden müsse. Natürlich würde die britische Flotte, wenn sie die deutsche Flotte nicht zum Kampf bewegen könne, die deutsche Nordseeküste abschließen und blockieren. England wünschte etwa entstehende Schwierigkeiten zwischen Deutschland und anderen Mächten, insbesondere Frankreich, beseitigt zu sehen. Wenn jedoch Deutschland durch seine große, man möchte fast sagen, noch nicht dagewesene Stärke veranlaßt werde, zu versuchen, Frankreich zu vernichten, so glaube er nicht, daß Großbritannien abseits stehen und zusehen werde, sondern daß es alles tun werde, was es kann, um Frankreich nicht erdrücken zu lassen.

Der Start zum Deutschlandflug.

wtb. **Berlin,** 25. Aug. Der **Deutschlandflug 1933** hat **mit einem glänzenden Start begonnen.** Schon am frühen Morgen hatte sich eine große Anzahl Zuschauer und Ehrengäste eingefunden, unter ihnen der Chef der Heeresleitung General von Hammerstein, der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes Hauptmann a. D. Loerzer, der Präsident des Aero-Klubs von Köhler, der bekannte Pour-le-merit-Flieger Rittmeister a. D. Bolle vom Luftfahrtministerium, der Direktor der Deutschen Verkehrsfliegerschule Dr. Ziegler, der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Luftfahrtindustrie Admiral Laß, Staatskommissar Engel als Vertreter der Stadt Berlin und zahlreiche höhere Beamte und Offiziere des Heeres und der Schutzpolizei sowie viele alte und bekannte Flieger, unter ihnen der Ozeanflieger Hauptmann Köhl.

Punkt 6 Uhr gibt Staatssekretär Milch das Zeichen zum Start, eine Leuchtrakete geht hoch und die ersten sechs Flugzeuge erheben sich donnernd über das Tempelhofer Feld. Bereits nach einer Minute sind sie am nordöstlichen Horizont in den Wolken verschwunden. Schlagartig steigt dann alle drei Minuten eine Staffel hoch und ist, noch ehe die nächste Gruppe gestartet ist, den Blicken entschwunden. Um 7 Uhr haben die letzten Flugzeuge programmäßig den **Berliner Flughafen** verlassen.

Die Deutschlandflieger in Danzig.

WTB. **Danzig,** 25. Aug. Auf dem **Flugplatz Langfuhr** waren bis 10 Uhr **ungefähr 60 Flieger,** unter ihnen Fieseler, **gelandet. Seidemann** traf bereits um 9,40 Uhr auf dem Rückfluge von Königsberg wieder ein. Infolge der stürmischen Böen erlitt beim Landen Weichelt Bruch am Propeller und mußte zunächst ausscheiden.

WTB. **Danzig,** 25. Aug. **(Funkspruch.)** Fieseler, dessen Maschine in Danzig mit Tankbeschädigungen liegen blieb, hat endgültig aufgegeben. Auch die von ihm geführte Staffel war von besonderem Pech verfolgt, da außer Fieseler selbst noch zwei Flugzeuge seiner Staffel Defekte erlitten.

Wolf Hirth bei Königsberg notgelandet.

WTB. **Königsberg,** 25. Aug. **(Funkspruch.)** Gegen ½12 Uhr waren bereits 70 Maschinen gelandet. Der Flieger Wolf Hirth hat bei Königsberg eine Notlandung vornehmen müssen.

WTB. **Görlitz,** 25. Aug. **(Funkspruch.)** Seidemann ist um 12,50 Uhr gelandet.

Nach Berlin gestartet.

WTB. **Görlitz,** 25. Aug. **(Funkspruch.)** Der Flieger Seidemann ist um 12,58 Uhr mit seiner roten Heinkelmaschine zur letzten Etappe nach Berlin gestartet.

Ostpreußenfahrt des Ministerpräsidenten Goering.

WTB. **Berlin,** 25. Aug. **(Funkspruch.)** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat sich der preußische Ministerpräsident Göring heute vormittag im Flugzeug zu einem **offiziellen Besuch der Provinz Ostpreußen und des Reichspräsidenten nach Marienburg** begeben. Der Ministerpräsident wird bis zum Sonntag Gast des Herrn Reichspräsidenten in Neudeck sein. Der Ministerpräsident wird von dem Staatssekretär des Staatsministeriums Körner begleitet.

Gärung unter den Eingeborenenstämmen in Spanisch-Marokko.

WTB. **Paris,** 23. Aug. Liberté spricht von einer starken **Erregung unter den Stämmen in Spanisch-Marokko.** Ein einflußreicher Häuptling forderte seine Untergebenen auf, sich zu erheben. Er stehe in ständiger Verbindung mit den auf französischem Gebiet zeltenden Stämmen.

Rückfragen zu schwebenden Haftsachen.

NSB. **Berlin,** 24. Aug. Der Chef des Geheimen Staatspolizeiamtes hat an alle Reichs- und preußischen Staatsministerien folgendes Schreiben gerichtet:

„In der letzten Zeit haben sich in auffallender Weise die Fälle gemehrt, in denen höhere Staatsbeamte ohne dienstlichen Auftrag Auskunft über den Aufenthaltsort und die Gründe der Festnahme **politischer Häftlinge** verlangten. Hierbei habe ich feststellen müssen, daß sich diese Anfragen fast ausschließlich nur auf Häftlinge beziehen, die nicht dem Arbeiterstande angehören. Ich vermag **kein Verständnis** dafür aufzubringen, aus welchen Gründen solche Häftlinge eine bevorzugte Behandlung erfahren sollen. Es sei darauf hingewiesen, daß der Herr Reichskanzler Adolf Hitler wiederholt gegen dieses Unwesen Stellung genommen hat.

Der Umstand, daß höhere Beamte sich bereitgefunden haben, auf Bitten der Angehörigen der Schutzhäftlinge sich für diese einzusetzen, ist nicht unbekannt geblieben. Er hat zur Folge, daß neuerdings um Auskunft bittende Personen oft dazu übergehen, mit Interventionen von Ministern, Staatssekretären und höheren nationalsozialistischen Führern zu drohen, weil sie offenbar glauben, daß diese Ankündigung die Entschließungen meiner Sachberater zu beeinflussen geeignet sei.

Es ist dafür Sorge zu tragen, daß alle vom Geheimen Staatspolizeiamt zu untersuchenden Fälle — insbesondere Haftsachen — **ohne Ansehen der Person** der Betroffenen **mit tunlichster Beschleunigung geprüft werden.** Es bedarf daher nicht erst der Bitte um schnelle Bearbeitung. Der baldige Abschluß der Ermittlungen in jedem Falle kann aber nur dann gewährleistet werden, wenn die Dienststellen ungestört arbeiten können. Es liegt daher, ganz abgesehen davon, daß es auch aus arbeitstechnischen Gründen völlig unmöglich ist, den fernmündlich und mündlich vorgetragenen Ersuchen nachzukommen, im Interesse der Häftlinge selbst, wenn ich die Anordnung getroffen habe, daß **während des Schwebens der Ermittlungen keinerlei Auskunft erteilt werden darf.** Ich bitte, meine Anordnung in geeigneter Weise allen Beamten mit dem Ersuchen um Beachtung bekanntzugeben.

Das Geheime Staatspolizeiamt weist in diesem Zusammenhang auch darauf hin, daß es ebenfalls als **unstatthaft** angesehen wird, **wenn sich Angehörige der NSDAP. für Schutzhäftlinge verwenden.**

Deutschland.

Erschwerte Gehaltspfändung bei Lehrern.

VDZ. **Berlin,** 24. Aug. Wie das VDZ.-Büro meldet, haben der preußische Kultus- und der Finanzminister bestimmt, daß einem Lehrer die Dienst- und Versorgungsbezüge, die er aus der Landesschulkasse erhält, **nur durch einen Pfändungsbeschluß gegen die „Landesschulkasse"** gepfändet werden können. Verwaltungsstellen der Landesschulkassen sind der Unterrichtsminister und der Finanzminister sowie die Regierungspräsidenten, in Berlin der Oberpräsident. Die Zustellung des Beschlusses muß also an diese Beamten erfolgen. Eine Zustellung an eine andere Stelle, insbesondere an die zahlenden Kassen, ist ungültig und sogleich zurückzuweisen.

Zwei Jahre Zuchthaus für eine Kommunistin.

WP. **Düsseldorf,** 24. Aug. Das Sondergericht verurteilte die Frau des Schleifers Fritz Stinn aus Ronsdorf **wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und gegen die Waffenbestimmungen zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.** Der Ehemann wurde mangels Beweises freigesprochen.

Bei einer Haussuchung in der Wohnung der Angeklagten wurden von Polizeibeamten und SA-Männern am 26. April d. J. Waffen und Munition gefunden. Beide Eheleute erklärten, nicht zu wissen, wie die Waffen in das Versteck gekommen seien. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß zumindest die angeklagte Ehefrau von dem Waffenlager Kenntnis gehabt haben muß, während der Ehemann sich zu dieser Zeit mehrere Wochen im Krankenhaus befand.

Furchtbare Hungersnot in Rußland.

Ein englischer Augenscheinbericht.

CNB. **London,** 25. Aug. Daily Telegraph beginnt heute mit einer Artikelreihe über die Hungersnot in Rußland. In diesen Artikeln, die laut Daily Telegraph von einem „sachverständigen Beobachter" stammen sollen, gibt der Verfasser **aus eigener Anschauung an Ort und Stelle** ein erschütterndes Bild der **Zustände in den Landwirtschaftsgebieten des Nordkaukasus.** Bekanntlich ist den ausländischen Korrespondenten in Moskau in letzter Zeit verboten worden, ohne besondere Erlaubnis der Sowjetregierung die Stadt zu verlassen. Angesichts dieser Tatsache beanspruchen die Artikel des Daily Telegraph besonderes Interesse.

Der bereits im Mai verfaßte Bericht des Beobachters war ursprünglich nur für dessen Vorgesetzten und nicht zur Veröffentlichung bestimmt. In dem Bericht heißt es, das Hauptproblem der nordkaukasischen Landwirtschaft ist die **Hungersnot,** die seit dem Spätherbst des Jahres 1932 so furchtbare Ausmaße angenommen hat, daß die Bevölkerung tatsächlich **an Hunger stirbt.** In ganzen Bezirken schwindet die Bevölkerung rasch dahin, und die landwirtschaftliche Tätigkeit steht völlig still. Der größte Teil der Kosaken des Kubangebiets wurde von der Sowjetregierung gewaltsam aus ihren Dörfern vertrieben und nach ukrainischen Gebieten übergeführt. Die Zahl der noch zurückgebliebenen Kosaken ist infolge der Hungersnot so zurückgegangen, daß **große Kosakenniederlassungen im Kubangebiet fast unbewohnt** sind. Die letzten Ueberlebenden werden vor Ende des Jahres durch die Hungersnot ausgetilgt sein. Vom politischen Standpunkt aus gesehen, ist damit die Kosakengefahr beseitigt. In den Städten Krasnodar und Stavropol will der Beobachter die „volle Bestätigung" dafür erhalten haben, daß in diesen Bezirken **Fälle von Kanibalismus** vorgekommen seien. Der Korrespondent betont, daß die Hungersnot nicht so sehr die Folge der letztjährigen Mißernte sei, als vielmehr **eine Folge der „Kampagne der staatlichen Getreideeintreiber,** die ganz brutal vorgingen". Ein Gebiet im Nordkaukasus mache einen etwas günstigeren Eindruck „Dank dem Bestehen der deutschen Konzession Drusak".

Der englische Gewährsmann macht dann statistische Angaben über den furchtbaren **Rückgang der Bevölkerung in den einzelnen Bezirken** infolge der Hungersnot. Er erklärt, mit eigenen Augen gesehen zu haben, daß **früher blühende Dörfer jetzt völlig verlassen** seien. Auch große Städte wiesen eine beträchtliche Abnahme der Bevölkerung auf. **In Krasnodar seien bei einer Einwohnerzahl von 230 000 Köpfen 40 000 Hungers gestorben, in Stavropol seien von 140 000 Einwohnern 50 000 dem Hunger erlegen.** Die Stadt mache einen „leblosen Eindruck". In den Dörfern, die er, der Berichterstatter, besucht habe, habe **die Zahl der Todesfälle zwischen 30 und 40 täglich** geschwankt. Die Menschen, die noch am Leben seien, befänden sich im letzten Stadium der Schwäche infolge der Entbehrungen und des Genusses von Gras, Wurzeln, verkohlten Knochen, toten Pferden usw. Die Mehrheit der noch Ueberlebenden werden zweifellos, wie der Gewährsmann meint, mit dem herannahenden Herbstwetter an der **Malaria** sterben, und der **Typhus** werde wahrscheinlich epidemisch werden. Die von der Hungersnot heimgesuchte Bevölkerung mache den Eindruck völliger Hoffnungslosigkeit. Die verlassenen Häuser in den Städten und Dörfern fielen zusammen. Man sehe kaum Hunde oder Katzen, da sie zum größten Teil von der hungernden Bevölkerung verzehrt worden seien.

Protest der Altpreußischen Kirche gegen die Annullierung des Memelabkommens.

Der litauische Gesandte im Evangelischen Oberkirchenrat.

WTB. **Berlin,** 24. Aug. Der litauische Gesandte Dr. **Saulys** erschien heute im Evangelischen Oberkirchenrat der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union, um eine an dessen Präsidenten gerichtete Note zu überreichen. In dieser Note wird mitgeteilt, daß die **litauische Regierung beschlossen** habe, **das mit dem Evangelischen Oberkirchenrat** am 31. Juli 1925 **unterzeichnete Abkommen betreffend die evangelische Kirche des Memelgebietes** als am 24. August 1933 **außer Kraft gesetzt zu betrachten.**

Der Vertreter des abwesenden Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates **protestierte gegen diese Annullierung des Abkommens,** da er die einseitige Lösung des einen Vertragspartners von den unbefristet übernommenen Vertragspflichten nicht anerkennen könne, zumal die Begründung von falschen Voraussetzungen ausgehe. Zugleich behalte sich der Evangelische Oberkirchenrat der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union alle zur Wahrung seiner Rechte erforderlichen Schritte vor.

Die Ostlandtreuefahrt.

cnb. **Berlin,** 25. Aug. Der Staatssekretär im Reichspropagandaministerium, Funk, der die Oberleitung der Ostlandtreuefahrt innehat, hat sich heute vormittag nach Königsberg begeben.

Kurz vor 9 Uhr hat auch die Sendbotenmannschaft der Reichshauptstadt, die dem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Koch, ein Begrüßungsschreiben überreichen wird, vom Berliner Rathaus die Fahrt nach Ostpreußen angetreten. Die Fahrt der Sendbotenmannschaft führt von Berlin über Küstrin—Schneidemühl—Schlochau—Marienburg nach dem Tannenberg-Denkmal.

Kurznachrichten.

WTB. **Wien,** 24. Aug. Die seinerzeitige Ankündigung des Sicherheitsministers Fey, daß er an den Hochschulen Wachen einrichten werde, wird zu Beginn des Wintersemesters durchgeführt werden. **An sämtlichen Universitäten und Hochschulen Oesterreichs wird eine eigene Universitätswache eingerichtet** und in den Räumen der betreffenden Gebäude untergebracht werden.

WTB. **Gibraltar,** 24. Aug. Der Deutsche **Karl Wuppermann,** der am Montag in dem verbotenen Gebiet des Oberen Felsens bei der Anfertigung von Skizzen und Photographien angetroffen und verhaftet wurde, ist heute **mit einer Verwarnung freigelassen** worden. Die Zivilpolizei und die Militärbehörden erklärten vor Gericht, die Beschuldigung der Spionage werde nicht weiter aufrechterhalten.

WTB. **Washington,** 24. Aug. Der Newyorker Expreßzug entgleiste beim Passieren einer Flußbrücke, die, wie man glaubt, durch den verheerenden Wirbelsturm der letzten Tage in ihrer Widerstandsfähigkeit geschwächt worden ist, mit sechs Schlafwagen. Vier Personen wurden getötet und acht verletzt.

Der Reichstagsbrandstifter-Prozeß.

230 Seiten Anklageschrift — 110 Zeugen und Sachverständige.

CNB. **Berlin,** 24. Aug. Die mit Spannung erwartete Entscheidung ist gefallen: Präsident Dr. Binger vom IV. Strafsenat des Reichsgerichts hat den Prozeßbeginn in der Reichstagsbrandsache bekanntgegeben. Am 21. September wird nun im traditionsreichen Hauptsitzungssaal des höchsten deutschen Gerichtshofes in Leipzig der Riesenprozeß seinen Anfang nehmen, bei dem es gilt, den verbrecherischen Anschlag auf das deutsche Reichstagsgebäude zu sühnen.

Die **fünf Angeklagten,** ihrer Rasse nach bunt zusammengewürfelt, werden sich gegenüber den ihnen zur Last gelegten Anschuldigungen zu verantworten und zu verteidigen haben. Dem 40jährigen früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Ernst Torgler wird dabei als Wahlverteidiger Rechtsanwalt Dr. Sack-Berlin zur Seite stehen; der 24jährige Maurer Marinus van der Lubbe wird durch den ihm vom Reichsgericht als Pflichtverteidiger beigeordneten Rechtsanwalt Seuffert-Leipzig und die drei weiteren Angeklagten, der 51jährige Schriftsteller Georgi Dimitroff, der 31jährige Student Blagoi Popoff und der 36 Jahre alte Schuhmacher Wassil Taneff werden durch Rechtsanwalt Dr. Teichert-Leipzig vertreten.

Der Richter harrt eine schwere Aufgabe. In mühseliger Kleinarbeit werden sie sich durch das überaus umfangreiche Prozeßmaterial durcharbeiten müssen, das in nicht weniger als 35 dickleibigen Aktenbänden vorliegt. Ihre besondere Aufgabe ist es, das Ergebnis der Voruntersuchung an Hand der mündlichen Aussagen in der Hauptverhandlung nachzuprüfen, wobei ihnen als Wegweiser die **Anklageschrift** des Oberreichsanwalts dient, ein stattlicher Band von **mehr als 230 Seiten** Inhalt.

Zur Unterstützung ihrer Anklage hat die Reichsanwaltschaft **insgesamt 110 Zeugen und Sachverständige** geladen. Doch besteht die Möglichkeit, daß sich diese Zahl noch erheblich erhöht, denn einmal kann auch das Gericht von Amts wegen Zeugen laden, soweit ihm das für das Ergebnis der Beweisaufnahme wesentlich erscheint, und nicht zuletzt haben die Angeklagten selbst das Recht der weiteren Zeugenbenennung.

Wie bereits bekannt, wird die Vernehmung der Angeklagten zur Person und zur Sache **zunächst in Leipzig** stattfinden. Dann wird der Senat **nach Berlin übersiedeln,** um hier an Ort und Stelle einen eigenen Eindruck über die räumlichen Zusammenhänge zu gewinnen. Weiter lassen sich dadurch die Kosten der Prozeßführung erheblich herabsetzen, da die meisten Zeugen in Berlin wohnen. Als Sitzungssaal für den Senat wird im Reichstag ein besonderer Raum hergerichtet werden.

Hermann Stehr, der Goethepreisträger.

Am 28. August findet im Goethe-Haus die Verleihung des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt a. M. statt. Hermann Stehr, der schlesische Dichter, ist der diesjährige Empfänger des Preises. Der Goethepreis wird seit 1926 alljährlich an geistig Schaffende von internationaler Bedeutung verliehen. Stefan George, Albert Schweitzer, Siegmund Freud, Benno Ziegler, Ricarda Huch und Gerhart Hauptmann waren die Vorgänger Hermann Stehrs.

Hermann Stehr, geboren am 16. Februar 1864, ist der Sohn eines Handwerkers. Er wuchs in Habelschwerdt, einem Landstädtchen in der Grafschaft Glatz, heran, besuchte die Volksschule, später das Lehrerseminar. Als armer Volksschullehrer verdiente er sich in weltabgelegenen Gebirgsnestern, im täglichen aufreibenden Kampf mit der spießbürgerlichen Engherzigkeit seiner Vorgesetzten mühselig sein Brot. Aeußerlich war der schwer um Form und Gestaltung Ringende hart und einsam, innerlich von einer reichen Fülle des Gemüts. Karg und düster wie seine Umgebung sind die ersten Dichtungen Stehrs, tragisch die Verkettungen seiner Gestalten. Tragisch weniger durch äußere Konflikte, als durch seelischen Kampf, inneres Leid, das sich durch gellenden Aufschrei oder in gedämpften Lauten Luft macht, zu verzweifelter, befreiender Tat treibt oder in müder Resignation verebbt.

Ein Dichter der Seele ist Stehr. Er erforschte seine Gestalten bis in die verborgensten Tiefen ihres Charakters, enthüllt ihre Leidenschaften und Leiden, aber seine Menschlichkeit, sein Glaube wirken versöhnend, auch da, wo seine Feder Grausiges zeichnet. Stehr reiht sich ein in die Reihe der schlesischen Dichter, er gehört zu Angelus Silesius, Jakob Böhme, Gerhart Hauptmann, mit dem ihn nicht nur Seelenverwandtschaft verbindet. Er ist in seinem tiefsten Wesen ein Grübler, Denker und Sucher. Sein Weltbild gründet sich auf Wahrhaftigkeit und Ehrfurcht vor dem Höchsten, dem Unsterblichen, Unvergänglichen im Menschen, vor Gott. Sein Werk stellt nicht laute Forderungen und Lehren auf, es zeichnet nur, klar und in seiner Schlichtheit überzeugend.

Wenn auch Stehr von der Seele erzählen will und stets den **dunklen und geheimen Kräften im** Menscheninnern nachspürt, so stellt er doch in reiner Schilderung Landschaft und Umwelt vor seinen Leser; meist ist es seine schlesische Heimat, die den Hintergrund zu seinen Romanen abgibt. In der Schilderung und im Dialog wird er naturalistisch, seine Personen sprechen häufig, wie die Gerhart Hauptmanns, Dialekt.

Nachdem er 1911 wegen eines Leidens sein Lehramt aufgegeben hatte, lebte er ganz seiner Dichtung und seiner Familie — er hat früh geheiratet und ist Vater mehrerer Kinder — im Mandelhaus in Warmbrunn. Seit 1927 ist das „Faberhaus" in Oberschreiberhau sein Wohnsitz. Stehrs bedeutsamstes und tiefstes Werk ist der „Heiligenhof", ein Roman, in dem alle seine früheren Dichtungen münden, der der Frucht seiner dichterischen Entwicklung ist. Seine Romane, die Novellen und sein wunderschönes Märchen „Wendelin Heinelt" steigern sich zu dieser umfangreichen Dichtung.

Stehrs Bücher erobern sich in der letzten Zeit, obwohl sie nicht leicht sind und man sich erst „hineinlesen" muß, mehr und mehr die Teilnahme der deutschen Nation. Trotz unruhiger äußerer Ereignisse beginnt heute eine Zeit der Verinnerlichung, der seelischen Wiedergeburt. Hier kann Stehr, der wie ganz wenige der zeitgenössischen Dichter aus innerer Ueberzeugtheit Glaube und Liebe für das „Göttliche" predigt, der am Guten und Schönen festhält, und für den „Sünde" nur Verirrung ist, wahrhaft Führer sein.

R. G.

Josef von Lauff †.

Ein Dichter vom Niederrhein.

Siebenundsiebzigjährig ist Josef von Lauff auf seinem Sommersitz in Cochem an der Mosel gestorben. In der Vorkriegszeit wurde er mit Ehren überschüttet. Er war ein gefeierter Mann, der sich des besonderen Interesses und der hohen Gunst des Kaisers rühmen durfte. Jetzt war es längst still um ihn geworden, obwohl er erst 1930 seinen letzten Roman „O, du mein Niederrhein" veröffentlicht hat, der sein Schaffen als niederrheinischer Heimatdichter krönt.

Die Werke freilich, die ihn einst berühmt und in der weiteren Oeffentlichkeit bekannt gemacht haben, die die Aufmerksamkeit Wilhelms II. auf ihn lenkten, seine **Hohenzollerndramen,** sind längst der Vergessenheit anheimgefallen. Wir können heute ruhig sagen: mit Recht. „Der Burggraf", der ihm Stellung und Titel eines Dramaturgen am Wiesbadener Theater eintrug, „Der Eisenzahn", „Der große König" usw., allen diesen Dichtungen merkt man allzu deutlich an, daß sie nur dem Kaiser zuliebe entstanden sind; künstlerischen Wert haben sie nicht.

Anders steht es um die **epischen Dichtungen** Lauffs. Sie offenbaren ein gesundes deutsches Volkstum und verraten trotz langschweifiger und wortreicher Stellen ein starkes Talent. Abgesehen von einigen historisch gefärbten frühen Dichtungen, entstanden sie alle, nachdem er 1903 den Hofdienst verlassen hatte. Nun beschritt er den Weg zur Gestaltung und Dichtung, wie sie seinem Wesen entsprach. Aus seinen Romanen spricht eine rührende Heimatliebe, die sich besonders deutlich in Kleinmalereien und Landschaftsschilderungen zeigt. Die Handlung ist oft traurig, ja tragisch düster, doch spürt man stets in Episoden und Nebenfiguren den volkstümlichen schmunzelnden Humor des Rheinländers. Die Bodenständigkeit seiner Romane verleiht ihnen ihren Wert und ihre bleibende Bedeutung, wenigstens in der engeren Heimat des Dichters.

Josef von Lauff war kein großer und umfassender Geist, sondern ein stiller, bescheidener Dichter. Sympathisch berührt seine Klugheit und Einsicht, die ihn auf die großangelegte, aber hohle öffentliche Wirksamkeit eines „Hofdichters" verzichten und sich der Arbeit widmen ließ, in der er, wenn auch in kleinem und bescheidenem Rahmen, wirklich etwas geben konnte.

Orgelvortrag. Am kommenden Montag, 28. August, findet in der Dorper Kirche eine Abendmusik von Musikdirektor Hoffmann statt unter Mitwirkung des Kammerorchesters. Zum Vortrag gelangen Werke alter Meister, u. a. von Melchior Franck, G. Phil. Telemann, D. Buxtehude, G. F. Händel und J. S. Bach.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 198 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Freitag,
den 25. August 1933

Verbotenes Sammeln bei Spendern der Adolf-Hitler-Spende.

=wtb= Der „Völkische Beobachter" bringt eine **Veröffentlichung des Stellvertreters des Führers,** Rudolf Heß, in der allen Angehörigen, Dienststellen und Einrichtungen der NSDAP das Sammeln von Geldbeträgen bei solchen Unternehmungen und Verbänden der Wirtschaft verboten wird, die sich an der Adolf-Hitler-Spende beteiligen. Die Bekanntgabe enthält nähere Weisungen für die Zeichner der Spende.

*

Auf 100 Solinger 6 Fernsprecher.

=ha= Die Deutsche Reichspost gibt jetzt eine Uebersicht der **Fernsprechdichte in den deutschen Großstädten** bekannt. Berlin steht mit 11.62 Anschlüssen **auf je 100 Einwohner** an der Spitze. Es folgen München mit 10.87, Hamburg-Altona 10.64, Frankfurt a. M. 10.55, Bremen 10.52, Stuttgart 9.79, Düsseldorf 9.60, Dresden 9.54, Leipzig 9.50, Köln 9.01, Karlsruhe 8.78, Münster 8.52, Aachen und Wiesbaden je 8.51, Hannover 8.34, Mannheim 8.23, Halle 8.09, Chemnitz 8.04, Nürnberg und Kassel je 7.87, Krefeld-Uerdingen 7.81, Königsberg i. P. 7.56, Stettin 7.48, Erfurt 7.43, Wuppertal 7.40, Braunschweig 7.38, Mainz 7.18, Potsdam und Nowawes je 7.13, Plauen 6.98, Ludwigshafen 6.91, Breslau 6.90, Magdeburg 6.74, Remscheid 6.53, Lübeck 6.48, Solingen 6.43, Bielefeld 6.26, Kiel 6.15, Augsburg 5.96, Hagen 5.93, Gladbach-Rheydt 5.43, Duisburg-Hamborn 4.77, Dortmund 4.62, Essen 4.58, Gleiwitz 4.08, Bochum 3.34, Mülheim mit Oberhausen 3.21, Gelsenkirchen 2.85 und zuletzt Hindenburg mit 1.94 Fernsprecher auf 100 Einwohner.

Aus dem Solinger Bezirk

Verwaltungsdirektor Weck tritt in den Ruhestand.

40 Jahre im Dienste der Evangelischen Kirchengemeinde.

Wie wir hören, hat Verwaltungsdirektor Weck von der Evangelischen Kirchengemeinde Solingen aus Gesundheitsrücksichten den Antrag auf Pensionierung eingereicht. Das Presbyterium hat in seiner gestrigen Sitzung diesem Antrag entsprochen.

Nahezu 40 Jahre hat Verwaltungsdirektor Weck der Evangelischen Kirchengemeinde Solingen treue Dienste geleistet und eine mustergültige Verwaltung geführt. Auf Wunsch des Presbyteriums wird Direktor Weck nach seinem Abgang einige Kommissionsämter ehrenhalber bekleiden, so daß seine wertvollen Kenntnisse und Erfahrungen der Evangelischen Kirchengemeinde auch in Zukunft noch erhalten bleiben.

*

Die Solinger Ostlandfahrer begaben sich gestern morgen auf die weite Reise. An der Abfahrtstelle am Bayerischen Hof hatten sich zum Abschied viele Interessenten eingefunden. Auch Oberbürgermeister Dr. Otto war erschienen. Er brachte seine Freude zum Ausdruck, daß auf diese Weise der Name Solingen von den Fahrern in Schleiferanzügen durch Deutschland getragen werde. Die Propaganda für Solingen müsse besser aufgezogen werden als bisher. Der Vorsitzende des Motorradklub Bergisch-Land, Ulbrich, dankte dem Oberbürgermeister für sein Interesse und gleichzeitig auch den Stellen, welche die Fahrt unterstützten, in erster Linie der Stadtverwaltung, dem Handwerksamt und der Handelskammer. Der Vorsitzende des A. D. A. C., Gau 4 Rheinland, Weck-Wald, begrüßte das schöne Vertrauensverhältnis zwischen Stadtverwaltung und Bürgerschaft, das auch bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck komme.

Brühler Kriegsopfer als Gäste der Solinger Kriegsbeschädigten. In Erwiderung einer Fahrt der Solinger Kriegsbeschädigten im letzten Mai, die unter anderem auch nach Brühl führte, weilten nunmehr die Brühler Kriegsbeschädigten als Gäste im Bergischen Lande und in Solingen. Rund 300 Personen nahmen an der Fahrt, die zunächst über Köln, Altenberg nach Schloß Burg führte, teil. Im Schloßhof begrüßte Kreisleiter Straßweg die Kameraden. Dann übernahm der Kreisobmann der NSKOV. Solingen, Pg. Ewald Picklein, die Führung. Ueber Krahenhöhe ging es nach Müngsten und von da aus weiter über Cronenfeld—Elberfeld, wo die Schwebebahn besichtigt wurde, nach Vohwinkel. Den Abschluß bildete nochmals eine Fahrt durch Solinger Gebiet nach Widdert, wo ein echt bergisches Kaffeetrinken stattfand. Pg. Picklein begrüßte in herzlicher Weise die Kameraden von Brühl, während Pg. Bürgermeister Fredrichs den Dank der Besucher abstattete. Mit großer Begeisterung sprachen sich die Gäste über die Schönheiten unserer bergischen Heimat und den Empfang durch die Solinger Kameraden aus.

Doppeltes Arbeiter-Jubiläum. Bei der **Firma Gebrüder Christians, Christianswerk Solingen,** konnten gestern, wie man uns schreibt, gleichzeitig **zwei Mitarbeiter** des Werkes ihr **25jähriges Arbeitsjubiläum** begehen, und zwar der Heizer und Maschinist Emil Hahn, sowie der Federmesserreiber Hermann Haller. Den beiden Jubilaren war an ihrem Ehrentag die Arbeitsstätte von den Arbeitskollegen festlich bekränzt worden, die auch alle herzlich gratulierten. Der Chef der Firma, Fabrikant Eugen Christians, begleitet von seiner Gattin, die es sich bei derartigen Gelegenheiten nicht nehmen läßt, stets mitvertreten zu sein, überreichte den beiden Jubilaren neben anderen **Geschenken** und der geschmackvoll eingerahmten **Ehrenurkunde,** ausgestellt von der Industrie- und Handelskammer zu Solingen, jedem einen namhaften **Geldbetrag.** Er sprach bei dieser Gelegenheit den alten, treuen Mitarbeitern auch im Auftrage der Firma seinen herzlichsten **Dank für die treue Anhänglichkeit** und die herzlichsten **Glückwünsche** zu ihrem Jubiläum aus. Er erwähnte weiter, daß es ihm ein Vergnügen sei, die beiden Jubilare als über 25 Jahre im Werk tätige Mitarbeiter **jetzt auch auf die Ehrentafel der Firma** unter den Nummern 42 und 43 einreihen zu können. Ihnen sei es vergönnt gewesen, vier Generationen der Firma Gebrüder Christians zu kennen und **unter drei Generationen der Firma zu arbeiten.** — Es ist jedenfalls ein schönes Zeichen von Verbundenheit zwischen Unternehmern und Arbeitern, daß bei der weit über 100 Jahre bestehenden Firma Gebrüder Christians **43 Arbeiter jahrzehntelang tätig** sind, von denen zehn auf eine Tätigkeit von über 50 Jahren und 33 auf eine Arbeitsdauer von 40 bis 25 Jahren zurückblicken können.

70 Jahre alt wird heute Frau Lebrecht Münker, wohnhaft Solingen, Hauptstraße 286. **Die alte Dame ist noch sehr rüstig und geistig regsam.**

Eisenbahn-Triebwagen-Verkehr: Düsseldorf-Remscheid und Solingen-Elberfeld.

Ein Vorschlag.

Vor einiger Zeit ging ein Bericht der Reichsbahndirektion Wuppertal durch die Blätter, der die Umschlagszahlen im Personenverkehr unseres Bezirkes brachte und dabei eine Gegenüberstellung der Zahlen von 1913 — als dem letzten Friedensjahr — und 1932 ermöglichte. Danach ist ein Rückgang des Verkehrs um etwa 45% auf der ganzen Linie eingetreten. Auf einigen kleineren Bahnhöfen sind die Zahlen so gering geworden, daß sie ohne weitere Begründung den Stempel der Unwirtschaftlichkeit tragen.

Gewiß ist, wie allgemein festgestellt wird, die Hauptursache für diesen hohen Verkehrsrückgang der schlechte Geschäftsgang. Es will aber scheinen, daß bei dieser Beurteilung viel zu wenig in Betracht gezogen wird, in wie hohem Maße der Verkehr gerade in unserer Gegend von der Eisenbahn zu anderen Beförderungsmitteln wie Straßenbahn, Autobus und Privatwagen übergegangen ist. Wenn auch für diese Abwanderung keine genauen Zahlen zur Verfügung stehen, so kann man sich doch einen ungefähren Begriff davon machen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß z. B. in Solingen-Wald 1913 noch rund 93 000 Fahrkarten ausgegeben, 1932 jedoch kaum 6000 verlangt wurden.

Muß die Entwicklung unabänderlich so weiter gehen, so daß nächstens mehr und mehr tote Eisenbahnstrecken verkehrshemmend im Wege stehen? Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren daß die Eisenbahn reichlich lange auf ihren Lorbeeren ausgeruht und jedenfalls in unserem Bezirk nichts unternommen hat, um den Dingen wieder eine andere Wendung zu geben.

Wer heute von Solingen nach Elberfeld fahren will, benutzt nur selten die Eisenbahn. Die Verbindung über Ohligs wie über Gräfrath ist umständlich, kostspielig und selten. Dagegen stehen zwei Straßenbahnlinien zur Verfügung, von denen die über Gräfrath alle Viertelstunden fährt und die andere über Cronenberg in der Hauptzeit alle 20 Minuten, sonst alle halbe Stunden einen Wagen zur Verfügung stellt. Diese Straßenbahnlinien sind in erster Linie zur Benutzung auf **kleineren** Strecken im örtlichen Verkehr gedacht. Denn wer wollte behaupten, daß es an sich noch zeitgemäß erscheinen kann, die ganze Strecke mit den vielen Aufenthalten zu durchfahren? Abgesehen von der Unbequemlichkeit des Umsteigens in Vohwinkel ist die Fahrtdauer für die ganze Strecke gerechnet reichlich lang.

In der Richtung Solingen—Düsseldorf liegen die Verhältnisse insofern anders, als hier an Stelle der Straßenbahn für den durchgehenden Verkehr mehr der Autobus getreten ist. Freilich verkehrt dieser nur stündlich, so daß viele Schnellzüge in Düsseldorf ohne Anschluß von und nach hier bleiben. Auch kann das Fahren auf den rückseitigen Plätzen im Autobus nicht gerade als eine Annehmlichkeit betrachtet werden.

Gelänge es der Eisenbahnverwaltung, in der einen wie der anderen Richtung einen **häufigeren** und **schnelleren** Betrieb durchzuführen, so würden die angeführten Mängel behoben sein und eine erhebliche Belebung des Eisenbahnverkehrs zur Folge haben. Läßt sich nun nach dem heutigen Stande der Technik eine derartige Verbesserung des Eisenbahnverkehrs wirtschaftlich durchführen? Die Frage ist unbedingt zu bejahen. Denn wer in der letzten Zeit im Ruhrbezirk gereist ist, wird die erhebliche Umstellung des Eisenbahnverkehrs auf Triebwagen beobachtet haben. So verkehren z. B. auf verschiedenen Strecken im Essener Bezirk in kurzer, regelmäßiger Folge kleinste Züge, die die Strecken weit schneller als bisher die Personenzüge durchlaufen. Hier hat sich bereits im örtlichen und bezirklichen Verkehr eine völlige Umstellung des Publikums dem Eisenbahnverkehr gegenüber vollzogen. Ein Fahrplan mit aller daran haftenden Umständlichkeit ist nicht mehr erforderlich. Man geht zum Bahnhof wie der Berliner zu seinem Stadtbahnhof: Selbst wenn ihm gerade ein Zug vor der Nase wegfahren sollte, er weiß, der nächste Zug in seiner Richtung kann nicht lange auf sich warten lassen.

Ein derartiger Triebwagenverkehr würde auch unseren Bedürfnissen am besten entsprechen, und zwar einmal auf der Strecke Düsseldorf—Lennep und dann Solingen über Wald nach Elberfeld. Gerade die stark ansteigende Strecke Ohligs—Remscheid, bei der ein Zug mit vielen Achsen nur eine unzulängliche Geschwindigkeit erreicht, ist für den Triebwagenverkehr wie geschaffen.

Würde vorläufig etwa ein Halbstunden-Betrieb in jeder der Richtungen, dazu eine Ergänzung zwischen Solingen und Ohligs in den Hauptzeiten für jede Viertelstunde eingeführt, von vornherein aber der Wagentyp verwendet, der eine wesentliche Erhöhung der bisher auf diesen Strecken erzielten Geschwindigkeit gewährleistet, dann würde sich das Verkehrsbild auf der Eisenbahn in unserer Gegend bald erheblich ändern. Zwischen Düsseldorf und Lennep ergäben sich dann etwa doppelt, zwischen Solingen und Ohligs etwa dreifach und zwischen Solingen und Elberfeld etwa zehnfach soviel Fahrmöglichkeiten als bisher. Dabei würde diese Mehrleistung der Eisenbahn nach den bisherigen Erfahrungen im Ruhrbezirk keine Verteuerung, sondern Ersparnisse für den Eisenbahnbetrieb bringen. Der Gewinn des Publikums aber würde vor allen Dingen ein Zeitgewinn sein.

Die Bedeutung der Angelegenheit für unsere Gegend verlangt, daß die Eisenbahndirektion Wuppertal den Triebwagenverkehr auf diesen Strecken schon für den Winterfahrplan dieses Jahres vorsieht. Aufgabe der Handelskammer dürfte es sein, die Angelegenheit in Fluß zu bringen und mit gehörigem Nachdruck zu verfolgen.

F. H.

Ein Wandelkonzert veranstaltet der Verkehrsverein Solingen am **kommenden Sonntag** (27. August), vormittags 11¼ Uhr auf dem **Alten Markt** in Solingen. Das Konzert wird ausgeführt von dem **Männergesangverein „Konkordia"-Hecken** (125 Mitglieder) unter Leitung von Musikdirektor Hußmann und dem **Philharmonischen Orchester Solingen-Wald.** Die Bürgerschaft ist zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Kampf mit einem Wilderer. Gestern nachmittag gegen 18.30 Uhr wurde ein Wilderer in den **Waldungen bei Jagenberg** von dem Jagdhüter B. beobachtet und nach längerer Zeit gestellt. Der Jagdhüter forderte den Mann auf, den Wald zu verlassen. Nach der Aufforderung **sprang der Wilderer dem Jagdhüter an den Hals** und es kam zum **Handgemenge,** bei dem beide Personen verletzt wurden. In dieser gefährlichen Lage konnte der Jagdhüter noch einen **Signalschuß** abgeben. Nach einigen Minuten erschien dann der städtische Forstbeamte Cl., der im Revier anwesend war. Er leistete B. sofort Hilfe und befreite ihn aus seiner gefährlichen Lage. Der **Wilderer** wurde entwaffnet (eine **Pistole nebst einer Anzahl Patronen** wurde ihm abgenommen) und durch den Forstbeamten **festgenommen.** Er wurde dann ins Polizeigefängnis abgeliefert.

Beim Einbruch ertappt wurde ein junger Mann in einer Fabrik an der **Wupperstraße.** Er hatte das Gebäude in der Nacht zum Donnerstag betreten und wurde beobachtet, als er die Räume mit Streichhölzern ableuchtete. Das benachrichtigte Ueberfallkommando war in kurzer Zeit zur Stelle, nahm den Täter fest und lieferte ihn ins Polizeigefängnis ein.

Mit 80 Jahren zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Es hat lange gedauert, bis das Gros der Menschheit in Deutschland dahinter kam, was die Inflation eigentlich zu bedeuten hatte. Eingeweihte Leute legten ihr Vermögen schon frühzeitig in ausländischen Devisen an, während der kleine Mann versuchte, mit Hilfe seiner Groschen zunächst einmal „Millionär" zu werden. Als dann der Strudel zum Chaos wurde, stürzte sich alles mit wilder Hast auf „wertbeständige" Sachen. So war es auch dem Angeklagten ergangen, der einst bessere Tage gesehen hat und nun sein Geld schwinden sah, wie Butter an der Sonne. Damals stand die Arbeiterpresse noch hoch im Kurs; was lag also näher, daß er seine verbliebenen Reste in einer „wertbeständigen Papieranleihe zugunsten der Arbeiterpresse" anlegte. Als besonders vorsichtiger Mann hatte er sich den Tag des Kaufes auf seinen Scheinen à 10 000 000 Mark eingetragen, da ihm die Rückzahlung auf Dollarbasis versprochen war. Leider haperte es mit dem Versprechen der Arbeiterfreunde von der früheren Hochstraße; als der Mann dringlich wurde, warf man ihm in einer guten Nacht die Fensterscheiben ein. Als dann die Schikanen ein Höchstmaß erreicht hatten, tat er ein übriges und kaufte sich einen Revolver. Dieses Schießeisen ist jetzt von der Polizei gefunden worden. Daß der Angeklagte über die Anmeldepflicht im klaren war, gab er selbst zu. Die von den Behörden vermutete Mitgliedschaft zur KPD wurde bestritten. „Ich bin immer bei der Volksrecht-Partei gewesen, wo ich auch heute noch Mitglied bin", erklärte er dem Vorsitzenden. Das Gericht setzte die geringste zulässige Strafe von **3 Monaten Gefängnis** fest. Aus der Urteilsbegründung war aber zu entnehmen, daß der alte Mann die Strafe kaum verbüßen wird.

Gerichtstermin und Geschäft. Eine unüberwindliche Scheu vor Terminen jeder Art scheint ein **Handelsvertreter** aus Solingen zu haben. Diese Abneigung geht so weit, daß er sogar jedesmal seine Vaterstadt verläßt. Der Angeklagte sollte sich wegen eines Vergehens gegen die Devisen-Notverordnung verantworten. Schon den Ladungen des Finanzamtes hatte er keine Folgen geleistet. Warum er unter diesen Umständen gegen den erhaltenen Strafbefehl in Höhe von 20 RM. noch Einspruch erhob, blieb unverständlich. Als die „Sache" aufgerufen wurde, erschien eine Vertreterin, die dem Vorsitzenden ein Telegramm überreichte; der Angeklagte hat ausgerechnet am Tage des Termins eine wichtige auswärtige geschäftliche Angelegenheit zu regeln. Sein Einspruch wurde verworfen.

Noch einmal das Schußwaffengesetz. Diesmal war ein Waffenhändler der Angeklagte. Hier erschien der Besitzer eines Jahresjagdscheines und tätigte den **Kauf eines Karabiners,** einer sogenannten Pirschbüchse. Der Verkauf wäre frei von den gesetzlichen Einschränkungen gewesen, wenn der Preis 135 RM. oder mehr betragen hätte, er wäre auch erlaubt gewesen, wenn in dem Schein der Umfang der zu kaufenden Waffen vermerkt gewesen wäre. Beides war nicht der Fall. Was den Preis anbetraf, so wandte der Angeklagte ein: „Der Kunde zog mir beim Handel derartig den Hals zu, daß ich froh war, überhaupt noch ein Geschäft zu machen. Im übrigen geht der Laden so schlecht daß ich ihn bald zumachen muß." Daß unter den Bestimmungen des Gesetzes die Waffenhändler augenblicklich nicht auf Rosen gebettet sind, wurde selbst vom Gericht anerkannt. Bei Berücksichtigung aller Umstände blieb es auch bei der verhältnismäßig niedrigen Geldstrafe von 30 RM.

Aus dem Ohligser Bezirk

Neuwahl des Ohligser Kirchmeisters. Da der diesjährige Vorsitzende des Presbyteriums der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde, Pfarrer Eickenberg, zur Zeit in Urlaub ist, konnte die **Wahl des 1. und 2. Kirchmeisters** vom neugewählten Presbyterium noch nicht vorgenommen werden. Bis dahin wird der erste Kirchmeisterposten noch von dem bisherigen Kirchmeister Lehrer i. R. Blumbach weiter versehen. Die Neuwahlen dürften aber schon Anfang September erfolgen, zumal da der bisherige zweite Kirchmeister dem neuen Presbyterium nicht mehr angehört, hierfür aber unbedingt eine Neuwahl erfolgen muß.

Die diesjährige Obsternte ist bei dem regnerischen Wetter mit besonderen Gefahren verknüpft. Verschiedene Personen rutschten, weil sie es an der nötigen Vorsicht fehlen ließen, auf der **nassen Leiter** bezw. den nassen Zweigen aus und fielen zur Erde. Glücklicherweise ging es noch ohne schwere Rippen- und Beinbrüche ab. Aber diese leichtere Verletzungen mahnen doch zu **größerer Vorsicht.**

6 Monate Gefängnis wegen Verbrechens nach § 176, 3 St.G.B. Wegen eines Verbrechens nach § 176, 3 St. G. B. wurde gestern nachmittag ein **54 jähriger Reider aus Ohligs** vom Schöffengericht Solingen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand unter **Ausschluß der Oeffentlichkeit** statt. Wie der Vorsitzende in der Urteilsverkündung hervorhob, handelt es sich um eine jener Missetaten, wie sie leider allzuoft in den Werkstätten vorgekommen seien. Nur mit Rücksicht darauf, daß für das in Frage kommende Kind keine nachteilige, körperliche Folgen entstanden sind, daß der Angeklagte bisher kaum straffällig geworden ist, habe es bei der geringsten, zulässigen Strafe bleiben können. Auch hier soll unter gewissen Voraussetzungen nur eine Teilverbüßung Platz greifen.

Ein böses Weib — 3 Monate Gefängnis. Wieder hatte sich das Solinger Gericht mit einer Anklage wegen verbotenen Waffenbesitzes zu beschäftigen. Angeklagt war ein **68jähriger Ohligser,** der in seinen jungen Jahren einmal dem **Jagdsport** gehuldigt hatte und nun noch im Besitz der doppelläufigen Flinte war. Hinzu kam noch, daß er durch einen Fund in den Besitz eines **Seitengewehres** gekommen war. Beide Waffen lagen so lange friedlich im Spind, bis es der **besseren Hälfte des Angeklagten gefiel, aus Rachsucht der Polizei Mitteilung zu machen.** Ihre Wünsche gingen aber nicht ganz in Erfüllung; zwar wurde der alte Herr mit der geringsten zulässigen Strafe von 3 Monaten Gefängnis belegt. In Anbetracht des Alters, insbesondere aber, daß der Verurteilte politisch vollkommen unverdächtig ist, setzte das Gericht die Strafe auf die Dauer von 3 Jahren aus. Führt sich der Angeklagte während dieser Zeit gut, dann wird ihm die **Strafe erlassen werden.** Das Urteil wurde anerkannt, die Waffen werden allerdings eingezogen.

Aus dem Walder Bezirk

Wünsche aus dem Walder Bezirk.

Ein alter Bürger aus dem Walder „Südbezirk" schreibt uns: In Nr 196 schrieb das „Solinger Tageblatt", daß man in Wald einsehe, daß Projekte wie die Straßenbahnlinie nach Man-

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Gemeinden.

Drei Kölner Beigeordnete in den Ruhestand versetzt.

=wp= Der **preußische Minister des Innern** hat nach § 6 des **Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums** vom 7. April 1933 die früheren Kölner Beigeordneten Berndorff, Billstein und Schwering in den Ruhestand versetzt.

Wahl der Kölner Beigeordneten.

=wp= In der Kölner Stadtverordnetensitzung, die in knapp 15 Minuten erledigt war, wurden die Herren Schaller, Brandes, Dr. Ludwig, Dietze, Dr. Zülch, Ebel und Dr. Haas einstimmig zu **besoldeten Beigeordneten** gewählt. Vor dem Wahlakt hatte Oberbürgermeister Dr. Riesen in einer kurzen Ansprache darauf hingewiesen, daß **sämtliche früheren 14 Beigeordneten mit Ausnahme von Dr. Coerper und Bönner entlassen bzw. in den Ruhestand versetzt** worden seien. Durch die Zusammenlegung einiger Aemter sei erreicht worden, daß die Stadt Köln mit neun Beigeordneten auskomme. Gauleiter Staatsrat Grohé würdigte die Verdienste der bisher kommissarisch tätig gewesenen sieben Beigeordneten und erklärte, daß die Stadt Köln **mit diesen neuen Männern** auf dem Gebiet der Kommunalpolitik **bahnbrechend und beispielgebend** gewesen sei. Es sei zu hoffen, daß es ihnen in ihrer weiteren Tätigkeit gelinge, den Haushaltsplan auszugleichen und den gewaltigen Druck der Schuldenlast zu beseitigen oder wenigstens zu mildern. Nach der Verpflichtung der neuen Beigeordneten gab Bürgermeister Schaller zugleich im Namen seiner Kollegen die Versicherung ab, die **ganze Kraft für die Gesundung der stadtkölnischen Verhältnisse** einzusetzen.

Bürgermeisterwahl in Honnef.

=wp= Die Honnefer Stadtverordnetenversammlung wählte den bisherigen k. Bürgermeister und **Ortsgruppenleiter der NSDAP., Heinrich Behr, einstimmig auf zwölf Jahre** zum Bürgermeister.

Konzessionsentziehung bei Vergebung von Schwarzarbeit.

=wp= Der Magistrat der Stadt **Dortmund** ist dem **Beschluß der Stadtverordneten** beigetreten, **solchen Gewerbetreibenden die Konzession zu entziehen, die Schwarzhändler, Schwarzarbeiter** oder Schwarzfahrer beschäftigen. Dieser Beschluß ist um so mehr zu begrüßen, wenn man bedenkt, daß in Dortmund von 6000 ansässigen Handwerkern 2000 **arbeitslos** sind und vom Wohlfahrtsamt mit unterstützt werden müssen.

Kurzstreckentarif bei Straßenbahnen.

=dg= Bekanntlich beabsichtigt die städtische **Berliner Verkehrsgesellschaft**, ab 1. September einen Kurzstreckentarif einzuführen, der bei der Straßenbahn 10 Pfennig kostet und für das Befahren einer Teilstrecke von etwa 2,2 Kilometer, bei der Untergrundbahn von etwa 2,3 Kilometer Gültigkeit hat; beim Omnibus kostet die Kurzstrecke künftig 15 Pfennig (etwa 3 Kilometer). Wie die Zeitschrift „Verkehrstechnik" mitteilt, haben die Städte **Augsburg** und **Frankfurt a. M.** bereits seit kurzem Kurzstreckenfahrscheine eingeführt. In Augsburg beträgt seit Juni d. J. versuchsweise auf einer Linie die Taxe für eine Teilstrecke 5 Pfennig. In Frankfurt a. M. können seit dem 1. Juli gegen Lösung einer Wochenmarke zu 50 Pfennig während einer Woche beliebig viele besonders verbilligte Billette gelöst werden, die 10 Pfennig für die Kurzstrecke und 20 Pfennig für die Weitstrecke kosten.

Zustandekommen des Wuppergesetzes nun **auch etwas erreicht werden müsse.**

=g= **Leutnant Cohrs sprach auch in Gräfrath.** Im Saale von **Markus** fand gestern abend eine **öffentliche Kundgebung** der NSDAP, Ortsgruppe Gräfrath, statt. Die Veranstaltung wies einen **außerordentlich starken Besuch** auf, so daß sich der Saal fast als zu klein erwies. Vor Eröffnung der Versammlung, die mit Verspätung erfolgte, wurden die Zuhörer durch ausgezeichnete Musikvorträge des **M. Z. 53** unterhalten. In seinen Begrüßungsworten wies Ortsgruppenleiter **Gießler darauf hin, daß Leutnant Chors vier Jahre an der deutschen** Front gekämpft habe und nach Beendigung des Krieges aktiver Schlesienkämpfer gewesen sei. Er widmete den Gefallenen des Weltkrieges und des Kampfes um **die deutsche Erhebung** einen ehrenden Nachruf, worauf die Musik die Melodie „Ich hatt' einen Kameraden" intonierte. Darauf erteilte er dem Redner des Abends das **Wort.** Auf die Ausführungen des österreichischen Leutnants brauchen wir hier nicht näher einzugehen, da dieselben der Form und dem Inhalt nach mit seiner am Dienstag im Kaisersaal gehaltenen Rede, über die wir bekanntlich ausführlich berichteten, übereinstimmten. Auch die gestrige Rede war getragen von der heiligen Ueberzeugung zum **endgültigen Sieg des Nationalsozialismus auch in Oesterreich.** Wie die Beifallsäußerungen während und am Ende der Rede bewiesen, hatten die fesselnden Ausführungen des sympathischen Redners ihren Eindruck auf die zahlreichen Zuhörer nicht verfehlt. Mit dem Gesang der ersten Strophe des Horst Wessel- und des Deutschlandliedes sowie mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf unseren Volkskanzler Adolf Hitler endete diese Kundgebung, die vielen Gräfrathern Bürgern und Parteigenossen eine ganz andere Einstellung zu unserem Brudervolk an der Donau vermittelt haben wird.

Aus dem Gräfrather Bezirk

=g= **Hohes Alter.** In seltener geistiger und körperlicher Regsamkeit konnte gestern die Witwe Karl Denny, wohnhaft Freiheitstraße, ihren 85. Geburtstag begehen.

=g= **Ein Preis- und Unterhaltungsschießen** veranstaltet die **Gräfrather Schützengilde** anläßlich der Gräfrather Kirmestage im Garten des Restaurants „Kaiserhof". Das Schießen findet an allen Tagen statt.

=g= **Verbesserungen im Sportgelände des Ballspielvereins Solingen 98.** Schon seit langer Zeit hatte der Ballspielverein 98 die Absicht, das hinter dem im vergangenen Jahre entstandene Vereinsheim befindliche **Wäldchen auszulichten** und zu verbessern, überhaupt eine schöne Grünanlage daraus zu machen. Diese Absicht wird jetzt verwirklicht. Vor einigen Wochen ist mit den erforderlichen Erdarbeiten begonnen worden. Es werden Wege geschaffen, sowie Sitzgelegenheiten eingerichtet, um den Sportlern und deren Angehörigen auch einen angenehmen Aufenthalt im Freien zu verschaffen. Die jetzt ausgeführten Wege- und Rodungsarbeiten (es handelt sich um die Beseitigung des überflüssigen Gestrüpps) werden bis zum Beginn des Winters erledigt sein. Im nächsten Frühjahr kann dann mit der Befestigung der neu entstandenen Wege begonnen werden.

=g= **Die Wasserversorgung auf der Donaustraße** ist seit Jahren unzureichend. Verschiedentlich haben wir darauf hingewiesen und auch jetzt werden wir aus unserem Leserkreise gebeten, diese Angelegenheit noch einmal zur Sprache zu bringen. Der **Wasserdruck ist nicht stark genug** und daraus ergibt sich, daß es im Falle eines Brandes außerordentlich schwierig sein würde, aus den auf der Donaustraße befindlichen **Unterflurhydranten** die zur erfolgreichen Brandbekämpfung erforderlichen Wassermengen zu entnehmen. Aehnlich steht es mit der Entnahme des Wassers für Haushaltzwecke. Zu manchen Zeiten ist es den Hausfrauen kaum möglich, die für Wasch- und Kochzwecke benötigten Wassermengen zu erhalten. Der Zustand ist nicht gleichmäßig schlecht, sondern wechselt ab.— Die Bewohner der Donaustraße nehmen an, daß der schlechte Wasserdruck auf eine Verkrustung der beim Ausbau der Straße vor 30 Jahren gelegten Rohre zurückzuführen ist, deren Weite an sich schon den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechen kann. — Im übrigen besteht hier noch die merkwürdige Einrichtung, daß für jede der beiden Häuserreihen ein Hauptzuleitungsrohr vorhanden ist; eines von der früheren Gemeinde Wald und das andere von Gräfrath. Die Donaustraße war bekanntlich bis zur Städtevereinigung Grenzstraße. Die Unterhaltung zweier Wasserleitungen in einer Straße verursacht Mehrkosten und darum wird der jetzige Zustand vereinfacht werden müssen. Die wahrscheinlich sehr schlechte Beschaffenheit der Rohre würde die erwähnte Vereinfachung in der Wasserzufuhr begünstigen und den Einbau eines Haupt-Rohres mit größerer Weite vertretbar oder notwendig erscheinen lassen.

Die Bergische Illustrierte (16 Seiten in Kupfertiefdruck) erhalten die Bezieher des Solinger Tageblattes wöchentlich kostenlos.

genberg nicht gebaut werden könnten. Das mag wohl zutreffen, aber **zwischen Wald und Solingen** wohnen doch noch sehr viele Leute, die bestimmt einen **7½-Minutenverkehr** auf der **Strecke Schlagbaum—Dingshaus** und **Schlagbaum—Buchenhof** begrüßen würden. Ich könnte mir vorstellen, daß die erforderlichen Arbeiten jetzt beim Arbeitsbeschaffungsprogramm ausgeführt werden könnten, zumal es doch meist Erdarbeiten sind, bei denen ungelernte Kräfte beschäftigt werden. Was die Unterhaltung anbetrifft, so braucht die Straßenbahn kaum einen Wagen mehr laufen zu lassen, sondern nur die Anhängewagen, die bisher bis Weiche Mittelstraße fahren, und dort jedesmal 12—15 Minuten liegen bleiben, gegen Motorwagen auszuwechseln, die dann jedesmal zwischen den jetzigen Wagen laufen. **Neue Weichen** wird man wohl auch **nicht einzubauen** brauchen, denn die neue Weiche auf der Wiedenkamperstraße hat von der Abzweigung Buchenhof aus ungefähr dieselbe Entfernung wie die Weiche Mittelstraße. **Es wäre doch nicht zu verantworten, wenn man die in der Wiedenkamperstraße eingebauten Gleise würde verrosten lassen, besonders nicht im Zeichen des Wiederaufbaues. Daß die Strecke rentabel sein wird,** bedarf wohl keiner Frage, denn die Pläne feiern ja gerade in diesem Jahre ihr silbernes Jubiläum. Im Jahre 1908 wurde mit dem Bau der Zeppelinstraße, die in dem Artikel erwähnt ist, begonnen, und wenn diese heute einen sehr lebhaften Fahr- und Fußverkehr hat, so dürfte die Straßenbahn doch auch wohl benutzt werden, zumal diese Straße ja auch von **Spaziergängern zum Lochbachtal,** welches ja unstreitig mit das schönste Tal im Mittelpunkt der jungen Großstadt ist, benutzt wird.

Dann warten die **Südstädter (von Wald)** noch auf etwas, das ist die **Regulierung des Lochbaches.** Nachdem der Bach voller Abwässer und Säure ist, macht sich der Geruch im Sommer übel bemerkbar, hoffentlich läßt sich hier im Wege der Arbeitsbeschaffung auch etwas machen.

*

=wa= **Der unbeschränkte Postgutverkehr** ist neuerdings zwischen **Solingen-Wald** einerseits und **Altona** (Elbe) und **Wandsbek** andererseits zugelassen worden.

=w= **Eine Erweiterung seiner Fischzuchtanlage** plant der Verein für Vogelschutz und Heimatpflege Foche-Heide Etwa 200 Meter oberhalb der Anlage liegt ein kleines Wäldchen, daß sich zu einem Vogelschutzpark eignen würde. Hier will der Verein nun Hand anlegen und zu der bestehenden Fischzuchtanlage eine Ergänzung schaffen. Die Verbindung zwischen beiden Teilen, die dadurch eine gemeinsame Einrichtung werden, stellen einige Wege her, von denen der eine durch die **Forste** führt, während der andere verbreitert und bis zur Solinger Straße zum sogenannten „Sturms-Loch" ausgebaut werden soll. Damit wäre zugleich ein schon lange gehegter Wunsch der Anwohner von Central in Erfüllung gegangen, für die eine **direkte Verbindung durchs Heiderbachtal** in vielen Fällen eine erhebliche Abkürzung des Weges darstellt. Nach oder gleichzeitig mit der Fertigstellung dieses Weges müßte allerdings einmal daran gedacht werden, die **schmutzigen Abwässer des Heiderbaches,** die schon längst allgemeinen Anstoß erregen, abzuleiten. Welches Unheil diese Abwässer kürzlich in den Teichen der Heider Fischzuchtanlage anrichteten, ist noch in aller Erinnerung. Also auch im Interesse der Erhaltung dieses schönen Werkes muß hier **Abhilfe geschaffen werden.** Bei dem Arbeitseifer, den die Heider Heimatfreunde entwickeln, müßte es der Stadtverwaltung eine Freude bereiten, durch Lieferung von Rohren und sonstigen Baumaterialien helfend einzugreifen, da hohe Kosten nicht entstehen.

=wa= **Ein Einbruchdiebstahl** wurde in der Nacht zum Donnerstag bei einem Anwohner der Wittkullerstraße verübt. Die Diebe drangen durch eine Veranda gewaltsam ein und entwendeten unter anderem eine Halskette, eine goldene Uhr mit Kette, eine größere Anzahl Schallplatten, einen Telefunken-Vierröhrenapparat, den sie aus dem Gehäuse montierten, und weitere Sachen im Gesamtwert von 2000 Mark.

Aus dem Höhscheider Bezirk

=h= **70 Jahre alt** wird am kommenden Sonntag unser Mitbürger, Werkmeister Karl Rahm in Höhscheid, Neuenhoferstraße 19. Der Jubilar, der seinen Geburtstag in körperlicher und geistiger Rüstigkeit feiert, konnte bereits vor 4 Jahren sein **silbernes Werkmeister-** und vor 5 Jahren sein **goldenes Berufsjubiläum** feiern. Möge dem allseitig geschätzten Jubilar noch ein langer und glücklicher Lebensabend im Kreise seiner Familie beschieden sein.

=h= **Einen niedrigen Wasserstand** weist augenblicklich die Wupper auf. Damit hängen auch die **Geruchsbelästigungen** zusammen, die sich jetzt wieder erheblich bemerkbar machen. Die Wupperreinigung müßte so gründlich betrieben werden, daß die Verschmutzungen aufhören. Ueber die schwebenden Probleme hört man jetzt weniger. Sie sollten aber in das Arbeitsbeschaffungsprogramm eingeschaltet werden. Daß die Reinigung und Sauberhaltung der Wupper sich auf Jahre erstrecken kann, leuchtet ein, jedoch sind die Wupperanlieger der Ansicht, daß nach dem damaligen

Die Ohligs-Hildener Heide erwacht.

Von Fritz Säger, Wald.

Der Schnee schmolz noch in den Gräben, aber auf den weiten Heideflächen dampfte es von Wärme und Feuchte.

Brütend steht die Mittagssonne über der Heide, durchglüht ihre von Nachtfrösten erstarrten Banden und dringt tief in ihre regenüberspülten Fugen und Löcher.

Braun und dunkel, dicht und holzig krochen die nadelkahlen, winddürren Reiser der alten Heide in den Halden dahin, von aufragendem Wacholder unterbrochen, dem der Wind phantastische Formen gegeben.

Ein uraltes Heideland ringsum, verwittert und voller Scharten wie ein geschorenes Schaf! Mächtige Moore mit klaren Tümpeln, die wie Augen da lagen und mit ihrem offenen, tiefschwarzen Wasser blinkten, sanft ansteigende Hügel und in der Ferne Aussicht auf ein grünes Ackerland mit buntem Vieh!

Der Frieden hier draußen wurde nur ganz selten gestört. Der Wind heulte, aber das waren gute, altbekannte Naturlaute. Eine ganz andere Unruhe verursachte der rastlose Mensch. Bei jedem Schritt bekam der Erdboden eine eigenartige, deutliche Sprache, die die hellhörigen Bewohner der Heide wohl verstanden.

Ein kräftiges Heidebraun!

Nun mag die Sonne mal erst das Ihre tun.

Düsterkeit und Dunkel wich indes nicht von ihr, es gehörte dazu, wo sie sich ansiedelte. Magerer Boden, ein zumeist grauer Himmel, woher sollte also die Heide ihre Farben nehmen?

Und siehe, dennoch grünte auch sie.

Unmerklich schoß sie Tag um Tag neue Triebe, das Braun und Düster glitt langsam zurück, wich dem lichten Farbton. Dichte, frischgrüne Büschel sprenkelten hier und dort die Heidekrautflächen und machten sie lebendiger.

Das Habichtskraut reckt seine fiedrigen Blätter empor, das wilde Stiefmütterchen springt auf, die Troddeln des Hasels schwenken sanft im Winde, die Weide hebt ihre Kätzchen aus der Taufe, aus dem Hellgrün der Anemonen strecken sich kleine weiße Sonnen dem großen Giganten entgegen und phosphorgrüne Grasleime gucken leuchtend hervor.

Ein Fuchs, im Fell noch die Schatten der Nacht, schnürt über die Höhe. Der Froschchor im Heidetümpel ist verstummt; die Spechte aber schlagen im Orchester des Frühlings die Trommel, und aus den heideeinsamen Tiefen gellen die Polizeiflöten der wachsamen, buntscheckigen Fasanen. Ein Rehbock mit Bast über den schimmernden Enden des Sechsergehörns trollt auf krachendem Heidekraut an der Eichendickung entlang. Seltsam struppig sieht sein Fell aus, das Grau des Märzregens wechselt darin mit dem Feuerrot der Aprilsonne. Im gleichen Augenblick flüchtet ein wachsamer Lampe mit hängendem Bauche. Bald wird er seinen ersten Wurf Junge setzen, das läßt sich nicht mehr verbergen. Und Lerche auf Lerche erhebt sich und steigt trillernd hinauf in den Himmelsdom, während tief unten im Heidegestrüpp die Kröten und Nattern wandern. Eine Amsel tackt ihre ersten tastenden Schläge, nur ein ganz kurzes Flöten ohne Zusammenhang, ein kleiner Zaunkönig piepst, ein Kuckuck ruft in unaufhaltsamen Kaskaden, aber die Weibchen sind zu geschäftig, um zu lauschen; sie sind ganz davon in Anspruch genommen, ein Pflegeheim zu suchen. Rastlos fliegen sie umher, ihre langen Schwänze streifen förmlich über die Heidekrautbüschel hin und jagen die brütenden kleinen Vögel auf.

Die Bekassinen streichen rundum auf ihren Balzflügen.

Wenn die Frösche quaken, huldigt die Vogelschar der Heide der Liebe!

Die kleinen Birkenhaine der Heide haben neues Laub angesetzt, mit jedem Windhauch blinken und winken sogleich die langstieligen Blättchen und wissen im eintönigen Knurren der Heide, im Sieden des neuen, hellgrünen Nadelmeeres der Fichten seltsame Dinge zu erzählen. Zu ihnen hoppelt der Hase, wenn er mitunter einer Aufmunterung bedarf, und die Heidelerche fliegt hier hin, wenn sie zu Ende des Sommers ihre Stimme verliert. Für die Jungen der schillernden Fasanen ist der tausendköpfige Blätterchor des Haines voller Ahnungen. Alles was dem stetigen Grün der Heidefläche an Stimme und Sprache fehlt, kommt hier in dem Fächelhaine zu Worte.

Und weiter grünte die Heide!

Der rostige Blütenschimmer des vorjährigen Heideflors zwischen den Stengeln verschwindet.

Ringsum auf den Ginsterstäuchern, die vereinzelt schon die gelben Schleifen angesteckt haben, weben die Spinnen ihr Netz, und die Schalen des Rehwildes stehen tief im Sande. Die Zitronenfalter tanzen, und hoch droben umkreist, leise miauend, ein Bussardpaar die weite Heide, einen Krähenhorst suchend, in den es seine Eier tragen kann.

Die Sonnenstreifen zaubern helle Farben auf der Heide empor, und die weißen Kämme der Sandwege flimmern.

Einer meterlangen Ringelnatter folgt ein aufdringlicher Bewerber. Lautlos, die Zipfelzunge aus dem Schleimrachen flitzen lassend, schiebt er sich durch den Stengelwald des Heidekrautes und spürt ihr nach wie ein alter Hund. Immer wieder wirft er sich paarungslüstern über sie; schiebt von hinten sein Kinn über ihre Stirn und wispert ihr zärtlich um die Doggennase. Sonne und Vollmond brauchten sie dazu, Festesstimmung und einen sicheren Zufluchtsort. Sie hatten eine leise Ahnung von der Arglist der Welt, waren Bussardschnäbeln und den Flügeln des Habichts ausgesetzt gewesen, sie kannten auch ein wenig Fuchs wie Hund, und vor allem den kurzen Katzenschlund des Stänkers Iltis.

Aber nun marschiert die Sonne mit Macht!

Und als die Weide ihr goldenes Blütenfestgewand abgelegt und sich des Ginsterflors duftende Zitronenhaine in erst grüne und dann schwarze Schoten verwandelt hat, da badet die Heide ihre violette Blütenpracht in Sonne und Schimmer eines klaren Augustwetters.

Und abermals kommt ihre halberstarrte Lebenskraft in üppige Bewegung, und während der große Kraftspender dort oben umgeht und neue Energien einflößt, beginnt die Heide zu glühen: es funkelt und glänzt.

Mit einem Male erhebt sich das Heidekraut wie ein Meer, trinkt weiter aus den Brüsten der Erde und zaubert die sieben Farben des Regenbogens vor Augen. Auf allen seinen Zweigen hängen die Blüten in lohenden Wellen wie auf einem von der Abendsonne beschienenen Meere, und so gewaltsam ist die Blüte, daß gleichsam ein Nebel von Violett von allen Hügeln und Grabenrändern aufsteigt.

Und an den Ufern des seichten Heidemoores schimmert es rostrot von rundblättrigem Sonnentau, zu tausenden wimmelt der kleine Insektenfresser empor, und jede Pflanze klemmt eine schwarze, zusammengedrückte kleine Fliegenleiche in ihrem klebrigen Schoß.

Fast sieht die Heide aus, als könne man sie in zwei Hälften trennen, wie ein altmodisches Medaillon: die Unterseite düster und braun, während die Oberseite, mit dem tiefgrünen Glanz übersät, mit feurigen Rubinen hell aufleuchtet.

Die grünen Höhen leuchten von buntem Geflimmer. Blaue Edelfalter wippen paarweise daher, küssen sich im Winde und halten Hochzeit im festlich geschmückten Heidesaal. Der kleine Feuerfalter mit der Aprikosenglut des Sonnenbrandes auf den behaarten Schwingen, flattert von jedem Fleckchen kreideweißer, brütenden Sandes auf, aus denen Käfer, in die Pracht des Glimmers aus der Erde Tiefen gekleidet, dahin eilen. Bienen schwirren in der flimmernden Luft umher, eine selige Wärme schlägt zu den blumigen Tälern nieder, tummeln ihre rundlichen Leiber in den Blumengründen rotvioletter Dürungen, fassen mit ihren zottigen Beinen in die rosagerundeten, sehnsüchtig geöffneten Blütenkelche, kippen sie und trinken, so daß es selbst ihnen zu viel der Süßigkeit wird. Das Surren der Bremsen jagt durch die Luft, und hohe Diskantlaute der Mücken untermischen sich mit dem zufriedenen Gebrumm der Hummeln. Libellen flirren durch die geheimnisvolle Glut der roten Samtkissen in einem zittrigen Gold und Grün, und süßer Blumenduft bekommt durch die seltsam einschläfernden Schwirrtöne Leben und Atem, und die schwarze Ameise baut ihre Sandhügel über dem Grase.

Der Bluthänfling zwitschert seine kurze, süßigkeitserfüllte Perlstrophe, und bei Anbruch der Nacht schnurrt der Ziegenmelker seine Töne zur Erde hernieder, als Zeichen dafür, daß nun seine Zeit der Jagd gekommen ist.

Ein ganzer Schwarm der „Grünbeinigen" wiegt sich im Schilf der nachtschwarzen Heidetümpel und ihre leuchtenden Käppchen wetteifern mit dem Rot des Heideblütenmeeres.

Einige Wacholder, die aus Flugsamen entstanden, sind plötzlich von der Sonne übergossen und springen grünspanfarben hervor — und draußen unter dem blauen Himmel, in einer Linie mit der brausenden Heide, läuft der weite Horizont dieses Stückchens Erde.

Kein Klatschen schwerer Hämmer, kein Poltern, Rasseln der Maschiner hier draußen, nur das sanfte Raunen und Flüstern des Windes in den Heidekrautwipfeln, die stille, sprechende Blumensprache der großen Einsamkeit.

(Schluß folgt.)

Zum Bau der Umgehungsstraße in Gräfrath.

Eine Stimme aus der Bürgerschaft.

Ein bekannter Gräfrather Mitbürger, der Apotheker Fr. Goedecke, der zurzeit in Warnemünde weilt, hat von dort aus eine **Eingabe an die Bauverwaltung Solingen** gerichtet, die sich mit dem **Straßenbauprojekt in Gräfrath** befaßt. Einer uns **vom Verfasser zur Verfügung gestellten Abschrift** entnehmen wir folgendes:

„Durch die Solinger Zeitungen und Briefe aus der Heimat werde ich über das Projekt einer Umgehungsstraße unterrichtet, die den **Durchgangsverkehr durch Gräfrath** erleichtern und den **Ortskern vom Verkehr entlasten** soll. Ich halte es nicht für richtig, mit meinen Ansichten und Bedenken zurückzuhalten und bitte höflichst, meine Zuschrift dem großen Interesse zuzuschreiben, daß ich meiner Vaterstadt und deren Lebensbedürfnissen naturgemäß entgegenbringe. Bisher hat sich in dieser Angelegenheit nur eine Stimme zu Wort gemeldet (Siehe „Solinger Tageblatt" vom 15. August 1933. Die Red.) Man kann diesen Ausführungen nur zustimmen, obwohl nicht anzunehmen ist, daß die Schäden, die Gräfrath in den **vergangenen Jahren** Schlag auf Schlag zugefügt wurden und deren schwerster jetzt droht, auf die dort angeregte Weise auch nur im Entferntesten wieder wett gemacht werden können.

Der darin ausgesprochenen Anregung aber, eine Bürgerschaftsversammlung einzuberufen, ist beizupflichten, und eine Stadtverwaltung, der das Wohl ihrer Bürgerschaft am Herzen liegt, müßte diesen Weg einschlagen, um die Meinung des vor derartigen Maßnahmen stehenden Ortsteils kennen zu lernen, ohne hierdurch in die Methoden einer überwundenen Epoche zurückzufallen, wo man glaubte, alles durch Mehrheitsbeschluß machen zu können.

Das mehr als befremdliche Schweigen im Orte ist wohl keineswegs als Zustimmung aufzufassen, wie sich bei einer Einberufung der Bürgerschaft bald herausstellen würde, sondern als Mutlosigkeit und Resignation; denn man sagt sich mit Recht: „Wozu Einspruch erheben, Gräfrather Wünsche sind doch noch nie berücksichtigt worden!" Jedenfalls sollte man nicht annehmen, daß die Gräfrather Bürgerschaft so kurzsichtig ist, um nicht vorauszusehen, daß der Stadtteil, der schon jetzt einen verzweifelten Kampf kämpft, bald gänzlich tot sein wird, wenn das Projekt durchgeführt ist, d. h. wenn in Zukunft unsere Hauptstraße von einem Ende des Ortes — Bahnhof — zum andern — Spitzkehre — verödet daliegen sollte, und steht doch dem kleinen Gewerbetreibenden jetzt schon angesichts der nahen Großstadt das Wasser am Halse. Gewiß, es werden einige hundert Erwerbslose bei dem gewaltigen Projekt für einige Zeit in Arbeit gesetzt; aber ist nicht im Endergebnis, durch das **Abiterben dieses Stadtteils**, der Schaden ein unvergleichlich größerer, als der augenblickliche Nutzen? Ueberdies ist die geplante Abzweigung am Bahnhof alles andere als verkehrstechnisch ideal. Abgesehen davon, daß ein wertvolles Eckgrundstück verloren geht, wird die Bahnstraße schräg geschnitten, der einzige Weg für sämtliche Fuhrwerke vom und zum Güterbahnhof, ein Verkehr, der durchaus nicht gering ist. — Daß die **Straßenverhältnisse** in Gräfrath neuzeitlichen Verkehrsansprüchen nicht mehr genügen, wird nicht bestritten. Abhilfe ist wünschenswert, darf aber nicht den berechtigten Interessen eines ganzen Ortsteils entgegenstehen. Es geht m. E. nicht an, einen ganzen Stadtteil lahmzulegen, um einige Kurven zu beseitigen und die Kreisbahn etwas zu beschleunigen. Wer würde in Solingen auf den Gedanken kommen, die Straßenbahn aus der Kölnerstraße, die doch äußerst verbaut ist, herauszunehmen und umzuleiten? Niemand, weil sie dorthin gehört, wo die Menschen zu finden sind, die sie benutzen.

Warum ist das seit einigen Jahren in Arbeit befindliche Projekt verschwunden: **Abzweigung der neuen Straße unterhalb des Postamtes?** Von dort in beliebig großem, jedem Verkehr genügenden Radius, über Haanerstraße zur Spitzkehre, mit nicht größerer Steigung als beim neuen Projekt. Arbeitsbeschaffung ist diese Straße auch in größtem Ausmaße; aber die Kosten für den Grundstückserwerb dürften wesentlich geringer sein. Vom Bahnhof bis zum Postamt genügt die Straße (nach Instandsetzung) allen Ansprüchen. Verschwinden würden die Häuser **Londonk, Ellenbeck** und das wegen Baufälligkeit schon im Erdgeschoß leerstehende folgende Haus. Ragen diese drei Häuser doch derartig über die Bauflucht hinaus, daß es jedem, der vom Markt oder vom Bahnhof kommt, auffallen muß. Ellenbeck hat genügend Hinterland und würde einen (evtl. Londonk mitaufnehmenden?) Eckbau errichten. Das Grundstück Londonk liegt derart über die Fluchtlinie hinaus, daß es als Bauplatz für einen eventuellen späteren Neubau nie mehr verwertet werden könnte und infolgedessen die Wwe. Londonk wohl bereit sein würde, das Grundstück an die Stadt abzutreten. Im weiteren Verlaufe käme die Straße dann bald auf das auch jetzt in Aussicht genommene Gelände.

Die Vorteile: Verkehr und Straßenbahn würden auf diese Weise weiterhin weitgehend bis ins Ortsinnere geführt. Postamt, die neue Sparkasse und das mit großen Kosten verlegte Katasteramt blieben in Reichweite der Straßenbahn. Die Kosten und Entschädigung für zahlreiche Gartengrundstücke erübrigten sich. Und was sollte wohl die Straßenbahn in einer durch Güterbahnhof und hohen Eisenbahndamm für immer unbebaubaren Gegend? Dient doch die Straßenbahn nicht nur dem Durchgangsverkehr, sondern soll sie doch auch den Gräfrather Verkehr aufnehmen und weiterleiten. Zu diesem Zwecke würde die Straßenbahn im Uebrigen vorteilhaft ihre **Zahlgrenze ins Ortsinnere** verlegen, anstatt, wie bisher, an die Ausgänge des Ortes, um eine Teilstrecke mehr herauszuschlagen, dafür aber andererseits zahlreiche Fahrgäste nachdrücklichst auf die Möglichkeit eines Fußmarsches hinzuweisen.

Aber nicht nur wirtschaftliche Notwendigkeiten dürften m. E. maßgebend für die Linienführung der neuen Straße sein, besonders jetzt nicht, wo man beginnt, den Anschluß an in ihren Lebensäußerungen besser fundierte Zeiten wiederzufinden. Hat man seinerzeit in dem Eisenbahndamm ein Bauwerk errichtet, das jedem, der Augen hat zu sehen, eine Verwünschung entlockt, so sollte man doch jetzt nicht ein zweites Bollwerk in Gestalt der projektierten Straße hinzufügen. Alt-Gräfrath ist ohne Zweifel der in sich geschlossenste und am meisten organisch gewachsene Teil Groß-Solingens. Man sollte hierauf weitgehend Rücksicht nehmen und das Stadtbild nicht verschandeln, sondern verschönern durch Annahme des oben erörterten Projektes, welcher Zweck hierdurch in ganz hervorragender Weise erreicht wird.

Ich glaube genügend Gründe angeführt zu haben, die gegen das in Aussicht genommene Straßenprojekt sprechen, und ich bitte die Stadtverwaltung ebenso dringend wie höflich, mein Schreiben nicht unbeachtet beiseite zu legen. Ich spreche aus der Ueberzeugung, daß unübersehbarer Schaden für meinen kleinen Heimatsort angerichtet würde, wenn der so plötzlich beschlossene Plan zur Durchführung käme.

Ein **Zurückversetzen** des Ortes in den **Zustand von vor dreißig Jahren,** als noch keine Straßenbahn existierte, wäre ohne große Uebertreibung die unabwendbare Folge."

Die Arbeiten begonnen.

Felsgestein und Lehmboden.

Die ersten Schläge mit der Spitzhacke sind zum Bau der neuen Umgehungsstraße bei Gräfrath gefallen. An der **Ecke Schulstraße und Freiheitstraße** wird die Bruchsteinmauer auf eine größere Entfernung abgetragen und damit die Vorbereitung getroffen für die Erbreiterung des Straßenteils gegenüber dem Bahnhof. Diese Erbreiterung ist erforderlich, um die **richtige Kurve für das Straßenbahngleis** zu erhalten, die nach Fertigstellung der Umgehungsstraße in die Bahnhofstraße eingeführt werden muß. An der bezeichneten Ecke muß ein größerer Teil der hochanstehenden **Böschung abgetragen werden.** Wahrscheinlich ist noch mit der schwierigeren Beseitigung von Felsgestein zu rechnen. Wie sich ältere Einwohner erinnern, hat schon einmal die Absicht bestanden, das Erdreich an der Schulstraße, auf dem die Schule ihren erhöhten Platz gefunden hat, bis auf Straßenhöhe abzutragen. Das sollte in den Jahren erfolgen, als der **Bahnbau Solingen—Vohwinkel** betrieben wurde. Die Eisenbahnverwaltung hatte die Absicht, für Anschüttungen in der Nähe von Wald (Demmeltrath) das gesamte Erdreich an der Schulstraße zu gewinnen. Der Abtransport wäre ein leichter gewesen, da sich das Eisenbahngleis (Bahnhof Gräfrath) in unmittelbarer Nähe befindet. Aus dieser Absicht wurde nichts, da der Schulhausbau bereits begonnen hatte und die Stadtverordnetenversammlung mit dem Vorschlage der Eisenbahndirektion nicht einverstanden war. Jedenfalls hätte sich die damalige Abtragung des Geländes für die Zukunft als sehr zweckmäßig erwiesen.

•

Zur Einleitung des Straßenbaues haben auch schon **weitere kleinere Erdarbeiten** stattgefunden, die der Vergebung der Arbeiten vorangehen müssen. In den für das neue Straßengelände in Anspruch zu nehmenden Gärten wurden **Schürflöcher gegraben,** um zu prüfen, welcher Art Boden vorliegt, der stellenweise bis zu 7 Meter Tiefe abzutragen ist. An einigen Stellen hat man 5 Meter tiefen **Lehm** angetroffen, andererseits stieß man schon in geringerer Tiefe auf **Felsgestein.** Diesem Bodenbefund ist die Ausschreibung der Arbeiten zugrunde zu legen.

Aus dem Rhein-Wupperkreis.

75 Jahre Stadtgemeinde Hitdorf.

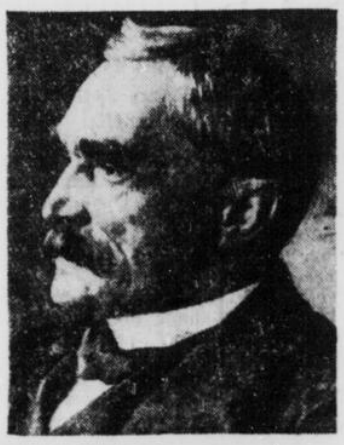
-tz- Am kommenden Sonntag feiert Hitdorf das 75jährige Bestehen der Stadtgemeinde. Die Stadtverwaltung hat die Abwicklung des Stadtfestes im Verein mit der NSDAP., Stützpunkt Hitdorf, selbst übernommen. Der außerordentlichen Bedeutung des Festes entsprechend wird folgendes reichhaltige Programm erledigt: Morgens um 9 Uhr versammeln sich alle Vereine und Formationen am Kriegerdenkmal an der alten Volksschule. Geschlossen wird am Festgottesdienst teilgenommen. Nachmittags ist am Kriegerdenkmal eine Gefallenen-Ehrung. Anschließend beginnt die Saalfeier. Neben Festreden und Vorträgen werden Vokal- und Instrumentalmusik die Festbesucher unterhalten. Alle Bürger Hitdorfs sind aufgefordert, der Bedeutung des Festes entsprechend, Straßen und Häuser mit Flaggenschmuck zu versehen.

Hinweise.

Fröhliche Herbstfahrt nach England zum Besuche des Seebades Folkestone beginnt am 9. September um 23.50 Uhr ab Aachen. Ueberraschungen sind im Programm vorgesehen, so daß mit Recht von einer „Fröhlichen Seefahrt" gesprochen werden darf. Ausführliche Prospekte über diese volkstümlichen Sonderveranstaltungen sind kostenlos erhältlich durch Reisebüro J. Kitz, Mühlenplatz 204; Fernspr. 217 61. (S. heutige Anzeige.)

Rheinfahrten mit den „Weberschiffen". Die Firma Th. Weber & Söhne in Köln kündigt im heutigen Anzeigenteil ihre billigen zweitägigen Ferien-Rheinfahrten **nach Rüdesheim und Rengsdorf** an. Auskunft, Prospekt und Fahrkarten sind auch beim Solinger Verkehrsverein erhältlich.

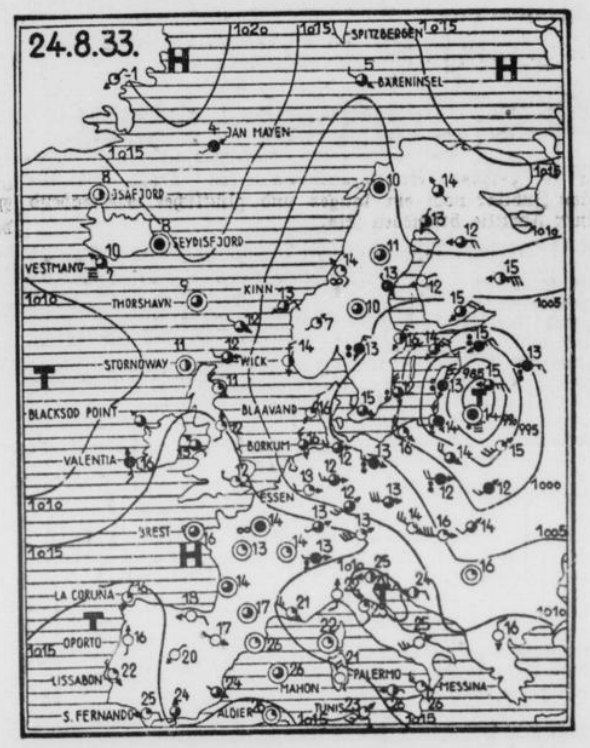
Ein Sammler niederdeutschen Märchenguts 90 Jahre alt.



Professor Wilhelm Wisser,
der bekannte Sammler plattdeutscher Volksmärchen und Volkslieder, begeht in Oldenburg am 27. August seinen 90. Geburtstag.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern morgen.



Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Die Kaltluftmassen über dem westlichen Europa sinken allgemein stärker zusammen. Daher heiterte es in der letzten Nacht auf und es bildete sich infolge des hohen Feuchtigkeitsgehaltes der Luft vielfach Dunst und Nebel. Die Ausläufer der kräftigen isländischen Störung sind über England nur schwach ausgebildet. Sie werden daher die Wetterlage über dem westlichen Deutschland nur wenig beeinflussen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 24. August 1933

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	766,9	NW 1	9,6	8,4	94	wolkenlos

Glüder: Höchsttemperatur gestern: 20,0 Grad
Tiefsttemperatur heute nacht 6,5 „

Wetteraussichten bis Samstag abend.

Bei schwachen westlichen, später auf Südost drehenden Winden vielfach aufgeheitert, aber zeitweise wolkig. Temperaturen weiter ansteigend.

Gewinnauszug 5. Klasse 41. Preuß.-Süddeutsche Staatslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag — 24. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 251179
6 Gewinne zu 10000 M. 199975 287709 373886
12 Gewinne zu 5000 M. 206292 234786 249898 273064 337233 373951
16 Gewinne zu 3000 M. 73984 78489 78750 131106 167359 231658 388381 395856
70 Gewinne zu 2000 M. 8559 24241 33598 48396 51167 84369 90079 138518 140615 144890 152729 154005 170395 179868 193143 233405 255876 272807 274429 281101 283425 283831 284932 293921 300137 301600 307574 320859 323337 334156 342751 361673 384662 385761 395512
122 Gewinne zu 1000 M. 317 4084 6473 10415 10951 11565 25571 30353 37250 46230 46935 69583 75068 112499 114016 126503 136215 144926 170265 171433 186142 186618 192854 198042 208436 209797 210356 211868 225506 225917 238862 243433 245420 247553 248738 252446 253398 261077 269011 271608 275885 279913 282553 288047 291691 293372 299159 301721 304062 323738 323774 340583 340865 357020 364786 372916 378715 385055 386842 390192 398458
184 Gewinne zu 500 M. 2918 3679 6565 8384 10431 12935 14358 14370 14971 14974 21800 21980 37418 37976 41426 44878 45117 54512 54652 69065 78365 78644 85254 86721 94380 96490 96801 97086 97795 97920 109597 110633 110898 113645 115162 133602 137607 138117 143387 152925 158464 168547 178793 180444 193474 196302 196435 197319 204851 205784 208280 209704 214056 214625 218428 227488 232256 240964 256134 257086 257197 265866 267993 271351 271713 271964 280074 280474 283806 284898 285682 289628 292058 295499 296025 298986 311455 340068 340615 340917 344204 346888 348017 358526 367022 368262 369152 381099 384574 394433 395404 397604

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 136720
2 Gewinne zu 5000 M. 235315
10 Gewinne zu 3000 M. 18939 19617 222366 253650 359954
40 Gewinne zu 2000 M. 4871 25524 47277 65708 83975 85407 97359 118510 125130 128425 130481 163896 182248 250470 260168 267031 293868 295680 311518 337037
102 Gewinne zu 1000 M. 1458 4413 6164 11889 23576 26577 29095 29338 47184 49087 49224 52867 55728 56214 60839 68268 92472 98002 101348 101515 103052 118525 125150 130050 131575 142241 145320 154316 163898 168734 170167 173021 196874 211233 238868 248674 248919 261128 262930 275300 281078 282200 285079 332621 348249 349750 351630 356554 360141 364400 399093
112 Gewinne zu 500 M. 5065 6259 28887 34273 38441 81813 82951 101027 101667 114648 119851 144618 150924 153842 166206 168406 180731 185955 187136 188082 194054 195907 201771 219434 220432 225041 228804 238713 239118 246390 251133 251166 254162 255778 263422 271141 274434 280795 284102 295442 297810 299028 303882 306726 309489 314668 317955 318059 334930 354432 357354 362391 363289 367215 369544 392050

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 8 zu je 50000, 22 zu je 25000, 110 zu je 10000, 254 zu je 5000, 494 zu je 3000, 1474 zu je 2000, 2986 zu je 1000, 4888 zu je 500, 14882 zu je 400 Mark.

Briefkasten.

E. Sch., Solingen. Nach unseren Erkundigungen gibt es im Waldenburger Kohlengebiet **keine Grube,** welche eine Tiefe von 4500 Metern hat.
W. O., Solingen. Der **genaue Termin** steht **noch nicht fest.** Wenden Sie sich an die Stelle bei der Stadtverwaltung, die den Antrag angenommen hat.
H. M., Solingen. Wenden Sie sich an das Preußische Innenministerium Berlin.
S. U. in B. Derartige Anträge können bei der Stadtverwaltung (Stadthaus Solingen) gestellt werden.
R. R., Wald. Die Anschrift der Kasse haben wir nicht feststellen können.

Besserer Kaffee mit Glücksklee! Die ungezuckerte, konzentrierte GLUCKSKLEE MILCH verfeinert den Geschmack jedes Kaffees und gibt ihm eine wunderbare goldbraune Farbe.

GLÜCKSKLEE
VEREDELTE VOLLMILCH VON EDLEN HOLSTEINER KÜHEN

V. f. L.-Volk

Zum Großkampftag der Boxer.

Boxring Hamm gegen Solingen-Gräfrath — Die Besieger von Kohlhaas und Hölscher im Ring.

Wenn es die Witterung zuläßt, so wird die Solinger Sportgemeinde am Sonntagmorgen auf dem Platz der 1. Sportvereinigung Zeuge einer Freiluft-Veranstaltung, von denen **jede einzelne Kampfpaarung weit über den Durchschnitt hinausgeht.** Hierfür bürgt ebenso wie die Mannschaft des Veranstalters, die Mannschaft der Gäste, die im deutschen Boxsport nur mit Achtung und Anerkennung genannt werden. Die Hammer spielen im Westfälisch-Hessischen Boxverband die gleiche Rolle wie die Solinger im Rheinischen. Schon seit Jahren erwies sich Hamm auf eigenem Platz unschlagbar und war auch auswärts zumeist erfolgreich. Als beste Illustration zum Können der Hammer diene der in der Vorwoche errungene **11:9-Sieg** über den **BC. Gevelsberg,** was doch gewiß etwas heißen will. Jeder Kämpfer ist ein Könner großen Formats, was besonders auf die **beiden Schwergewichtler** zutrifft, die man zur besten deutschen Klasse zählen muß, und damit allein sollte der Erfolg der Veranstaltung sichergestellt sein. Die Solinger **Dieffendahl** und **Klein** stehen ohne Zweifel vor einer sehr schweren Aufgabe. Aber der Einsatz lohnt sich, denn ein Sieg über Blöing und Horstkötter bringt beide ein gutes Stück nach vorne.

Die Kampfpaarungen:

Ab 9 Uhr beginnen die schon bald üblich gewordenen Jugendkämpfe. Hier hat man diesmal sehr interessante Paarungen zusammengebracht. In **Knipper** und **Recker** hat man die kleinsten der Kleinen gepaart, die, obwohl sie kaum die Handschuhe zu tragen vermögen, doch schon recht gut damit umgehen können. Eine weitere Papiergewichtspaarung heißt **Uebber II** und **Schneider.** Dann gibt es zwei Kämpfe im Fliegengewicht zwischen **Hindrichs** und **Mirbach,** sowie **Remscheid III** und **Schmidt.**

Als **die ersten Gegner im Mannschaftskampf** stehen sich **Kister**-Solingen und **Schulz**-Hamm gegenüber. Hier muß man dem erfahreneren und älteren Solinger die größere Chance geben, dessen sicheren Punktsieg wir auch erwarten. — Im Jugendbantamgewicht stehen sich **Friedrichs**-Solingen und **Wigand**-Hamm gegenüber. Auch hier ist wohl ein Sieg des Solingers zu erwarten, der mit einer für seine Jugend ungewöhnlichen Schlagkraft sehr gute Technik und Können verbindet. — Ein Gefecht, dessen Ausgang sehr fraglich ist, erwartet man im Kampf der Bantamgewichte **Remscheid** und **Wagner**-Hamm. Der Hammer hat auf seiner Rekordliste zwar nicht so viel Kämpfe als der Solinger verzeichnet, aber es sind Resultate darunter, die zu denken geben. So wurden u. a. der Bochumer Gritz, der Gevelsberger Ochsenfahrt und der Dortmunder Uwis von ihm geschlagen. Nach dem Siege über den letzteren zu urteilen, muß der Hammer große Klasse sein, und so wird der Solinger sich sehr anstrengen müssen, wenn er ehrenvoll abschneiden will. — Dann stellt man im Federgewicht den Solinger **Keil** erstmalig vor eine größere Aufgabe, hat er doch den Hammer **Wegner** zum Gegner. Wegner hat natürlich die größere Routine, doch ist der mit großer Reichweite versehene und technisch gut veranlagte Solinger auch kein Neuling mehr, wie er in seinen bisherigen Kämpfen beweisen konnte. Ein Unentschieden würde nicht überraschen. — Vor eine schwere, aber nicht unlösbar scheinende Aufgabe ist der Solinger Federgewichtler **Benninghaus** gestellt, der **Mede**-Hamm zum Gegner hat. Mede bestritt bisher 75 Kämpfe und errang den Gaumeistertitel in den Jahren 1931/32 und 33. Wenn auch ein Sieg des Hammers zu erwarten ist, so wird ihm der Solinger denselben auf keinen Fall leicht machen. — Wie fast bei allen Kampftagen, so ist auch heute wieder die Leichtgewichtspaarung die beste des Kampfprogramms, zum wenigsten, was Technik und Schnelligkeit anbelangt. Hier sind **Dixkes II**-Hamm und **Kettenbach** II-Solingen die Gegner. Dixkes wird für den Solinger einen ebenbürtigen Gegner darstellen, was sein Rekord klar unter Beweis stellt. Der Hammer bestritt bis jetzt 85 Kämpfe, von denen er nicht weniger als 60 gewann. Unter den von ihm Besiegten befinden sich Esser (Colonia), Menne (Bochum), Dehme (Belgien) und der westdeutsche Weltergewichtsmeister Reissen (Hamborn). — In einem zweiten Leichtgewichtskampf stehen sich Pieper (Solingen) und Weidemann (Hamm) gegenüber. Pieper ist der Schlagstärkere, Weidemann der Schnellere, es wird derjenige siegen, der seinen Kampfstil durchzusetzen versteht. — Eine Paarung, die sehr interessieren wird, steigt im Weltergewicht mit dem Solinger Bielsky, der sich in dieser Gewichtsklasse zu den Besten emporgearbeitet hat, und Oventrop (Hamm). Die Klasse des Hammers, der bisher 90 Kämpfe bestritt, beweisen seine Siege über Weitzmann (Münster), Stratmann (Herne), Gurray (Schalke) und Melzer 2 (Hamborn). Oventrop verfügt über die weit größere Reichweite, Bielsky dagegen über größere Schnelligkeit und Schlagkraft. Der Mittelgewichtler Dünnwald (Solingen), der sich recht gut in den Rahmen der Mannschaft hineingepaßt hatte, hat Dixkes I (Hamm) zum Gegner. Nach der Papierform sollte man mit einem Siege des schlagstärkeren Westfalen rechnen. Aber die Papierform ist nicht immer maßgebend, was gerade Dünnwald des öfteren bewies.

Die beiden Kämpfe im Schwergewicht

bringen Paarungen, die den gesamten westdeutschen, ja deutschen Boxsport aufhorchen lassen. Hier stehen vier Kämpfer im Ring, deren Namen den besten Klang haben. Im ersten Kampf sind Dieffendahl (Solingen) und Horstkötter (Hamm) die Gegner. Der Sieg des Hammers über den Olympiateilnehmer Kohlhaas, der ja auch in Solingen durch seinen Kampf mit Klein zur Genüge bekannt ist, besagt genug. Dieffendahl bewies gerade in den beiden letzten Kämpfen mit Kyfuß und Schüttler, daß er in der Schwergewichtsklasse seinen Weg machen wird. Hier hat der Solinger eine große Chance und wir wissen bei dem Solinger, daß er alles versucht. diese wahrzunehmen. Schlägt er Horstkötter, so darf man Dieffendahl sofort in die erste Reihe der deutschen Schwergewichtler einrongieren. — Klein (Solingen), der westdeutsche Meister im Schwergewicht, trifft im Schlußkampf auf Blöing (Hamm). Blöing wird in Westfalen-Hessen als der kommende Mann im Schwergewicht angesehen und, wenn wir uns seinen Rekord besichtigen, nicht ohne Berechtigung. Der Hammer hat bisher 40 Kämpfe absolviert und müßte demnach nicht so viel Erfahrung besitzen wie der Solinger, der 65 Kämpfe hinter sich hat. Dennoch muß die Routine und das Können des Hammers ein sehr großes sein, denn sonst hätte er nicht Leute wie Schüttler (Elberfeld), Rudek (Iserlohn) und vor allem Hölscher (Dortmund) schlagen können. Gerade der Sieg über den letzteren, der gegen Klein zweimal ein Unentschieden errang, gibt uns zu denken und vor allen Dingen die Gewißheit, daß wir einen ganz großen Schwergewichtskampf zu sehen bekommen werden. An Schlagkraft sind sich beide ebenbürtig, schneller und variantenreicher ist der westdeutsche Meister. Bringt Klein **die Form in den Ring,** die er gegen den **italienischen Meister** Laria zeigte, so darf man ihn auch hier als Sieger erwarten. An einem Siege hat der Solinger ja selbst das größte Interesse, **wenn er auch im anderen Lager nach vorn kommen will, womit über kurz oder lang ja doch zu rechnen sein wird.**

Die Veranstaltung findet bei **ungünstiger Witterung** um die gleiche Zeit in der **Stadthalle** statt.

E. B.

Zum 12. Male Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Schweiz.

Vor einem neuen Erfolg.

Die deutsche Leichtathletik steht am kommenden Sonntag erneut im **Internationalen Wettbewerb.** Unsere Vertreter, die erst vor acht Tagen einen ruhmvollen **Sieg auf englischem Boden** errangen, tragen in Basel den 12. Länderkampf **gegen die Schweiz aus.** Allerdings wird nur ein Teil unserer Londoner Mannschaft in diesem Kampf mitwirken, da es sich die Deutsche Sportbehörde nach den großen Erfolgen in den bisherigen Treffen mit den Eidgenossen erlauben darf, **eine rein süddeutsche Vertretung** zu entsenden. Von den bisher ausgetragenen elf Länderkämpfen ging keiner verloren. Alle endeten mit deutlichem Punktunterschied. Nur im Jahre 1923 war die Differenz geringer. Der sonntägliche Kampf wird also sehr wahrscheinlich mit einem neuen deutschen Siege enden. An einem umgekehrten Ausgang können wir bei dem augenblicklichen Leistungsstand der schweizerischen Leichtathletik keinen Moment glauben.

Die beiden Ländervertretungen haben folgendes Aussehen:

100 Meter: Mährlein, Kurz **(Deutschland),** Jud, Roland Meyer **(Schweiz).**

200 Meter: Kurz, Single (Deutschland), Jud, Vogel (Schweiz).

400 Meter: Metzner, Nehb (Deutschland), Vogel, Roland Meyer (Schw.).

1500 Meter: Stadtler, Eitel (Deutschland), Nydegger, Schnyder (Schw.).

5000 Meter: Helber 1, Schwarz (Deutschl.), Schatzmann, Müller (Sch.).

110 Meter Hürden: Welscher, Schwethelm (Deutschland), Rückstuhl, Eggenberg (Schweiz.)

Hochsprung: Haag, Brodbeck (Deutschland), Eggenberg, Guhl (Schw.).
Weitsprung: Bäumle, Huber (Deutschl.), Romerio, Busenhart (Schw.)
Stabhochsprung: Müller, Waibel (Deutschl.), Meier, Stalder (Schweiz).
Kugelstoßen: Berg, Schneider (Deutschland), Zeli, Wipfler (Schweiz).
Diskuswerfen: Lampert, Berg (Deutschl.), Conturbia, Bachmann (Sch.).
Speerwerfen: Barth, Huber (Deutschl.), Schumacher, von Arx (Schw.).
4 mal 100 Meter-Staffel: Mährlein, Welscher, Kurz und Single (Deutschland), Staffel des F. C. Zürich (Schweiz).
4 mal 400 Meter-Staffel: Metzner, Nehb Paul, Single (Deutschland), Waldvogel, Ramseyer, Scherr, Vogel (Schweiz).

Ein Ueberblick über die Besetzung der einzelnen Konkurrenzen genügt schon, um die Feststellung zu machen, daß unsere Vertreter wohl in **Zweidrittel der ausgeschriebenen Konkurrenzen in Front** zu erwarten sind. In den Laufstrecken haben die Eidgenossen lediglich über 100 und 200 Meter Aussichten auf Erfolg, denn ihre Vertreter Jud und Vogel erreichten bereits Zeiten von 10,5 bezw. 21,7 Sekunden. In den Mittelstrecken dagegen haben sie keinen geeigneten Nachwuchs für die in ihrer Glanzzeit zur europäischen Spitzenklasse zählenden Dr. Martin und Scherer. Auch in den Staffeln sind ihre Chancen minimal. In den technischen Wettbewerben ist es nicht viel anders. Gute Chancen haben lediglich die Schweizer Speerwerfer Schumacher und von Arx, die des öfteren an die 60-Meter-Grenze kamen. Auch im Diskuswerfen muß man Conturbia gute Aussichten einräumen. In **mehreren Konkurrenzen** ist also eine **ziemliche Ausgeglichenheit** zu verzeichnen, so daß es in diesem Jahre bedeutend interessanter zugehen wird. Trotzdem sollte aber der deutsche Gesamtsieg nie in Frage stehen.

Die Spiele des Solinger FC. 95 am Wochenende.

Höhscheid und Lüttringhausen auf der Schabergerstraße.

Ein umfangreiches Wochenendprogramm im Fußball hat diesmal der Solinger Fußballklub aufgestellt. Zum letzten Probegalopp für die wahrscheinlich am nächsten Sonntag beginnenden **Meisterschaftsspiele** wurden zwei gute Gegner **verpflichtet.** Am **morgigen Samstag** stehen sich

Solingen 95 und Sportverein Höhscheid

gegenüber Dem Treffen sieht man schon seit langem mit größtem Interesse entgegen. Beide Mannschaften dürften heute **die stärksten der Kreisklasse in unserem Bezirk sein.** Im Vorspiel konnten die Höhscheider einen knappen Sieg erringen und werden jedenfalls nichts unversucht lassen, um dem „Club" auch auf der Schabergerstraße härtesten Widerstand entgegenzusetzen. Sowohl Solingen 95 wie auch Höhscheid treten in stärkster Aufstellung an, so daß es zu einem spannenden Kampfe kommen wird, der jedenfalls einen guten Besuch aufweisen dürfte.

Der **Sonntag** bringt dann in dem Treffen

Solingen 95 gegen BV. Lüttringhausen

einen zweiten guten Gegner nach hier. Die Lüttringhauser sind bekanntlich neben dem VfR. Ohligs und dem VfB. Remscheid im Kreis Remscheid-Solingen die einzige Mannschaft, die in der Bezirksklasse spielt. Sie haben in den Meisterschaftskämpfen des Vorjahres recht gut abgeschnitten und unter anderem auch den starken Düsseldorfer Mannschaften gute und zum Teil überlegene Spiele geliefert. Man darf deshalb gespannt darauf sein, wie die 95er gegen diesen Gegner abschneiden, da das Ergebnis wohl einen **Vergleich** zwischen dem Stärkeverhältnis der **künftigen Bezirksklasse** und **unserer Kreisklasse** zuläßt.

In **beiden Treffen** wird Solingen 95 mit der **für die Meisterschaft vorgesehenen Mannschaft,** die auch am Vorsonntage gegen Solingen 98 spielte, antreten. (Siehe heutige Anzeige.)

Spiele des Sportvereins 09 Solingen.

Samstag nachmittag: Schülermannschaft gegen Ball-Spielverein Ohligs.
Sonntag vormittag: 3. Mannschaft S. F. C. 95 gegen 3. Mannschaft Sportverein 09; Sonntag vormittag: 2. Mannschaft S. F. C. 95 gegen 2. Mannschaft Sportverein 09; Sonntag nachmittag: Alte Herren Remscheid-Hasten gegen Alte Herren Sportverein 09; Sonntag nachmittag: 1. Mannschaft Remscheid-Hasten gegen 1. Mannschaft Sportverein 09. (Die vorstehend aufgeführten Spiele finden alle in Solingen-Vockert statt.)

Hasten 1. gegen Sportverein 09 1. Es treffen hier zwei Mannschaften aufeinander, die sich schon Jahre hindurch manch schönen Kampf geliefert haben, und zwar immer mit wechselnden Erfolgen. Auch am Sonntag wird ein heißer Kampf um den Sieg entbrennen, da jeder Verein darauf bedacht ist, kurz vor Beginn der Meisterschaft eine Probe seines Könnens abzulegen. — Im Anschluß an die Spiele findet in den Vereinsräumlichkeiten das diesjährige **Sommerfest** des Sportvereins 09 statt, um auch den geselligen Teil zu seinem Recht kommen zu lassen.

Handball: Die 1. **Handballmannschaft von 09** weilt am Sonntag als Gast bei dem **Turnverein Schützenhöhe.** Wenn auch bei den 09ern eine Formverbesserung zu verzeichnen ist, so müssen sie sich doch mächtig anstrengen, um dem Gegner standzuhalten. Das Spiel findet am Sonntag auf dem Sportplatz an der Ritterstraße statt.

Hand- und Fußballspiele des TV. Schützenhöhe Solingen.

Der Schützenhölzer Turnverein hat für den kommenden Sonntag mehrere Freundschaftsspiele im Handball sowohl wie auch im Fußball abgeschlossen. Den Reigen eröffnen am Vormittag die

Damen-TV. Schützenhöhe — Schwimm- und Sportverein Solingen,

dem nachmittags das Handballtreffen der ersten Mannschaften von

TV. Schützenhöhe — Sportverein 09 Solingen

folgt. Die dritte Begegnung, die ebenfalls auf dem Ritterplatz ausgetragen wird, ruft dann die Fußballspieler von

TV. Schützenhöhe 1. M. — TV. Mangenberg 1. M.

auf den Plan, während sich die zweiten Einheiten beider Vereine auf dem Sportplatz an der Katternbergerstraße gegenüberstehen. Alle diese Begegnungen haben insofern einen besonderen Reiz, als die Gegner erstmalig zusammentreffen. Immerhin sind recht spannende Kampfhandlungen zu erwarten.

Fußball.

B. V. Cronenberg 06 gegen B. V. Solingen-Schlagbaum.

Am Samstag hat der B. V. C. den Schlagbaumer Ballspielverein 03 als Gast. Beide Mannschaften lieferten sich stets interessante Kämpfe. Die erzielten Resultate waren immer recht knapp. Der B. V. C., der nach der Sperre noch nicht überzeugen konnte, muß sich anstrengen, wenn er siegen will. Das Treffen findet auf dem Sportplatz an der Kohlfurterbrücke statt.

F. C. Ohligs gegen B. f. B. Wald. Das einzige Spiel, das am Wochenende in Ohligs stattfindet, steigt auf dem Platz an der Merscheiderstraße. Wie schon aus der Ankündigung hervorgeht, sind der O. F. C. und der B. f. B. Wald die Gegner. Beide Partner haben sich bisher nur wenig gegenübergestanden, deshalb ist ein Vergleich aus früheren Ergebnissen nicht gegeben. In spieltechnischer Hinsicht dürften die Platzherren das Uebergewicht haben. Was aber die Besucher so gefährlich macht, ist ihr außerordentlicher Eifer, der dann zum Durchbruch kommt, wenn es gegen einen klassenhöheren Gegner geht. Alle anderen Faktoren sprechen zugunsten der Gastgeber, die wir auch nach interessantem Spiel als Sieger erwarten.

B. C. Aufderhöhe gegen Weyer Spielverein Reserve. Der rührige B. C. Aufderhöhe hat für Samstag nachmittag die spielstarke Reservemannschaft des Weyer Spielvereins verpflichtet. Durch den starken Zuwachs, den die Weyeraner zu verzeichnen hatten, und der besonders der ersten Einheit zugute kam, hat die Reserve auch profitiert. Die Gastgeber müssen sich schon mächtig anstrengen, wenn sie ihre Erfolgsserie fortsetzen wollen.

T. und Sp. Vg. Wald gegen B. V. Ohligs. Die Ohligser Ballspieler sind Gäste der Turn- und Spielvereinigung Wald, die bisher im A. D. T. eine Rolle spielten. Beide Mannschaften sind bisher zu wenig in Aktion getreten, als daß man über den voraussichtlichen Ausgang irgend etwas sagen könnte.

DSV.-Handball am Wochenende.

Alt-Solinger Mannschaften auswärts.

Am kommenden Sonntag fährt der **Solinger F. C. 95** mit seiner ersten und Reserve-Mannschaft nach Elberfeld, um im dortigen Stadion gegen den **S. und S. Elberfeld** Freundschaftsspiele auszutragen. Die Wuppertaler haben sich im Vorjahr den Aufstieg zur ersten Klasse erkämpft. Die Mannschaft ist besonders durch ihre Schnelligkeit und Ausdauer gefürchtet. Vor einigen Jahren mußten die Solinger im Elberfelder Stadion schon eine Ueberraschungsniederlage einstecken. Daß man mit den 95ern doch noch rechnen darf, bewies ihr Sieg am Mittwoch abend über den A. D. T.-Meister. Einigkeit Schaberg. mit 5:1 (1:1). Wenn auch die Zwangspause von Klein und Häring erst Mitte September beendet ist, sollte die Spielerfahrung des Altmeisters einen Sieg schaffen.

Der **F. V. Adler** fährt nach Köln, um in der Domstadt den **Sülzern** das Rückspiel zu liefern. In Solingen konnten die Grün-Weißen das Treffen nach Kampf gewinnen. Sülz gehört zu den Spitzenmannschaften Kölns und ist auf eigenem Platz gefährlich. Wenn daher die Solinger nicht in stärkster Aufstellung antreten, könnte dem Gastgeber eine Revanche für die Pfingstniederlage in Solingen glücken.

Die **Damen des S. F. C. 95** haben am Sonntag nachmittag die Damen vom **V. f. R. Ohligs** zu Gast. Die Gäste stehen und fallen mit ihrer Halbrechten. Gelingt es den Schwarz-Roten, diese abzudecken, halten wir den Ausgang für offen.

Handball im VSV. 98.

VSV. Solingen 98 gegen SC. Sonnborn.

Am **Sonntagnachmittag** treten die 98er in Sonnborn gegen den Sportklub an. Der Handballbetrieb der Platzherren hat in den letzten Monaten der vorigen Spielzeit einen starken Aufschwung genommen, so daß die Solinger auf einen nicht zu unterschätzenden Gegner stoßen werden. Die Rot-Weißen sind auf dem besten Wege, wieder die Form der vergangenen Saison zu erreichen. Verzettelt sich die Elf nicht in Einzelaktionen, so dürfte sie ohne weiteres als Sieger zu erwarten sein.

Ohligser FC. 06 gegen VSV. Solingen 98 Reserve.

Die Reserven der 98er besuchen den OFC. in der Höhle des Löwen. Die Platzherren werden schon mit einer guten Leistung aufwarten müssen, wenn sie siegen wollen, da die Rot-Weißen bereits auf in Schwung sind, wovon ihr 13:2-Sieg über den V. f. B. Wald am Vorsonntag zeugt. — VSV. Solingen 98 3. M. gegen 1. SpVg. 3. M. (Samstag).

T. u. SpVg. Wald Verbandsmeister im Faustball.

Bei der Austragung der Faustballspiele in **Rheinhausen** bei Duisburg konnte die erste Mannschaft der **T. u. SpVg. Wald** sämtliche Spiele mit Erfolg bestreiten und somit den **Meistertitel** erringen. Auch die zweite Mannschaft setzte sich erfolgreich durch, die nur einmal und zwar gegen die erste Einheit unterlag. Ebenfalls auf dem zweiten Platz landeten auch die Turnerinnen, die das Spiel gegen TV. Dahlbeksbaum Velbert verloren, wodurch diese zum vierten Male zu Meisterehren kamen.

Die Resultate: Turner:

T. u. SpVg. Wald 1. M. — T. u. SpVg. Wald 2. M. 32:46.
T. u. SpVg. Wald 1. M. — Jahn Essen-Bergeborbeck 24:43.
T. u. SpVg. Wald 1. M. — Jahn Schwarzenberg 35:40.
T. u. SpVg. Wald 2. M. — Jahn Essen-Bergeborbeck 36:51.
T. u. SpVg. Wald 2. M. — Jahn Schwarzenberg 38:45.
Jahn Schwarzenberg — Jahn Essen-Bergeborbeck 32:35.

Schwimm-Sport.

Deutschlands beste Wasserballmannschaften.

Noch sind die letzten Spiele um die Deutsche Wasserballmeisterschaft 1933 nicht beendet und schon sind die Mannschaften zu den ersten Ausscheidungen für die Meisterschaft 1934 gestartet. Die **folgenden Mannschaften** sind als **Gausieger** und **Gauzweite** berechtigt, sich an den Spielen um die Kreismeisterschaft 1933 zu beteiligen und bei entsprechender Qualifikation als Kreissieger usw. zur Deutschen Meisterschaft 1934 zu melden.

Kreis I: Weißensee 96; Wasserfreunde 09 Spandau.
Kreis II: Harburg-Wilhelmsburger SV. 1910; Bremischer SV.; Bremer SC. 85; Ottensener SSC. 09.
Kreis III: Wasserfreunde Hannover; Hannover Linden; Hellas Magdeburg; Magdeburg 96; Halle 02; SV. Saale Halle; Neptun Osnabrück; Bielefeld 02.
Kreis IV: ASV. Breslau; Weddingen Görlitz; SV. Gleiwitz 1900.
Kreis V: Jungdeutschland Darmstadt; Karlsruher SV. 99; 1. Bad. SC. Pforzheim; SV. Ludwigsburg; SV. München 99; SV. Augsburg; Bayern 07 Nürnberg; 1. FC. Nürnberg.
Kreis VI: SV. Prussia Königsberg; Königsberger SV. 01; Poseidon Allenstein; Möve Allenstein.
Kreis VII: Meldet erst nach Beendigung der Gauspiele.
Kreis VIII: SV. Gotha; SV. Jena; Arnstadt 02.
Kreis IX: Poseidon Köln; Sparta Köln; Aachen 1906; Duisburg 98; Ruhrort 09; Schwimmsportfreunde Barmen; Düsseldorf 09.
Kreis X: Poseidon Leipzig; Stern Leipzig; Neptun Dresden; Poseidon Dresden; Wiking Chemnitz; Zwickau 04.

Bezirks-Schwimmlehrgang in Solingen.

Zur Förderung des Schwimmsports hat der Bezirk für den kommenden Sonntag einen Lehrgang angesetzt, der vormittags in der Städt. Badeanstalt zu Solingen, Birkerstraße, beginnt. Der vielseitige Lehrplan umfaßt auch das Schwimmen für Schüler und Schülerinnen, so schon die Schuljugend mit dem körperdurchbildenden und nützlichen Sport vertraut machend.

Pferde-Sport.

Verlegung der Kölner Herbst-Rennen.

Der Kölner Rennverein sieht sich genötigt, seine Herbst-Renntage, für die als Termine der 8. und 11. Oktober bestimmt waren, zu verlegen, da am 8. Oktober der Gauverband des Bundes Deutscher Mädel in Köln einen „Tag des deutschen Mädels", verbunden mit einem großen Mädeltreffen aus allen Obergauen des Gauverbandes, veranstaltet. Im Rahmen des Treffens finden im Kölner Stadion unter Beteiligung von 4000 Mädels Turnübungen und Volkstänze in Anwesenheit des Reichsjugendführers Baldur von Schirach und namhafter Führer der NSDAP. aus dem ganzen Reich statt.

Ein **Zusammenfallen** des **„Winterfavoriten-Tages"** mit dieser Tagung ist **völlig unmöglich,** und dies umso mehr, als der Renntag zu einem **„Großen Nationalen Volksrenntag"** gestaltet wird. Der Vizekanzler von Papen, Reichswehrminister von Blomberg und das Preußische Ministerium des Innern haben Ehrenpreise gestiftet. Die Kölner Rennen werden nun am **15. und 18. Oktober** abgehalten.

Sportplatz Schabergerstraße

Samstag, den 26. Aug. 1933, **nachm. 6 Uhr,**
Fußball-Wettkampf
SpV. Höhscheid 1. M. ½ S. F. C. 95 1. M.

Sonntag, den 27. Aug. 1933, **nachm. 4 Uhr,**
Fußball-Gesellschaftsspiel
BV. Lüttringhausen 1. M. ½ S. F. C. 95 1. M.

Am **Sonntag,** 27. 8. 33, morg. **10 Uhr,** a. d. Platz d. 1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath an der Rheinstr. (Nähe Wasserturm)
Freiluft-BOXEN
Boxring Hamm gegen 1. Sportvereinigung
Dieffendahl u. **Klein** kämpfen gegen die Sieger über Kohlhaas und Hölscher. Eintrittspreise von Mk. 0.30 bis Mk. 1.00.
Ab 9¼ Uhr Jugendkämpfe. Bei schlechter Witterung wird die Veranstaltung zur gleichen Zeit in der Solinger Stadthalle ausgetragen.

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt

Josefine Ostermann
Karl Müller

Solingen, am 27. August 1933.
Nordwall 6 — Am Wolfsfeld 28.

Statt Karten.

Rudolf Thiel
Mariechen Thiel geb. Erf

geben ihre Vermählung bekannt.

Solingen (Kölnerstraße 137), den 26. August 1933.
Trauung 3½ Uhr Alte Kirche.

Statt Karten.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Anteilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen zuteil wurden, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Roese, der Belegschaft der Firma Berg & Nolte A.-G. Lüdenscheid und Herrn Direktor Dr. Sommer für seinen warmen Abschiedsgruß am Grabe, sprechen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank

aus.

Frau Elfriede Hüllinghorst
geb. Schrick
nebst Anverwandten.

Solingen, im August 1933.

Schlank
ohne Diät durch
Magin-Kur.
Zu hab.: **Drog. Quabeck,**
am Gleisdreieck.

Reparaturen an Uhren
(Spez. kleinste Werke)
Goldwaren werden in meiner Spez.-Werkstätte preiswert unter voller Garantie ausgef.
Uhrenhaus Wilh. Meixner,
Solingen, Kirchstr. 52

Wo kann Ladeneinricht. für einige Zeit untergestellt werden? Ang. m. Preis u. 9163 a. d. G.



Hier sind die Bedarfsdeckungsscheine
mit denen Sie Ihre Wohnungs-Einrichtung kaufen können. Die größte Auswahl, die besten Qualitäten und die niedrigsten Preise finden Sie im bekannten

Möbelhaus Gustav Schmidt
SOLINGEN — Kölnerstr. 131, Am Grashof
Das grösste Unternehmen der Branche am Platze.
Zugelassene Verkaufsstelle für Ehestandsdarlehn.

Etagen-Schuhhaus Kreidel
Solingen, Hauptstraße 78, Eingang an der Uhr
Das führende Schuhhaus für orthopädische Schuhe
Kostenlose Fußuntersuchung

Stellen-Angebote

Mädchen
in die Vernickelei gesucht.
Karl Klug,
Sol.-Meisenburg.

Properes, fleißiges
Halbtagsmädchen
für sofort gesucht.
Frau L. Albrecht,
Goldstr. 32-34.

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
in Geschäfts-Haushalt für sofort gesucht.
Körnerstraße 55.

Haushälterin
von alleinstehender ält. Witwe gesucht. Angeb. unt. 8580 an die Gesch.

Jge. Mädchen
für die Rasierklingen-Packstube gesucht.
Näheres in der Gesch.

Tüchtiges, älteres
Mädchen
für sofort gesucht.
Näh. in der Gesch

Zu kaufen gesucht

Gebr. Werkstattofen zu kaufen gesucht.
Jul. Kirschner,
U.-Rüden 19.

Amtliche Veröffentlichungen.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind nachfolgend aufgeführte Gegenstände als gefunden gemeldet, bezw. abgegeben worden:

Bei den städt. Straßenbahnen Solingen: 8 Schirme, 4 Pakete, 4 Stöcke, 11 Paar Handschuhe, 2 Aktentaschen, 3 Geldbörsen mit Inhalt, 2 Geldbörsen leer, 4 Schlüssel, 4 Mützen, 1 Ball, 3 Hüte, 2 Fahrscheinheftchen, 1 Rasierpinsel, 1 Armband, 1 Metermaß, 7 Netztaschen, 1 Koffer, 1 Autoschlüssel, 1 Photo-Apparat, 1 Kindertasche, 1 Schürze, 2 Fahnenwimpel, 2 Kämme, 1 Turnschuh, 1 Zylinder, 1 Geldstück, 1 Krawattenhalter, 1 Pumpe, 1 Wagenkette und Kinderwäsche.

Bei dem städt. Polizeibezirk I im Stadthause Solingen: 1 Satz Motorradwerkzeug, 1 Medaillon, 1 Geldbörse ohne Inhalt, 1 Schraubstock, 1 Paket Schreibmaschinenpapier, 1 Uhranhängiel, 1 Fahrrad, 2 Bretter, 1 Damenhandtasche und 3 Bruchbänder;

Bei dem städt. Polizeibezirk II im Rathaus Solingen-Ohligs: 1 Geldbörse mit Inhalt, 1 Kaninchen und 1 Damenhandtasche mit Inhalt.

Bei dem städt. Polizeibezirk III im Rathaus Solingen-Wald: 1 Damenschirm, 1 Geldbörse mit Inhalt und 1 Hund als zugelaufen gemeldet.

Solingen, den 22. August 1933.
Der k. Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Pickel, Pusteln, Mitesser verschwinden auch in hartnäckigen Fällen durch das med. Teint-Verschönerungsmittel **Cehafin**-Teintwasser. Gr. Fl. 2.30, kl. 1.30.
Sommersprossen verschwind. nach kurzem Gebrauch durch **Cehafin**-Sommersprossen-Creme. Dose 2.40, Tube 1.40. Erh.: Drog. u. Parf.

Stahlwaren.
Suche Stahlwaren in Partieposten wie:
Taschenmesser, Guß- und Stahlscheren und Bestecke
gegen Kasse. — Bin morgen früh, Samstag, ab 9—2 Uhr im **Restaurant Kufhäuser,** Franz **Haus,** Gartenstraße.

Stellen-Gesuche

Ehrl., fleiß. Mädchen von auswärts m. langjähr. Zeugnissen **sucht Stellung** zum 1. oder 15. September.
Ang. u. 8563 a. d. G.

Suche für 16½ jähr. **Mädchen** vom Lande **Stellung** im Haushalt.
Angeb. sind unt. 8543 an die Gesch. zu richten.

Zu vermieten

In best. Geschäftslage
Opladens
Ladenlokal
nebst Lager- u. Kellerräumen zu vermieten; geeign. für jed. Geschäft.
Näh. in der Gesch.

Schön gelegene
4 Zimmer-Wohnung,
abgeschlossene Etage, m. großem hellem Arbeitsraum, eventl. mit Büro zu vermieten. Angeb. unt. 8556 an die Gesch.

Eine sehr schöne abgeschl.
4 Zimmer-Wohn.
Nähe Merscheid zu verm.
Beethovenstr. 280.

Bess. abgeschl. **2½ Z.-Wohn.** mit Badez. und Garten (Preis M. 32.—) in Widdert, beste Lage, z. 15. Sept. o. 1. Okt. z. vm.
Ang. u. 8544 an die G.

---

4 Mans.-Zimmer
ganz oder geteilt, sof. od. später zu vermieten.
Näh. **Frau Hartkopf,**
Solingen-Mangenberg, Luisenstr. 15.

Abgeschl. Etage, 4 Z.,
mit od. ohne Mansarde, bezugsfertig (Stadtmitte) zu vermieten.
Näh. in der Gesch.

Schönes großes
Parterrezimmer
an Ehepaar, Frau od. Fräul. zum 1. 9. zu verm.
Kaulmann, Burgstr. 75

Möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** mit Gas, Wasser u. elektr. Licht zu verm.
Neuenhoferstr. 45, 1. Etg.



Heben Sie dieses Angebot gut auf! Es ist wert, verwahrt zu werden.

Das würde dieser Geschäftsmann nicht sagen, wenn es sich um einen jener unauffälligen Massendrucke handeln würde. So aber ist es eine

Werbedrucksache

die ihren Zweck erfüllt. Sie stammt aus der bekannten

Buchdruckerei B. Boll
Solingen, Brüderstraße 6-14, Tel. 26351.

Gut erh. 2tür. **Kleiderschrank, Waschtisch, Nachtkonsole u. 2 Stühle** (mögl. weiß lackiert), zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisang. u. 8548 an d. G.

Guterhaltene
Badewanne
u. **Gas-Wand-Geyser** zu kaufen gesucht. Ang. unt. 8545 an die Gesch.

Zu mieten gesucht

Beamter sucht per 1. 10. eventl. früher
2½—3 Z.-Wohnung
möglichst mit Bad.
Ang. u. 8541 an die G.

Neuzeitliches
Einfamilienhaus
mit Garten in Solingen oder näherer Umgebung zu mieten gesucht.
Angebote unter 8540 an die Geschäftsstelle.

Kl. Häuschen mit Gart. in Sol. od. Umg. zu miet. gesucht. Ang. mit Preisangabe unt. 8570 a. d. G.

---

2 schöne große Zimmer in ruhig. Hause, mögl. mit Abstellraum z. miet. ges. Ang. u. 8574 a. d. G.

Möbliertes Zimmer
v. Herrn ges. Angb. m. Preisang. u. 8577 a. d. G.



Fröhliche Herbstfahrt nach
England
(Seebad Folkestone) mit Sonderzug und Sonder-Luxusdampfer unter Mitwirkung der „Sängervereinigung-Eupen" (125 Sänger) und des Blasorchesters „Echo der Warche-Malmedy" (65 Musik.) **Musik, Gesang und Tanz an Bord.** Abfahrt 9. Sept., 23⁵⁰ Uhr, Rückkunft 11. Sept., 4⁵⁰ Uhr Aachen-Hbf. Preis Aachen-Aachen, 3. Kl. Bahn 1. Kl. Schiff einschl. Sichtvermerk u. belg. Visum
RM 15.25

Teilanschluß bis
Ostende
17 Stunden an der Nordsee. Kein Reisepaß erforderlich. Preis Aachen-Aachen einschl. Paß, Sichtvermerk und Visum
RM 7.30

Ausführliche Prospekte kostenlos durch **Reisebüro J. Kitz, Mühlenplatz 204, Telef. 21761**



Moderne Trink- und Badeanlagen, heizbare Trink- und Wandelhalle, Golf und Tennis.
Prospekte durch die staatl. Kurverwaltung Bad Schwalbach.

Möbel
Die neuesten Modelle in
Küchen Schlaf- und Speisezimmer
finden Sie bei größter Auswahl und zu den denkbar niedrigsten Preisen bei
Wilh. Schaumburg
Möbel- und Polsterwerkstätten
Solingen Eintrachtstr. 16/17
Ca. 100 Zimmer am Lager.
— Kein Laden. —
Amtl. Verkaufsstelle f. Ehestandsdarlehen.

Kompl. **Schlafzimm.** gebr. zu verkaufen.
Näh. in der Gesch.

Umzugshalber
fast neues, schweres
Eßzimmer
echt Eiche m. Nußbaum und **1 Teppich** 3×4 m billig zu verkaufen.
Schlageterstr. 23.
Besicht. 2—4 u. 7—9 Uhr.

Am billigsten
kaufen Sie **neue** sowie **getragene Anzüge, Slipons, Lederwesten**
im
Plattner's Garderobenhaus
Hauptstr. 25.

---

1 Ladenwolf und 1 Schnellwaage
billig zu verkaufen.
Sol.-Wald, Hauptstraße 210a.

---

5 Monate altes ostfr.
Milchschaf
zu verkaufen.
Emil Bennert,
Oben-Ketzberg 20.



Zu verkaufen

4/16
Opel-Limousine,
versteuert u. zugelassen, zu verkaufen.
Näheres Tel. 23960.

Spar- u. Bauvereins-Anteil RM. 400.— für RM. 320.— zu verkauf.
Näh. in der Gesch.

Gebrauchte
Ziegelsteine
hat abzugeben
Richard Weeser, Sol.,
Schulstr. 17. Tel. 25626.

IMMER PREISWERT

Gegen Regen



Damen-Lederol Mäntel moderne Gürtelform - - **8.50**

Damen-Satin-Mäntel gummiert, gute Sitzform u. Verarbeitung **14.75**

Herren-Batist- und Lederol-Mäntel mod. Sliponform, wasserdicht, vollweit geschnitten 12.75, **9.75**

Herren-Cheviot-Mäntel untergummiert, moderne Slipon- oder Raglanform, Diagonal- u. Fischgrätenmuster - - - - 12.75, **9.75**

Damenschirme aus guter Kunstseide, mit schöner Bordüre, moderne Knöpfe oder Rundhaken **2.75**

Damenschirme 16teilig, geschmackvolle Muster, mit apart. Knöpfen und Rundhaken - - - **3.50**

Herrenschirme strapazierfähige Halbseide, schöne Naturgriffe **3.95**

KAUFHOF AKTIEN früher TIETZ

IMMER PREISWERT

Weber-Schiff

Billige zweitägige Ferien-**Rheinfahrt**

jeden Dienstag und Donnerstag 9.30 Uhr ab Köln **nach Rüdesheim** mit Uebernachtung in St. Goar. Fahrpreis für Hin- und Rücktahrt **nur Rm. 6.90**

Kinder unt. 14 Jahr. Rm. 3.45. Uebernachtung in guten Hotels mit Frühst nur Rm. 3.—. Preis für Fahrt, Uebernachtung u. volle Verpflegung **nur Rm. 15.90**

Nach Rengsdorf jeden Dienstag und Donnerstag 9.30 U. ab Köln ü. Neuwied. Preis für Hin- und Rückfahrt einschl Autofahrt **nur Rm. 5.50**

Auskunft, Prosp. u. Fahrkarten bei **Verkehrsverein. Ecke Cronenberger- und Schwesterstr.** oder durch **Th. Weber & Söhne, Köln.**

Knoblauch Beeren

„Immer-jünger" Geruch- u. geschmacklos vorbeugend geg. Aderverkalkung, Gicht, Rheuma, Verdauungsstörungen. Zu haben: **Drog. Quabeck,** am Gleisdreieck, **Drog. Speck,** Hauptstraße 307.

PALAST THEATER

Jenny Jugo Hermann Thimig



EINE STADT STEHT KOPF

Weiter wirken mit: **Szöke Szakall, Berthe Ortyn, Fritz Kampers, Lotte Stein** u. v. a.

Ein amüsanter, frischer Schwank, in dem es lustig drunter und drüber geht.

Außerdem zeigen wir:

Asta Nielsen

die größte Schauspielerin des stummen Films zum **ersten mal** in dem **Tonfilm:**

Unmögliche Liebe

(Vera Holgk und ihre Töchter.)

Dieser Film, welcher überall stärkstes Interesse erregte und ganz fabelhafte Kritiken erzielte.

Neueste Wochenschau.

Sonntag vorm.: Matinée. Kleine Preise.

....je öfter Sie inserieren, um so bekannter wird Ihr Geschäft!

Das Rundfunk-Programm.

Samstag, 26. August 1933.

6,00 Uhr: **Morgenruf.** Choral.
6,05 Uhr: **Morgenkonzert.**
6,40 Uhr: **Wiederholung der Abendmeldungen.**
6,45 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,03 Uhr: **Morgenkonzert.**
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage.
8,03 Uhr: Für die Frau.
8,15 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
9,55 Uhr: Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,00 Uhr: **Blasmusik.**
11,00 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
12,00 Uhr: **Unterhaltungskonzert.** Die fröhlichen Fünf.
12,50 Uhr: 1 Mittagsbericht
13,00 Uhr: Vom Südfunk: **Mittagskonzert** des Freiburger Kampfbund-Orchesters. Leitung: Willi Dohmen.
14,00 Uhr: 2. Mittagsbericht.
14,30 Uhr: Wochenendkonzert (Schallplatten).
14,50 Uhr: **Deutschlandflug 1933.** Zweiter Flugtag. Zwangslandung in Münster. Sprecher: Wantzen. Schallplatten.
15,50 Uhr: Es war einmal . . . wir erzählen eine rheinische Sage.
16,00 Uhr: Für den Landwirt. Amtsgerichtsrat Dr. Braß: Wie entschuldet der Landwirt seinen Betrieb?
16,20 Uhr: Der Schnuckenschäfer. Eine Erzählung von H. Löns.
16,30 Uhr: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Otto Brües: Der Rheinhöhenweg — Erster Teil.
17,00 Uhr: Eine halbe Stunde Kurzweil.
17,30 Uhr: Deutsch für Deutsche.
17,40 Uhr: W. Wesemann: Der Schneider spricht zum Hörer.
18,05 Uhr: **Deutschlandflug 1933.** Zweiter Flugtag. Zwangslandung in Düsseldorf. Sprecher: Rauher.
18,20 Uhr: Dichter und Sänger. Aus Deutschlands schwerer Zeit. Prinz Louis Ferdinand und Theodor Körner.
18,50 Uhr: Meldungen: Wetter. Sport, Wirtschaft.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20,05 Uhr: Vom Deutschlandsender: **Film im Funk.** Ein bunter Abend.
22,00 Uhr: Spätbericht.
22,25 Uhr: **Nachtmusik und Tanz.** Leitung: Eysoldt.

Dahlien-Schau in 250 Sorten. Zur Besichtigung ladet freundl. ein: **Gust. Köppe, Solingen** Brühler Straße 100, Telefon 241 90. Empfehle ferner: Steingartenpflanzen, Schnitt- u. Blütenstauden, Heck.-Pflanz., Ziersträuch. usw.

Sportverein 09 e. V. Solingen

Am Sonntag, dem 27. August, findet in den Räumlichkeiten u. Gartenanlag. des Herrn Ferd. Kürten zu Sol.-Vockert unser diesjähr.

Sommer-Fest

statt. Es wirkt unt. and. mit: M.-G.-V. „Bergisches Echo", Solingen-Widdert. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt und wird ein jeder auf seine Kosten kommen.

Großer Jubel und Trubel!

Vorher, um 3 Uhr nachmittags spielt die **1. Mannschaft gegen die gleiche Mannschaft von „Germania" Remscheid-Hasten.**



Das Restaurant des Fremden!

Historische Gaststätte

GILDENHAUS KÖLN Unter Goldschmied 21

direkt am Dom. Inhaber: E. Bormes

Bekannt gute Küche

Bestgepflegtes **Höhenhaus Pils u. Kölsch**

KAW ACCUMULATOR

Auto-Batterien liefert, repariert und ladet **Ebert u. Krieg** Hohe Gasse 5 am Neumarkt Telefon 24444

Spezial-Werkstelle für **Auto-Licht u. Zündung.**

Neue Ernte! Die feinste u. billigste Delikatesse ist **Zonser Vollkornbrot** aus neuem Roggen hergestellt sowie **Milchplätze** mit Süßrahmbutter u. la. hiesig. Schmalz. **Wochenmärkte Ohligs, Wald u. Solingen** (in der Halle).

Andreas Schneider, Zons Bäckerei und Mühle.

GRÜNEWALD THEATER

Unser großer Erfolg!

Einige vergnügte Stunden

durch unser fabelhaftes Doppelprogramm!

2 Erstaufführungen für Solingen 2



Die Natur, die einzigschönen Landschaften des Vierwaldstätter Sees, und das malerische Luzern, geben diesem lustigen und amüsanten Film **die herrlichsten Dekorationen.**

Unser 2. Großfilm: **Günther Plüschows Fliegerschicksal**

„Ikarus"

Einer der interessantesten Filme und nur Original-Aufnahmen von G. Plüschow.

Im Vorspiel: Ozeanflieger Hauptmann Dr. Herm. Köhl und Günther Plüschow †

Eine märchenhafte Landschaft, ungeheure Gletscher sowie die abenteuerliche Wikingerfahrt über den Atlantik und das unerforschte Hochgebirge des Feuerlandes ziehen an unseren Augen vorüber.

Hierauf: **Ein gutes Beiprogramm.**

Einlaß täglich 2.30 Uhr. Beginn 3.00, 6.10, 8.00 Uhr.

Jugendliche haben Zutritt.

Ziehung 7.-12 Septbr. **Rote + Geld-Lotterie** 19158 Gew. u. 1 Prämie **125000** Höchstgew. **50000** **30000** Glücksbrief 5 Lose 5.- Einzellos 1.- Mk. **Meis** Staatl. Lott.-Einnahme Solingen, Kölnerstr. 109

Rolladen Jalousien und Markisen fertigt an u. repariert **Hermann Arend,** Solingen, 1. Ostwall 10 Ruf 232 51. Heben Sie meine Adresse für den Bedarfsfall auf.

Monopol-Theater Solingen, Bergstr. 4 Fernsprecher 24670

Wir bieten Ihnen ein unübertreffliches Doppelprogramm:

Entzückend **Jenny Jugo, Hermann Thimig** in **Marys Start in die Ehe** (Ich bleib' bei Dir . . .) Ein Film für Alle, die ihre Sorgen vergessen wollen.

In Erstaufführung **Der Tausendsassa Tom Mix** in seinem großangelegten Wildwestfilm **„Eine Minute vor Zwölf!"** Tempo, Schwung, Sensation (in deutscher Sprache)

Neueste Ton-Woche

Union Theater, Höhscheid Neuenhoferstr. 110

Auch hier ein Spielplan, der sich sehen lassen kann: **Werner Krauß** der beste Charakterdarsteller Deutschlands in: **Mensch ohne Namen**

Norma Shiarer, Clark Gable in **Mut zum Glück** In den Netzen von Newyorks Unterwelt.

Ton-Wochenschau.

Täglich 3.00, 5.30, 8.00 Uhr. Sonntags ab 2.30 Uhr. Einlaß 2 Uhr.

Nr. 198
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Freitag,
25. August 1933

Gemeinschaftsgeist und Opfersinn

als Schrittmacher der Arbeitsbeschaffung.

WTB. **Berlin,** 24. Aug. Vom Deutschen Industrie- und Handelstag wird mitgeteilt:

Ein Beispiel, wie durch **Zusammenarbeit von Stadtverwaltung und Wirtschaftsvertretung** die vom Führer eingeleitete große Arbeitsschlacht unterstützt werden kann, wird aus der Stadt **Krefeld-Uerdingen** berichtet:

Seit langer Zeit hatte sich in Krefeld-Uerdingen, das über keine Rheinbrücke verfügt und dessen Straßenverbindungen zum Ruhrgebiet denkbar schlechte sind, die Notwendigkeit eines **Brückenschlages** erwiesen. Die Stadt Krefeld-Uerdingen hat sich entschlossen, durch Einsatz ihrer letzten Reserven diesen Brückenbau zu ermöglichen. Die zur Verfügung stehenden Mittel reichten jedoch nicht, um das Vorhaben restlos zu finanzieren. Die noch fehlenden Mittel wurden durch eine großzügige Werbung der Industrie- und Handelskammer Krefeld unter Führung ihres Präsidenten beschafft. Binnen weniger Tage konnte der Stadt ein Betrag von einer **halben Million Reichsmark als freiwillige Spende der Wirtschaft** zur Verfügung gestellt werden, die sich neben namhaften Summen großer Betriebe auch aus kleinsten Beträgen zusammensetzt. In der letzten Sitzung der Oeffa ist das von Krefeld erbetene Darlehen bewilligt und dadurch die Durchführung des Vorhabens gesichert worden, durch das gegen **1000 Arbeiter für mindestens zwei Jahre Beschäftigung** erhalten.

Weitere 25 Millionen Reichsmark aus dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm bewilligt.

WTB. **Berlin,** 24. Aug. In der letzten Kreditausschußsitzung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. wurden, wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms vom 1. Juni **weitere Darlehensanträge im Betrage von rund 25 Millionen Reichsmark bewilligt.** Davon entfallen vier Millionen Reichsmark auf den Weiterbau des Mittellandkanals und weitere 2,2 Millionen Reichsmark auf Inangriffnahme der Arbeiten am Elster-Saale-Kanal (Südflügel des Mittellandkanals). Der Freien und Hansestadt Hamburg wurden für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden weitere 800 000 Reichsmark bewilligt, der Freien und Hansestadt Bremen für mehrere Maßnahmen rund 1,8 Millionen Reichsmark. Auf das Land Sachsen entfallen Darlehen in Höhe von 5,4 Millionen Reichsmark, davon erhalten die Dresdener Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke 2,2 Millionen Reichsmark und die Stadt Leipzig rund 1,8 Millionen Reichsmark. An größeren Darlehen wurden weiterhin für Städte der Provinz Sachsen rund 2 Millionen Reichsmark, für die Brücke bei Krefeld-Uerdingen rund 1,8 Millionen Reichsmark, für das Gebiet des Landes Baden rund 2,2 Millionen Reichsmark und für Thüringen rund 600 000 Reichsmark bewilligt.

Das Herbstprogramm der Deutschen Arbeitsfront.

CNB. **Berlin,** 24. Aug. Die Deutsche Arbeitsfront wird, wie der „Zeitungsdienst" meldet, **Mitte September** mit ihrer **Herbstaktion** beginnen. Das Schwergewicht der Propaganda wird diesmal auf die Betriebe gelegt werden. Es ist daran gedacht, in **Betriebsversammlungen** die deutschen schaffenden Menschen weiter in das Gedankengut des Nationalsozialismus einzuführen und die speziellen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront klarzulegen.

Außerdem wird der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der Politischen Organisation der NSDAP., Dr. R. Ley, mit dem Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeit weiter ab Mitte September zahlreiche **Betriebe** im ganzen Reich **besichtigen,** um sich an den Stätten der Arbeit von der Lage des schaffenden deutschen Menschen zu überzeugen. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront wird bei dieser Gelegenheit zu den Betriebsangehörigen sprechen.

Tagung des kleinen Arbeitskonvents.

CNB. **Berlin,** 24. Aug. Unter Vorsitz des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. R. Ley, trat am Donnerstagvormittag, wie der Zeitungsdienst meldet, **der kleine Arbeitskonvent der Deutschen Arbeitsfront** zu einer Tagung zusammen. Besonders eingehend wurde das Problem der **Konsumvereine** behandelt und die notwendigen Maßnahmen für die **Umgestaltung** der Konsumvereine wurden erörtert. Das soziale Problem wurde eingehend durchberaten. Weiter wurde die am 15. September beginnende **große Propaganda- und Werbeaktion der Deutschen Arbeitsfront** besprochen.

Dr. Ley machte Mitteilung, daß die Deutsche Arbeitsfront auch ihrerseits mit aller Kraft am deutschen Arbeitsprogramm tätig mithelfen will. Als eine der ersten positiven Aufgaben in diesem Sinne wird die Arbeitsfront in enger Verbindung mit den zuständigen amtlichen Stellen ein großartiges und großzügiges **Siedlungswerk** in Angriff nehmen. Weiter umriß Dr. R. Ley **die kulturellen Aufgaben** der Deutschen Arbeitsfront, die **nach Feierabend** den schaffenden deutschen Menschen Gelegenheit geben soll und muß, sich zu belehren und für die schwere Arbeitszeit neue Kraft zu sammeln. Entsprechende Pläne sind in Ausarbeitung.

Zum Schluß der Tagung wurde bestimmt, daß am 2. Mai jedes Jahres der große Arbeitskongreß zusammentritt, während **halbjährlich eine Sitzung des großen Arbeitskonventes** stattfindet.

Einführung eines Arbeitspasses zur Bekämpfung der Schwarzarbeit.

CNB. **Berlin,** 24. Aug. Auf einer großen Kundgebung der Belegschaft und Führung der B. V. G. im Sportpalast machte Staatskommissar Engel Mitteilung von einer neuen Maßnahme gegen die Schwarzarbeit, über die er bereits anläßlich der gestrigen Sitzung beim Oberpräsidenten über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Brandenburg berichtet hat. **Es soll ein Arbeitspaß für bestimmte Branchen eingeführt werden,** und zwar zunächst für die Bauindustrie, dann für das Transportgewerbe einschließlich der Großgaragen, die Heimindustrie und vornehmlich auch für das Gastwirtsgewerbe. Jeder, der in einem solchen Betriebe arbeitet, muß einen Arbeitspaß haben und immer bei sich führen, und der Arbeitgeber, der jemand ohne solchen Paß beschäftigt, wird unter Druck genommen.

Deutschland.

Bau der zweiten Reichsautostraße in Bayern.

WTB. **München,** 24. Aug. Die zweite der im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der nationalen Regierung von der Deutschen Reichsbahn zu bauenden Reichsautobahnen wird in Bayern gebaut werden. Auch wird sofort an die Errichtung der Reichsautobahn **München—Landesgrenze bei Salzburg** gegangen. Unter Führung des Reichsinspekteurs für das deutsche Straßenwesen, Dr. ing. Todt, wurde am Mittwoch die geplante Linienführung einer ersten Vorbesichtigung unterzogen. In Bad Reichenhall begrüßte **Staatsminister Esser** die Teilnehmer und dankte vor allem dem Reichskanzler für die Initiative zu dem Werk, das von großer verkehrspolitischer Bedeutung für das Land Bayern sei und **über zwei Jahre 10 000 Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß eingliedern** werde, ganz zu schweigen von dem wirtschaftlichen Gewinn für das durch die Reichsautobahn zu erschließende Alpenland.

Für die Reichsbahngesellschaft unterstrich der Präsident des Verwaltungsrates, von Siemens, die Ausführungen des Staatsministers, die Deutsche Reichsbahn werde ungesäumt an die Ausführung der vom Reichskanzler gestellten Aufgaben gehen.

Mit einem Treuebekenntnis für den Führer und das neue Deutschland schloß die Fahrt ab.



Saar-Kundgebung am Niederwald-Denkmal
27. August 1933

Der Stand der Spielbankenfrage in Baden-Baden.

CNB. **Baden-Baden,** 24. Aug. Wie die Kurdirektion mitteilt, sind die Verhandlungen über die zur Eröffnung kommende Spielbank mit der Reichsregierung zu einem befriedigenden Abschluß gebracht worden. Es bestehe über alle Fragen rechtlicher und finanzieller Art Uebereinstimmung. Der sofortigen Eröffnung ständen jedoch technische Schwierigkeiten entgegen, wie z. B. die Herstellung der Spielmarken, die nach besonderem Verfahren gegen Fälschung geschützt werden müßten. Es könne gleichzeitig mitgeteilt werden, daß die mit mehreren Gruppen von Spielunternehmern gepflogenen Verhandlungen nach der Richtung hinzielten, für das Baden-Badener Spielkasino eine großzügige Lösung nach internationalem Format zu finden.

Reichsparteitag der NSDAP.

Die Ehrengäste beim Reichsparteitag der NSDAP.

CNB. **Nürnberg,** 24. Aug. Wie wir erfahren, werden am Reichsparteitag der NSDAP als Ehrengäste teilnehmen fast sämtliche **Reichsminister,** die nationalsozialistischen **Ministerpräsidenten und die Minister der Länder,** als Vertreter des Reichspräsidenten Staatssekretär **Meißner,** von der Reichskanzlei Staatssekretär **Lammers,** Reichsbankpräsident **Schacht,** ferner **die Gauleiter der NSDAP,** die übrigens **vor den Ministern rangieren.** Herzog Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha und Reichsarbeitsminister Seldte, die Führer des Stahlhelms nehmen ebenfalls als Ehrengäste teil. Auch der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, ferner Reichswehrminister von Blomberg und der Chef der Reichsmarine, Admiral Räder, sind geladen. Weiter hört man die Namen des früheren obersten SA-Führers Hauptmann a. D. von Pfeffer, des nationalsozialistischen Leiters des Berliner Staatlichen Schauspielhauses, Hanns Johst, und des nationalsozialistischen Dichters Heinrich Anacker. Eingeladen ist ferner der Aufsichtsratsvorsitzende des WTB, Verlagsdirektor Bruckmann-München.

Eine wesentliche Gruppe der Ehrengäste besteht aus den **Angehörigen der gefallenen SA-Leute,** die sämtlich eingeladen worden sind. So werden u. a. erscheinen die Mutter Horst Wessels, die Angehörigen des Berliner Sturmführers Maikowski und die Angehörigen Werner Doelles, der als erster Berliner SA-Mann am 9. August 1925 in Berlin fiel.

Die dritte Gruppe der Ehrengäste bilden **die ältesten Mitglieder der NSDAP,** die größtenteils Mitgliedsnummern unter 100 haben.

Beurlaubungen für den Reichsparteitag der NSDAP.

WTB. **Berlin,** 24. Aug. Der Kultusminister hat an die Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, indem er die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten ermächtigt, **Lehrern und Lehrerinnen** an Volks-, mittleren und höheren Schulen auf Antrag von Samstag, dem 2. September an bis einschließlich Montag, dem 4. September, Urlaub zu gewähren, falls sie am Reichsparteitag der NSDAP. teilzunehmen wünschen. Den **Amtswaltern,** d. h. in der Partei vom Ortsgruppenleiter, in der SA und SS vom Sturmführer und im Stahlhelm vom Kompanieführer aufwärts kann Urlaub schon vom 30. August ab gewährt werden. Voraussetzung in allen Fällen ist jedoch, daß durch Regelung der Vertretung ein geordneter Schulbetrieb gewährleistet bleibt. Gleichzeitig gilt **der 2. September für alle Schulen als Wandertag.**

Nürnberg während des Parteitages Luftsperrgebiet.

CNB. **Berlin,** 25. Aug. Um eine Störung der Ansprachen des Reichskanzlers anläßlich des Parteitages der NSDAP. in Nürnberg zu vermeiden, hat der Reichsminister für Luftfahrt für Donnerstag, den 31. August, von 13 bis 17 Uhr, Freitag, den 1. September, von 8 bis 12 Uhr und 15 bis 19 Uhr, Samstag, den 2. September, von 13 bis 17 Uhr, und Sonntag, den 3. September, vom 7 bis 10 Uhr **den Luftraum über der Stadt Nürnberg einschließlich eines Umkreises von fünf Kilometern um die Stadt für den gesamten Luftverkehr gesperrt.** Zuwiderhandlungen werden gemäß Luftverkehrsgesetz mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Für den Reichsparteitag in Nürnberg!

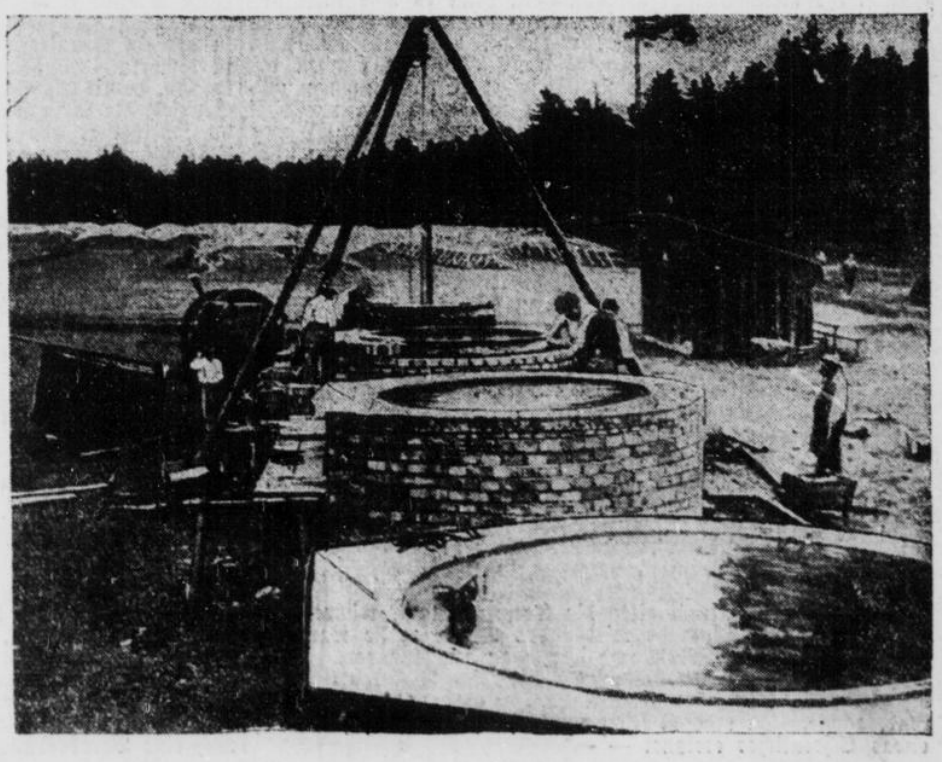


21. März 1933

Links.
Das neue Telegramm-Formular,
das von der Reichspost anläßlich des nationalsozialistischen Parteitags in Nürnberg herausgebracht wird, zeigt auf der Vorderseite den deutschen Aar und die Hoheitszeichen des Dritten Reiches, auf der Rückseite die Garnisonkirche zu Potsdam.

Rechts:
Die riesigen gemauerten Kessel,
in denen das Essen für die Bewohner des Zeltlagers gekocht wird.

Vor den Toren Nürnbergs wird eine wahre Stadt von Zelten aufgebaut, in denen die Teilnehmer a. Reichsparteitag, der Ende der nächsten Woche beginnt, untergebracht werden sollen.



Kultusminister Rust auf der Lutherwoche.

WTB. **Eisleben,** 24. Aug. Kultusminister Rust hielt im Rahmen der Lutherwoche eine Rede, in der er u. a. ausführte.

Seitdem Martin Luther die Augen geschlossen hat, ist ein solcher Sohn in unserem Volke nicht wieder erstanden. Erst uns war es beschieden, seine Wiederholung zu erleben. Die arme kleine Waise aus dem bescheidenen Haus in Braunau, der Arbeiter der Großstadt Wien, der Musketier des Weltkrieges, er mußte kommen, auf daß das Volk nun noch einmal den Sohn aus seiner Mitte die Fahne vor sich hertragen sieht und seine Stimme verstand: Adolf Hitler. Lehren allein tuen es nicht. Die Persönlichkeit entscheidet. Martin Luther ist nicht nur der religiöse Reformator gewesen, er war **auch der völkische Revolutionär.** Das war die Tragödie Martin Luthers, daß ein volksfremder Kaiser das deutsche Volk geführt hat.

Ich habe in keinem Augenblick der Kirche die Freiheit nehmen wollen, aber ich wollte ihr das geben, was sie selbst nicht zu schaffen vermochte: **Die Einheit.** An dem Tage, als ich den Kommissar berief, um der Kirche die Einheit zu geben, war es für mich eine Selbstverständlichkeit, daß, soweit diese Einheit gesichert war, der Kommissar zurückgezogen werde.

Die evangelische Christenheit mit Luther wird **eine deutsche Kirche** sein, oder sie wird es nicht sein. Nun haben wir die Zeiten des Zwiespalts hinter uns. Ich versichere Ihnen, daß es der Initiative des Staates zu danken ist, daß **die Reichskirche in allernächster Zeit Wirklichkeit wird.** Seitdem wir diese Aufgabe erfüllt haben, ist **die Aufgabe des Staates zu Ende,** und wir wollen nichts weiter tun, als der Kirche jenen Schutz angedeihen zu lassen, den sie braucht. Das letzte Christentum, was uns noch fehlt, das ist **die Tat der Kameradschaft.** Christentum ist Tat, und Volksgenossenschaft ist Tat. Ich denke, die Stunde ist vorüber, wo man Luther und Hitler nicht in einem Atem nennen durfte. Sie gehören zusammen, sie sind vom selben deutschen Schrot und Korn. So wollen wir in dieser Stunde die Vergangenheit verbinden mit der Gegenwart und Zukunft. Im Volke geboren, erstand uns ein Führer, gab uns Glaube und Hoffnung an Deutschland wieder.

Mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer schloß der Minister. Das Horst-Wessel-Lied und das Luther-Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott", aus 15 000 Kehlen gesungen, beschlossen die Kundgebung.

Deutschland.

Die Neugliederung des Deutschen Arbeiterverbandes des Bergbaues.

CNB. **Berlin,** 24. Aug. Nachdem die Neuregelung der Bergarbeiterorganisationen innerhalb der Deutschen Arbeitsfront bereits abgeschlossen worden ist, liegt, wie der Preußische Pressedienst der NSDAP. meldet, nun auch die **Neugliederung des Deutschen Arbeiterverbandes des Bergbaues** vor. Alle alten Bezirks- und Geschäftsstellen des früheren Bergarbeiterverbandes und des früheren Gewerkvereins der Christlichen Bergarbeiter sind vom 31. August 1933 an aufgelöst; vom 1. September d. J. bestehen lediglich die neuen Verbands-, Bezirks- und Kreisleitungen. An der Spitze des Verbandes steht der Verbandsleiter, dem ein Stellvertreter zur Seite steht. Die Zentrale mit der Spitze in Bochum hat fünf große Abteilungen, denen Fachschaftsausschüsse untergliedert sind, für die besonderen Aufgaben der einzelnen Bergbaugruppen. Der Verband hat zehn Verbandsbezirke, die sich räumlich mit dem Bereich eines Landesarbeitsamtes decken. Die einzelnen Verbandsbezirke sind untergeteilt in Verbandskreise und diese wiederum in Verbandsortsgruppen.

Abwendung von Entlassungen infolge des Zugabeverbotes.

WTB. **Berlin,** 24. Aug. Im Reichsarbeitsministerium wurden heute die Verhandlungen zwischen **Arbeitsfront und Industrie- und Handelstag** über Wege zur **Abwendung von Entlassungen bei Inkrafttreten des Zugabeverbotes** fortgesetzt. Dabei wurde ein engerer **Ausschuß** aus diesem Kreise gebildet, der sich mit der Lage der einzelnen betroffenen Betriebe befassen und ihnen nötigenfalls **zusätzliche Arbeiten** beschaffen soll.

Fünf Maschinengewehre in einem unterirdischen Versteck gefunden.

WTB. **Putlitz** (Westpriegnitz), 24. Aug. Im Verlauf der Untersuchung einer großen Waffendiebstahlsangelegenheit, die Beamte der Geheimen Staatspolizei in Putlitz durchführten, stieß man in einem benachbarten Dorf auf ein Waffenlager. **Tief vergraben in dem Erdboden fand man fünf Maschinengewehre,** zahlreiche Gewehre und Handgranaten sowie dazugehörige Munition.

Wie die Feststellungen ergaben, ist das unterirdische Waffenarsenal vor längerer Zeit von Marxisten angelegt worden. Die Waffen, die aus einem großen Diebstahl stammten, waren zum Teil durch das Eindringen von Feuchtigkeit schon verrostet.

Richtlinien für Rasseämter und Rassenforschung.

Gründung von Rasseämtern in Preußen einstweilig untersagt.

CNB. **Berlin,** 23. Aug. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmt der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß, daß **die Gründung von Rasseämtern und die Einsetzung von Sachverständigen für Rasseforschung zurückzustellen** ist, bis von dem Reichsinnenministerium Richtlinien hierfür erlassen sind. Auch die Tätigkeit bereits bestehender Aemter ist bis dahin in Preußen einzustellen, soweit sie nicht in zuverlässiger Form rein werbend ausgeübt wird. Für diese Aemter ist daher auch die Bezeichnung **„Aufklärungsamt für Rassefragen"** zu wählen, statt z. B. der Benennung „Rasseamt".

Die Druckerei auf dem Heuboden. — Viele Verhaftungen.

WTB. **Bad Oeynhausen,** 24. Aug. Die Staatspolizei unternahm in Verbindung mit der Landjägerei eine große Razzia gegen die Staatsfeinde, in deren Verlauf 19 Kommunisten festgenommen wurden. Von den Festgenommenen wurden 10 nach Bielefeld übergeführt, die wegen ihrer früheren kommunistischen Tätigkeit schon längere Freiheitsstrafen verbüßt haben.

Die staatsfeindliche Aktion stand unter der Leitung des verhafteten Kommunisten Lemke aus Bielefeld. In der Gegend von Mennighüffen wurde auf dem Heuboden eines Hauses **eine Druckerei entdeckt,** in der Lemke eine Zeitung herstellte, die in der gemeinsten Form gegen die Regierung hetzte.

Beginn des Lahusen-Prozesses am 29. August.

cnb. **Bremen,** 23. Aug. Der **Lahusen-Prozeß,** der bereits einmal für den 28. Februar angesetzt, dann aber verschoben worden war, wird nunmehr **bestimmt am 29. August beginnen.** Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Toewe führen. Die Anklage vertritt der erste Staatsanwalt Dr. Wrede. Die Verhandlung wird mit Rücksicht auf das starke Interesse in der Oeffentlichkeit im großen Schwurgerichtssaal stattfinden. Die technischen Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange. Für den Zuhörerraum sind nur eine beschränkte Anzahl von Karten ausgegeben worden, um eine Ueberfüllung zu vermeiden. Die Verhandlungsdauer des Prozesses ist noch völlig unbestimmt.

Der Pressechef der Lahusen wegen Beamtenbeleidigung verhaftet.

wtb. **Bremen,** 24. Aug. Der Pressechef der Lahusen-Nordwolle A.-G., Redakteur **Georg Birk,** ist auf Antrag der Bremer Staatsanwaltschaft in Berlin **verhaftet** und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Birk hatte im April dieses Jahres an den Reichsjustizkommissar Dr. Frank II zur Rechtfertigung der Gebrüder Karl und Heinz Lahusen ein Schreiben gerichtet, das schwerste Beleidigungen und Beschimpfungen bremischer Verwaltungsbeamter, Richter und Staatsanwälte enthielt. Alle von ihm erhobenen Haftbeschwerden sind durch Beschluß der Strafkammer des Landgerichts als unbegründet verworfen worden.

Der frühere Präsident des rheinischen Landesarbeitsamtes ausgeschieden.

* **Köln,** 24. Aug. Der frühere Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland, **Scheuble,** ist nunmehr auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums **endgültig ausgeschieden.** Eine Besetzung des freigewordenen Postens wird zunächst nicht erfolgen. Die Leitung des Landesarbeitsamtes liegt somit bis auf weiteres in den Händen des ständigen Vertreters des Präsidenten, des Direktors Dr. **Opitz.**

Greisin begeht Selbstmord im brennenden Bett.

wp. **Münster,** 24. Aug. Ein **60 Jahre altes Fräulein zündete,** durch dauernde Nervenschmerzen des Lebens überdrüssig, ihr mit **Benzin getränktes Bett an und legte sich hinein.** Eine durch den Qualm aufmerksam gewordene Hausbewohnerin alarmierte die Feuerwehr, die sich gewaltsam Eingang in die Mansardenwohnung verschaffte und für die Ueberführung der alten Frau in ein Krankenhaus sorgte. Die Verletzungen waren jedoch so schwer, daß sie hier **bald nach ihrer Einlieferung starb.**

Ein Riesenpilz.

9½ Pfund Gewicht und 50 Zentimeter Durchmesser.

wp. **Dillenburg,** 24. Aug. Ein Riesenpilz, ein Bovist, von einem halben Meter Durchmesser und einem **Gewicht von 9½ Pfd.** ist auf den Mauerresten des ehemaligen Schlosses gewachsen. Der Pilz wurde für wissenschaftliche Zwecke gestiftet. Da dieser Pilz an historischer Stätte im Dillenburger Oranierjahr gewachsen ist, hat man ihm den Namen „Oranier-Bovist" gegeben.

30 000 RM. Wertpapiere und ausländische Banknoten beschlagnahmt.

CNB. **Hamburg,** 25. Aug. **(Funkspruch.)** Den Ausführungsüberwachungsstellen des Finanzamtes Unterelbe gelang es in den letzten beiden Monaten, deutsche und **ausländische Banknoten und Wertpapiere im Werte von über 30 000 RM.,** die ins Ausland verschoben werden sollten, zu **beschlagnahmen.**

Unfall eines deutschen Flugbootes auf der Ostsee.

CNB. **Göteborg,** 24. Aug. Der Dampfer „Halmstad" der Bismarck-Linie in Hamburg traf heute abend gegen ½9 Uhr mit dreieinhalbstündiger Verspätung mit dem **Flugzeug 1647** der Deutschen Lufthansa **im Schlepptau** in Falkenberg an der schwedischen Westküste ein. Auf der Reise von Helsingborg nach Falkenberg hatte der Dampfer etwa sechs Seemeilen vom Lande entfernt **das Flugboot treibend auf hoher See angetroffen.** Das Flugboot hatte Notsignale gehißt und schwer gegen die Wellen zu kämpfen. Alle Versuche, Passagiere und Besatzung an Bord der „Halmstad" zu nehmen, mißlangen, bis ein Bergungsdampfer eintraf und mit Hilfe des Rettungsseiles die Passagiere, zwei englische Damen, einen Deutschen und zwei Norweger, an Bord der „Halmstad" bringen konnte. Die aus drei Mann bestehende Besatzung blieb an Bord des Flugbootes. Das Flugboot mußte **wegen Motordefektes zu Wasser gehen.** Passagiere und Besatzung sind wohlauf, aber das Flugboot ist stark beschädigt.

Gabriele Eckehard:

Die allzu ordentliche Elisabeth.

(Copyright bei Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.)

(Nachdruck verboten.)

9

Ohne zu hetzen, pendelte sie glücklich vor sich hin, denn nun war es auch schon gleichgültig, ob sie eine halbe Stunde früher oder später zu Haus war. Sie freute sich schon darauf, Maunz die Geschichte von der noch zur rechten Zeit erreichten Trauung zu berichten und ließ ihre Gedanken ziemlich vergnügt wandern, denn nun waren zwei Tage Berlin Programm und dann ein Tag Oranienburg, Neuruppin und Rauen, wo nur je ein Kunde zu bedienen war, so daß der Tag längst nicht so anstrengend war wie dieser Tag.

Es war schon ganz dunkel, als sie in Potsdam einfuhr und plötzlich das Gefühl hatte, nun sei sie endgültig am Ende ihrer Kräfte, sowohl was Nerven, als auch was ganz einfach Körperkräfte anginge. Sie hielt vor einem schönen Terrassenlokal und stieg aus, ging hinein und setzte sich — alles halb im Traum. Erst als sie die Stimme des Kellners hörte, fand sie sich wieder etwas zurecht.

Wie hübsch war es, hier zu sitzen! Wie verreist kam sie sich vor, ganz fremd und etwas großartig.

Elisabeth vertilgte mit Heißhunger das bestellte Essen und fühlte sich von Minute zu Minute behaglicher, — aber es war eine etwas melancholische Behaglichkeit, denn es war nicht unnatürlich und wahrlich eine Ungerechtigkeit des Schicksals, daß man hier allein sitzen mußte, wenn an den meisten Tischen Menschen saßen, die zusammengehörten? Vielleicht standen die gar nicht gut miteinander, vielleicht saßen sie da zusammen und wünschten sich oder den andern weit fort von hier, vielleicht würden sie froh sein, nachher auseinanderzugehen — schließlich aber saßen sie hier zusammen und es war etwas anderes, ob man nicht wollte, oder ob man niemanden hatte, mit dem man sich so hinsetzen konnte.

„Zum Teufel! Tüchtigkeit und Geldverdienen!" dachte Elisabeth plötzlich verzagt, „ich habe ja überhaupt kein Privatleben! Soll ich mir etwa einreden, daß mein Privatleben aus Matthias Vollger, genannt Maunz, besteht? Der, das ist gerade der richtige mit seiner Dorothee, mit seinem blöden und überflüssigen Pflichtgefühl und seiner Selbstzerfleischung! Ich habe ihn sehr gern, aber was soll ich tun? Die Dorothee ist sicher weniger Manisch als sie spielt — nein, da habe ich eben etwas sehr Böses gedacht, das war nicht recht — ach, hol's der Kuckuck, jetzt fahr ich nach Haus!"

Sie zahlte und fuhr ab; natürlich leistete sie sich doch die Avus. Als sie vor dem Haus ihr Gepäck aus dem Wagen nahm, es war nur ein kleines Köfferchen mit Handwerkszeug und ein paar Toilettengegenständen, kam ihr die Portierfrau entgegen.

„Bei Ihnen läutet seit einer Stunde fortwährend der Apparat, Fräulein Berggroßer", sagte sie, „wir hören es bis in unsere Wohnung, aber Sie hatten vergessen, mir die Schlüssel dazulassen."

Elisabeth dankte und eilte die Treppe hinauf, während sie aufschloß, klingelte gerade wieder das Telephon, sie warf das Köfferchen auf einen Stuhl und stürzte an den Apparat.

„Gottlob, daß Du da bist", sagte Matthias Vollgers Stimme, die ganz merkwürdig verändert klang, „ich versuche schon fortwährend, dachte, Du müßtest schon zurück sein, es hat sich nämlich etwas Schreckliches ereignet — —"

„Was denn?" fragte Elisabeth, und ihr Herz klopfte plötzlich ganz wild.

„Dorothee ist seit gestern abend verschwunden!"

„Wie?" fragte Elisabeth mechanisch und eine Stimme sagte in ihrem Innern: „Gottseidank, daß es nichts weiter ist!" ein Gedanke, den sie selbst sofort mißbilligte.

„Dorothee ist seit gestern abend verschwunden", wiederholte Matthias leise.

„Hat man keine Spur?"

„Ich kann nicht am Telephon darüber reden, könntest Du nicht zu mir kommen, ich wage nicht fortzugehen, denn ich muß hier auf Nachricht warten — ich weiß, es ist wahrscheinlich eine Brutalität, Du wirst müde sein — aber würdest Du Dich nicht entschließen, zu kommen, ich kann jetzt einfach nicht mehr allein sein mit meiner Angst — Du wirst das sicher verstehen, meine Gute!"

„Ich komme", sagte Elisabeth, „ich bin in sieben Minuten vor Deiner Tür."

Aus war es mit der Ruhe und der freundlichen Aussicht so langsam vor sich hin zu murkeln und dann noch im Bett eine halbe Stunde etwas Schönes zu lesen — rasch den Briefkasten nachgesehen, in dem außer zwei Drucksachen nur ein Brief steckte, in der ein Oranienburger Kunde Elisabeth bat, doch recht früh zu kommen. Händewaschen, rasch das Gesicht ein bißchen frisch machen, damit die elende Mattigkeit, die ihr in jedem Nerv saß, vielleicht für kurze Zeit noch vertrieben wurde, ein paar Tropfen Lavendelwasser ans Kleid und aufs Taschentuch und schon lief Elisabeth wieder aus der Tür, die Treppe hinunter, schloß hastig den Wagen auf, sprang hinein und schoß los.

„Also erzähl mal", sagte sie, als sie vor Matthias Vollger, der schon an der Tür gestanden hatte, als sie vorfuhr, die Treppe hinaufging. „Bitte aber richtig chronologisch."

„Warte", sagte Matthias und schloß die Tür auf.

Als sie in seinem Bücherzimmer saßen, in dem eine gemütliche Unordnung herrschte, begann er: „Gestern war ich bei Dorothee wie immer, erst war sie verstimmt, und ich dachte schon, sie hat es mir übel genommen, daß ich vorgestern bei Dir war, dann war sie wie immer — alles war wie immer. Ich bin gegen elf nach Hause gegangen, wie immer — habe mich mit meinen Schlüsseln selbst hinausgelassen und Dorothee hat mich wie immer bis ins Entree begleitet. Wir haben uns auch wie immer verabschiedet, es war ihr absolut nichts anzumerken — heute früh ruft ihre Aufwartefrau an, sie sei verschwunden, das Bett sei nicht berührt, sie muß also noch gestern abend fortgegangen sein — und seit dem — nichts."

„Und was hast Du inzwischen getan?"

„Die Polizei und alle großen Krankenhäuser und Kliniken angerufen — nicht eine Spur. Was kann das nur sein? Irgendein Gefühl sagt mir, daß sie sich kein Leid angetan hat, daß sie mir aber verloren ist, ich kann es nicht beschreiben, sie ist nicht tot, aber sehr weit fort — —"

„Maunz, bitte, sei mal vernünftig! Dorothee kann nicht nach dem Mond geflogen sein, zu untersuchen wäre also erstmal, weshalb sie abends noch einmal fortgegangen ist, kann sein, daß sie noch eine Verabredung hatte — —"

„Du weißt doch", unterbrach Matthias ungeduldig, „daß Dorothee seit Ferdinands Tod nie mehr abends ausgegangen ist."

„Vielleicht hatte sie einen plötzlichen Lufthunger, wo sie doch immer zu Hause sitzt."

„Dazu ist Dorothee viel zu scheu — es muß sich etwas ganz Großes oder ganz Gräßliches ereignet haben — Einbrecher waren nicht da, — die Schlösser sind in tadelloser Ordnung, nichts in der Wohnung weist darauf hin — ein Rätsel. Ich brauche Dir ja nicht zu sagen, wie mir zumute ist — ach Gott, ich bin ja kein Klageweib, aber ich habe heute schon zeitweise gedacht, ich muß wahnsinnig werden. Jetzt, wo Du da bist, ist es besser — ich danke Dir, daß Du da bist."

Elisabeth, die bisher die ganze Angelegenheit mit einem Gefühl tadelnder Gleichgültigkeit verfolgt hatte, denn ihre Abneigung gegen Dorothees Art war unbekämpfbar, hatte den Eindruck, daß die ganze Situation aus Dorothees unkontrollierten Nervenregungen entstanden wäre und sich direkt oder indirekt gegen Matthias wendete.

Plötzlich fühlte sie eine Welle heißen Mitleids über ihr Herz gehen, zart und doch brennend, und sie streckte die Hand aus und fuhr ihm sacht über das Haar. „Entschuldige", sagte sie, vielleicht macht es Dich nervös, mein Lieber, wenn man Dich heute berührt, aber Du tust mir so schrecklich leid, nur Du, nicht Dorothee, Dorothee gar nicht — ich weiß, Du nimmst das jetzt übel ..."

Matthias schob ihre Hand fort. „Es ist nicht gut von Dir", sagte er matt, „daß Du mir jetzt sagst, wo ich um Dorothees Leben zittere — ich hätte das nicht von Dir erwartet."

„Oh, man erlebt öfters etwas, was man nicht erwartet." Elisabeth war vor Mitleid und Rührung ganz ärgerlich geworden. „Ich gehe sehr gern, wenn Du allein sein willst — ich bin seit halb sechs Uhr früh auf den Beinen und habe ganz abgesehen von den langen Strecken, die zu fahren waren, gearbeitet wie ein Berserker — ich habe nämlich auch Nerven, nicht nur andere Leute, die sie sich leisten können!"

Da er nicht antwortete, stand sie auf und ging nervös auf und ab. „Was ist denn nun eigentlich los?" fragte sie schließlich, „worauf wartest Du denn eigentlich?"

„Aber auf eine Nachricht doch natürlich!"

Elisabeth setzte sich wieder hin. „In Gottes Namen", sagte sie, „so will ich mit Dir warten, Matthias", weil ich Dein Freund bin und in meinem Poesie-Album gestanden hat: „Wenn man des Freundes Tun nicht mehr begreifen kann, dann fängt der Freundschaft wahrer Glauben an." Also schön, ich sitze hier mit Dir. Wenn ich einnicke, dann wecke mich bitte, ich will Dich nicht verlassen, ich will mit Dir wachen, aber was ich mir von der ganzen Geschichte denke, daß ist doch hoffentlich meine Sache."

Matthias sah sie von unten schräg an. Er steckte sich eine Zigarette an, wohl mindestens die vierzigste an diesem Tag, hüstelte, ohne daß Elisabeth darüber eine Bemerkung gemacht hätte, und blickte dann wieder vor sich hin.

Elisabeth lag in einem Sessel, sie war so müde und so unendlich deprimiert, daß sie nicht mehr genau wußte, wie spät es wohl wäre, und wie lange sie schon bei Matthias war, nur das Eine wußte sie: daß sie absolut nicht mehr in der Lage war, aufzustehen, die Treppe hinunter zu gehen und dann mit dem Wagen nach Hause zu fahren — es war eine unvorstellbare Heldentat, ein Auto zu lenken — Gas zu geben, damit der Wagen lief — wie war es überhaupt möglich, daß man sich dazu entschloß? Aber ganz tief im Innern und ganz hinten im Hinterkopf fühlte sie eine heiße und peinigende Zuneigung für Matthias, ein herzzerreißendes Mitleid, wie es oft Frauen für kluge Männer haben, denen sie sich doch infolge von Intuition und uralter Weisheit turmhoch überlegen wissen.

(Fortsetzung folgt.)

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Freitag, 25. August 1933 — **zum Solinger Tageblatt** — **Nr. 198 — 125. Jahrgang**

Münchhausens letzte Geschichte.

Von Ludwig Bäte.

Es war sehr still in Bodenwerder am 22. September 1797. Die Leute lasen draußen die letzten Kartoffeln auf, an die man sich seit den Hungerjahren des Siebenjährigen Krieges so langsam gewöhnt hatte, und manchmal kroch der scharfe Rauch eines Erdäpfelfeuers beizend zu den Gärten hin, in denen die Aepfel brannten, und der Walnußbaum, der an den sonnwarmen Uferhängen herrlich gedieh, bei dem leisesten Lufthauch prasselnd seinen Fruchtregen über die dahlienbunten Rabatten schickte. Kinder spielten auf den Gassensteigen, und von den Tennen stob hier und da der Dunst des geworfelten Roggens in die klare, hohe, beinahe noch sommerliche Luft, die leuchtend und fast schmerzlich schön über den gebreiteten Buchenwäldern stand, durch die die Weser gleißend ihre glasgrünen Fluten schob.

Der grauköpfige Major, der just über die Schiffsbrücke gekommen war, hielt auf der kleinen Anhöhe am Ufer an und sog mit kräftigem Atem diese seiner Heimat Schönheit in sich.

„So gar kein Wetter heut' für die Flausen, die der alte Kamerad vor hat", meinte er nachdenklich, schritt dann aber schnell fürbaß, bis er gerade vor der Apotheke auf den Königlich Hannoverschen Domänenverwalter Meyringk stieß, der noch ins Feld wollte und einigermaßen verwundert auf den Major schaute, den man am Nachmittage hier selten zu sehen gewohnt war.

„Geh' Er lieber mit", knurrte der Alte, „und halte Er 'Maulaffen am Lager unseres Kumpanen und viellieben Wirts feil, der sachte aus diesem Erdental zu retirieren gedenkt."

Meyringk hielt erschrocken seinen Stab eine halbe Elle von sich, so daß der Major beinahe zurückfuhr:

„Seitdem er das Biest, die Bährnde, die ihm der saubere Herr von Brunn dort", er deutete nach Polle hin, „angeschnackt hat, endlich los ist, wird's schlechter mit ihm anstatt besser, und der Holzmindener Regimentsmedikus gibt ihm nur noch Tage."

Der Verwalter sann vor sich hin. Die Frauensleute und bald alle Wochen das Haus voller Gäste und die Badereisen nach Pyrmont mit allerlei flatterhaftem Volk und dann die mit allen Hunden gehetzten hannöverschen Advokaten, da konnte freilich das Lebensflämmlein, das sowieso nach dem Tode von Frau Jakobine nur noch trübe brannte, langsam erlöschen.

„Komm' Er", entschied der graue Krieger barsch und hakte sich bei ihm ein, „helfe Er dem Freunde die letzte Bataille gewinnen!"

Sie brauchten nicht weit zu gehen. Nach ein paar Minuten stieg der hohe Giebel des fast bäuerlichen Sitzes derer von Münchhausen, Linie Bodenweder-Rinteln, aus den braungoldigen Ulmen des Vorgartens; scharf schlug ein Hund an, und der getreue Leibjäger Rösemeyer, der den Herrn auf allen Fahrten begleitet, schloß die nur lose eingehängte Tür auf und konnte kaum des Majors Frage nach dem Befinden des Kranken beantworten.

In der Halle, von deren Wänden die seltsamst geformten Jagdbeutestücke, manchmal ein gedunkeltes Ahnenbild einfassend, hingen, war's kühl. Der Diener bat die beiden in das angrenzende Besuchszimmer, in dem man so manchen Pfeifenkopf leergeraucht, und Meyringk fiel's schwer auf die Seele, daß er den Freiherrn oben lange nicht besucht. Aber man hatte so vielerlei in diesen Wochen zu tun, und die Mahnungen, bis aufs Letzte aus den Domänen herauszuholen, die leeren Kassen zu füllen, rissen nie ab. Der Major, der seine Gedanken wohl erriet, und der in diesem ungewohnt strengen Geist des Hauses still geworden war, suchte ihn abzulenken. Dann kam der Geistliche herunter und brachte die Kunde, ans Sterbelager zu kommen.

Gedrückt schritten sie hinter Seiner Ehrwürden Pastor primarius Hörnlein her über die mit Decken und Matten belegten Treppen, bis ziemlich am Ende des langen, schmalen Fensterganges der Pfarrer leise und behutsam die Schlafstubentür auftat.

Der Kranke saß aufrecht im Bett und sah lächelnd auf die Getreuen, mit denen er in besseren Tagen so manchen Abend zusammen gewesen. Das vergnügliche Zucken lag wieder um die Mundwinkel, und wenn nicht schon in den Augen sich still der Glanz ferner Welten gespiegelt hätte, man hätte ihn für den allweil aufgeräumten kaiserlich russischen Rittmeister a. D. Hieronymus Karl von Münchhausen halten können, comminly procouncod, wie die Engländer ihn nannten, bei denen der entlaufene und spitzbübische Kasseler Bibliothekar und Münzkabinettverwalter Raspe sein schmählich-freches Lügenbuch mit seinem guten Namen in die Welt gesetzt, wenn er auch manchmal die Professores und Skribenten Lichtenberg und Bürger in Göttingen für die eigentlichen Sünder hielt. In Göttingen, dessen Universität mit ihren unzähligen Akademisten einer seiner Bluts- und Wappenschilds gegründet!

„Bringe Er den Herren die Pfeifen", zwinkerte er Jobst zu, „und vergesse Er auch meinen Meerschaum nicht!"

Der Pfarrer, der ans Fenster getreten war und im Gesangbuch blätterte, wandte sich erschrocken um und schaute fragend auf den Arzt, der ihn nicht aus dem Auge ließ, um ihm zuzuwinken, wenn es aufs Allerletzte ging, beschwichtigte mit leichter Handbewegung, indessen der Diener die dicken Rohre herumreichte und mit Stahl und Schwamm Feuer zu schlagen begann.

Endlich brannte der Tabak, und auch er hielt den geliebten Meerschaumkopf und zog dann und wann mit aufmunternden Blicken auf die beiden ehrlichen Kumpane, denen das Wasser in den Augen stand. Der Medikus schob die Tür auf und öffnete auf dem Flur vorsichtig einen Fensterflügel. Münchhausen lächelte kaum sichtbar. Ehrwürden Hörnlein betete still vor sich hin. Die Sonne floß abendruhig durch das dichte Weingerank in den schlicht weißgetünchten Raum mit seinen spärlichen Möbeln.

„In Rußland", hob der Sterbende plötzlich an, und der Mund zuckte wieder ein wenig, „kam ich einst auch in ein Kloster, allwo ich eine Orgel fand", hier paffte er, „für die hundert Mann den Wind machen mußten. Die Tasten waren so breit, daß ein Heuwagen hätte darauf stehen können. Auf jeder Seite einer", fügte er hinzu, als er sah, wie der alte Krieger vor ihm ein freilich noch mühsames Lächeln durch seine grauen Kummerfalten schickte. „An jeder hing ein Strick, an dem nach des Küsters Angaben die Männer, die es unten in einer geräumigen Halle hielten, abwechselnd zogen und eine solche Musik machten, daß selbst das zweitausend Fuß hohe Kirchenschiff manchmal umzufallen schien. Ich hatte mein Pferd an der Tür festgebunden und wollte gerade mit einem der Mönche, der ein fünf Fuß langes Sprachrohr bei sich trug (der Abt hatte eins von Gold, das neunzig Pfund wog), damit er sich in dem ungeheuren Raum bei der Messe verständigen konnte, in die Kirche gehen, als plötzlich wider alle Verabredung die Orgel zu spielen begann. Ich flog, da ich mich nicht wie die Gläubigen in der Bank festgeschnallt hatte, auch keine Bleisandalen wie mein Begleiter trug, hoch und wurde von dem Luftzug über die Orgel gehoben, wo ich gottlob in die Region der dicken Bässe geriet, deren Brausen mich hielt, bis mit einem Male — der Küster mußte wohl alle Register gezogen haben — der Wind mich aus dem geöffneten Fenster fegte. Ich stieg, von den Liedern zu Gottes Ehren gehoben, immer mehr aufwärts — es wurde so hell mit einmal, ganz hell, und . . ."

Die Pfeife fiel auf die schwere Flauschdecke, Asche stäubte, der Pfarrer hob laut an: „Im Namen . . ."

Münchhausen hörte es nicht mehr.

Vom Städtchen kam Abendläuten. Das nahe Kemnader Kloster responsierte.

Ein Leuchten ganz eigener Art lag um den Mund des Toten wie immer, wenn er seine Freunde so recht stutzig gemacht hatte.

Zu den Luther-Festtagen in Wittenberg.



Dieses monumental gehaltene Plakat ruft zu den Festtagen vom 9. bis 13. September, die anläßlich des 450. Geburtstages des großen Reformators in der Lutherstadt Wittenberg stattfinden.

Nur einmal im Jahr . . .

Einsiedler im ewigen Eis — Wenn das Proviantschiff überfällig wird.

Vancouver, den 23. August 1933.

Das Hudson Bay-Proviantschiff, welches die Pelzhändler in der Arktis jährlich einmal mit Proviant beliefert, erlitt westlich von Point Barrow eine Havarie und mußte zurückgeschleppt, um reperiert zu werden. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, daß die Arktisbewohner wieder einmal ein Jahr ohne Nachricht aus ihren Heimatländern und ohne Proviant bleiben.

Fünfzehnhundert Meilen an der öden Arktisküste, vom Herschel Eiland bis König Williams Land, fragen sich die weißen Pelzjäger, Polizisten und Ansiedler, ob das Proviantschiff, das schon Anfang August fällig war, diesmal durchkommen wird. Wenn die Winde von der Küste kommen, so wird das Packeis beiseite gedrückt und es bildet sich ein Kanal, der dem Schiff die Durchfahrt möglich macht; ist es umgekehrt, so besteht keine Chance, daß das Proviantschiff heran kommen kann.

Stunden um Stunden stehen die Pelzhändler jetzt am Strand und suchen nach einer dünnen Rauchwolke, die ihnen anzeigt, daß der Dampfer an der gefährlichen Stelle vorbei gekommen ist, die schon oft den Untergang manches braven Schiffes verschuldete. So wurden vor Jahren die „Arctic" und die „Lady Kindersley" vom Packeis so stark beschädigt, daß sie sofort untergingen, und erst im Jahre 1931 sank auch der Dampfer „Banchimo", der als Polarschiff berühmt war. Noch heute sehen die Küstenbewohner sein im Packeis eingefrorenes Wrack oft vorübertreiben.

Lange Zeit bevor das Proviantschiff fällig ist, lagern die Pelzhändler schon an der Küste, reinigen ihre Lebensmittelschuppen für die Aufnahme neuer Eßwaren und breiten ihre Felle und sonstige Jagdbeute auf Brettern an den Landungsstegen aus. Die Flagge der Hudson-Bay-Gesellschaft wird bereitgehalten, um sofort beim Ersichten des Schiffes gehißt zu werden.

Obwohl nun der weiße Mann mit seinen Krimstechern die Ferne nach dem Schiff absucht, ist es doch meistens ein Eskimo, der armeschwenkend und jauchzend herbeistürzt und die Annäherung des Dampfers ankündigt. Während des Fälligkeitsmonates herrscht großer Trubel an der Küste, alles trägt täglich seine Sonntagskleider, tanzt und trinkt, ist doch die Ankunft des Schiffes die schönste Stunde im Leben dieser Abgeschlossenen.

Ist dann am Horizont nur die kleinste Rauchwolke sichtbar, so springen alle Arktisbewohner in ihre Kajaks und rudern dem Schiff entgegen, ihnen weit voraus treibt aber schon das Boot des Fischhändlers, der die Schiffsmannschaften mit frischen Fischen versorgt. Sowie der Anker auf Grund gerasselt ist, erklimmt der Händler das Schiff und wird von dem Kapitän und Pelzkommissionär in Empfang genommen. Haben die ersten Kajaks den Dampfer erreicht, so hat er schon seine Händel abgeschlossen und ist nun Gast der Schiffsbesatzung.

Der Pelzhändler nimmt selbstverständlich zuerst seine Post in Empfang, die, je länger er seiner Heimat fern ist, von Jahr zu Jahr weniger wird. Sobald es die Höflichkeit nur zuläßt, sucht er einen ruhigen Ort und liest jeden einzelnen Brief. Hat er dann festgestellt, wer in der Heimat geboren oder gestorben ist, wer geheiratet hat, so sucht er das Deck nach alten Freunden unter den Passagieren ab. Und wie viele trifft er. Alte weißbärtige Arktisfahrer, die vor einem Jahr für immer in die Heimat zurückkehren wollten, gelangten nur bis Edmonton oder Vancouver, wo sie ihr erspartes Gelo schon durchbrachten und nun wieder kommen, um neues zu verdienen.

Die Ablösung des Polizeikommandos steht an der Reeling und starrt mit blanken Augen nach der Küste hinüber. Hell glänzen die Sporen an den Absätzen ihrer eleganten Reitstiefel, die Sporen, die nun ein Jahr lang keinem Pferd mehr weh tun werden. Doch bald haben auch sie sich mit den Ansässigen angefreundet, die Whiskyflaschen werden hervorgeholt und bald erklingt das Arktislied, das Lied der Einsiedler. Die rauhen Sänger dieses Liedes sind Deutsche, Schweden, Engländer und Amerikaner, und viele von ihnen beherrschen die englische Sprache nur zum kleinsten Teil, so daß der Song allmählich ein merkwürdiges Strophengemisch erhalten hat, aus dem ein gewöhnlicher Deutscher, Schwede und Engländer nicht klug werden könnte; doch die Einsiedler verstehen und lieben ihr Lied.

Große Aufregung verursacht dann die Kontrolle, ob alles vor einem Jahr Bestellte auch mitgekommen ist. Und was für merkwürdige Dinge bestellt werden, ist für uns gewöhnlich Sterbliche kaum vorstellbar. So bringt das Schiff Eismaschinen mit — man stelle sich vor: Im Polargebiet werden Maschinen zur Eisherstellung gebraucht —, dann Golfstöcke, obwohl kein Mensch etwas vom Golf versteht, und einmal wurde sogar eine Spiritistenplakette bestellt. Als dann im Jahr darauf der Fälligkeitsmonat des Schiffes herankam, befragte man das Tischchen und erhielt die Antwort, daß das Schiff in drei Tagen eintreffen würde; in Wirklichkeit war es schon zwei Tage vor der Befragung gestrandet.

Ein Eingeborener, der in einer uralten englischen Zeitschrift einige Bulldoggen abgebildet sah und sich sagte, daß Tiere mit einer derart breiten Brust gute Ziehhunde sein müssen, bestellte darauf ein Gespann. Glücklicherweise war der Händler in Vancouver, dem die Bestellung übertragen wurde, vernünftig genug, sich zu sagen, daß diese kurzhaarigen Tiere beim ersten Kälteeinbruch wie Fliegen absterben würden. Die Bestellung wurde also nie ausgeführt.

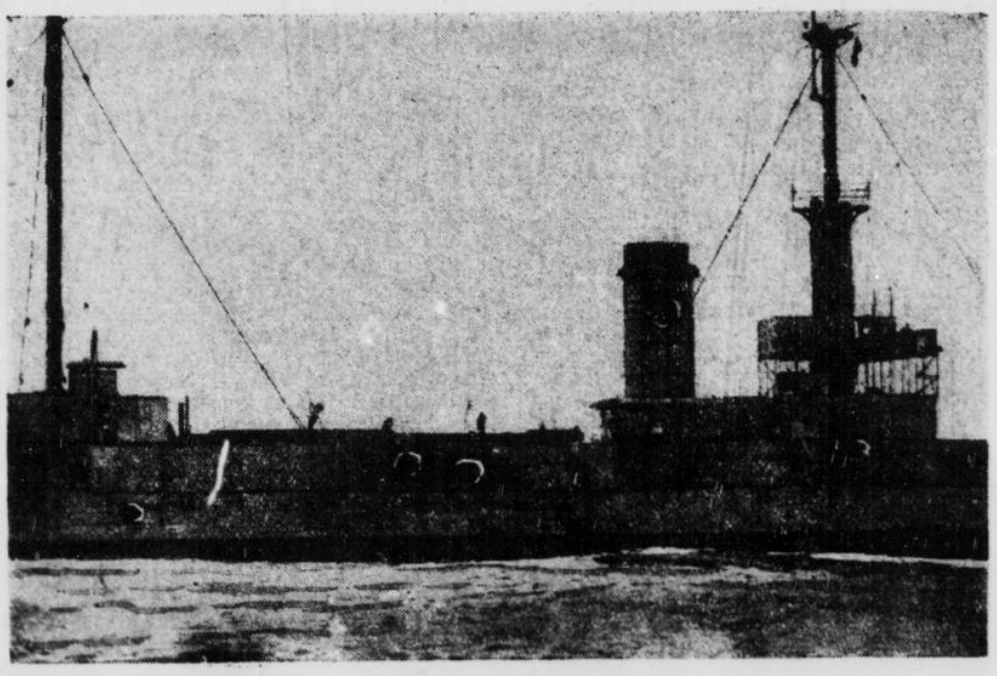
Ein anderer Eingeborener, dessen Bootsmotor nicht mehr auf Touren kommen wollte, bestellte auf Anraten seiner weißen Freunde ein Faß „Kompression". Selbstverständlich konnte diese Bestellung ebenfalls nicht ausgeführt werden.

Da gab es aber einen Eskimo, der sich ein Mikroskop bestellte, von dem er hatte sprechen hören. Es kostetet ihm nur 150 Dollar; trotzdem fühlte er sich nicht übervorteilt, sondern war glücklich, als er es in Händen hielt. Tagelang saß er dann darübergebeugt und untersuchte Insekten, die er sich vom Körper ablas.

Jeder Arktiseinsiedler erhält pro Jahr zwei Gallonen Spirituosen, was einige starke Trinker veranlaßte, sich reinen Alkohol schicken zu lassen, um so die Menge der Ration etwas zu heben. Sie vermischen dann den reinen Alkohol mit kondensierter Milch und nennen das Ganze „Eisbärmilch". Sie sagen, das Gemisch soll ganz gut schmecken, wovon aber die anderen nicht restlos überzeugt sind.

Die meistbestellten und begehrtesten Früchte sind Apfelsinen und Aepfel, von denen eine Lattenkiste 120 englische Pfund kostet. Sonst bestellen die Pelzjäger und Händler noch Eier, Tabak, sämtliche Medikamente, Puppen für die Kinder, Füllfederhalter für die Eingeborenen, die gar nicht schreiben können, aber unbedingt einen solchen besitzen müssen, und Kohlen, von denen die Tonne mit 40 englischen Pfund verkauft wird. Außerdem selbstverständlich sämtliche wichtigen Lebensmittel.

Haben dann spät Nachts alle Einsiedler das Proviantschiff wieder verlassen, so werden die Anker gelichtet und das Schiff verläßt unter Raketengeknatter und in vollem Flaggenschmuck die Anlegestelle, verfolgt von den abschiednehmenden Blicken der Zurückbleibenden, die nun wieder für ein Jahr von der anderen Welt abgeschlossen sind. Manchem alten, abgehärteten Pelzjäger oder Händler drängen sich die Tränen in die Augen und verschwinden erst wieder, wenn ihm plötzlich einfällt, daß er es wieder vergessen hat, eine Büchse Spargel zu bestellen, auf den er nun schon Jahre hindurch Appetit hat.



So sieht das Zielschiff „Zähringen" nach einer schweren Beschießung aus.

Die deutsche Reichsmarine besitzt für ihre Schießübungen ein bewegliches Ziel, das Gespensterschiff „Zähringen". Dieses Schiff wird drahtlos gesteuert und ist unversenkbar, da sein Körper völlig mit Kork ausgefüllt ist.



Schach dem Kaiser!



Napoleons bergische Prise

Historische Novelle
von MAX KAYSER-SOLINGEN

(5. Fortsetzung.)

„Du schreibst Gedichte und verrätst mir davon kein Sterbenswort?“ rief Hermann überrascht.

„Trösten Sie sich“, warf Nohl ein. „Denken Sie, wir bekämen viel von ihm zu sehen? — Andere Dichter zitiert er jeden Augenblick, und seine eigenen Sachen vergräbt er in der Kommode!“

Heinrichs Blicke krochen über den Boden, ehe er mit umständlichem Zögern in den Rock griff und ein Papier zum Vorschein brachte.

Dann hob er langsam das Blatt und sprach: „Zuerst einige Verse, denen ich noch keine Ueberschrift gegeben habe:

Hohe, heil'ge weihevolle,
Sternenklare Winternacht!
Stille stehe ich und schaue
Deines Himmels hehre Pracht.

Alles, was den Tag beweget,
Sinket wie in tiefes Meer;
Ueberirdisch wonnesamer
Friede waltet rings umher.

Und mein Herz, das ruhelose,
Oeffnet seine Tore weit,
Und aus himmelweiten Fernen
Kommt ein Hauch der Ewigkeit.

Dem Vortrag dieser Verse folgte feierliche Stille, die erst nach einem Weilchen von Friederike durchbrochen wurde, indem sie fragte: „Du sagst, daß du noch keine Ueberschrift für das Gedicht gefunden hättest! — Willst du nicht „Winternacht“ darüber setzen?“

„Ich wage es nicht“, gab Heinrich zur Antwort. „Die Verse würden dem Titel nicht gerecht werden, denn sie schöpfen ihn nicht aus!“

„Was ist Ausschöpfen?“ meinte Friederike. „Dann darf man den Gedichten überhaupt keine Ueberschriften mehr geben, sodaß sie wie namenlose Kinder durch die Welt ziehen! — Ich halte meinen Vorschlag durchaus aufrecht!“

„Dann werde ich ihn wohl annehmen dürfen“, sagte Heinrich schlicht. „Eure Worte schützen mich gegen den Vorwurf der Ueberheblichkeit.“

Er beugte sich wieder über das Blatt und sprach: Mein kleinstes Gedicht besteht aus vier Zeilen. Ich habe es vor einigen Tagen geschrieben:

Das Resultat aus meinem Lebenslenze
Schließ ich in diese schlichten Worte ein:
Ich zog dem Hasse eine enge Grenze,
Dafür soll g r e n z e n l o s die Liebe sein!“

„Das bist du, Heinrich, ganz wie du leibst und lebst!“ rief Hermann. „Aber du unterwertest den Haß zu stark, denn er hat Gleichberechtigung, lieber Freund! Was sollen wir anders dem Menschen entgegenwerfen, der ganz Europa —“

„Sie irren wieder ab, Herr Engels“, unterbrach ihn Nohl mit Eifer. „Die Blüten der Poesie tragen keinen Honig für die Politik!“

In gut gespielter Demut legte Hermann die Hände vor die Brust und verneigte sich.

„Ich tue Abbitte und gelobe zugleich Besserung“, sagte er mit einem heiteren Augenaufschlag. „Heinrich mag ein poetisches Pflaster auf diese Wunde legen!“

„Es sei“, sprach der Genannte, „doch diese Verse bilden den Schluß dessen, was ich vorzutragen habe. Sie werden vielleicht darum dein Interesse finden, weil ich sie im Anschluß an die schönen Stunden niederschrieb, die du zum ersten Male im Hause Nohl verlebt hast:

Das Leben setzen an ein hohes Ziel,
Für das ich schwärme mit der Kraft der Seele!
Wenn auch die Welt mit manchem eitlen Spiel
Ich wie ein blinder Wanderer verfehle.

Das zieht, ein steter Traum, durch meine Brust,
Gleich einem Ahnen von verborg'nen Dingen!
An Großes alles setzen! — Hohe Lust
Durchzieht mein Herz zu freudigem Vollbringen!“

Hermann erhob sich, schritt auf Heinrich zu und drückte ihm herzlich die Hand.

„Sehr schön! Fürwahr!“ sprach er warm. „Wenn auch dieses Daransetzen des Lebens, durch deine Seele gesehen, etwas anders ausschaut, als wie ich die Dinge betrachte. Aber im Ganzen stimmt es schon: An Großes alles setzen! Freund, darin sind wir einig! Deine schönen Worte haben mir sehr gut gefallen!“

„Und mir nicht minder!“ sprach der alte Lehrer und legte seine Hand auf Heinrichs schmale Schulter. „Wenn Sie einmal alles lesen würden, was er bisher geschrieben hat, Sie würden mit mir sagen, daß er ein rechter Dichter ist, und das mit ganzer, inniger Seele!“

Heinrich schüttelte verneinend den Kopf: „Sie wissen —“

Da neigte sich Friederike zu ihm hinüber, nahm ihn beim Ohr und flüsterte: „Du sollst diese verkehrte Bescheidenheit von dir tun, da du doch weißt, daß ich stolz auf dich bin!“

„Ich danke dir für dieses Wort, Friederikchen“, erwiderte Heinrich leise, ergriff, einem Antrieb folgend, die Hände des Mädchens und drückte sie innig.

Als Heinrich das tat, wandte sich Hermann ab, und wiewohl er den alten Lehrer sagen hörte: „Das Schwesterlein hat mehr Macht über dich als wir!“ flog doch ein Schatten über seine Seele.

Einer kleinen Gesprächspause, die zu entstehen drohte, kam Friederike zuvor, indem sie sich Hermann zuwandte und sagte: „Wissen Sie, daß Vater ein leidenschaftlicher Schachspieler ist? Wenn Sie das Spiel kennen und dabei Ihren Mann stehen, werden Sie an einer Partie mit Vater nicht vorbeikommen!“

Hermann sprang auf.

„Davon reden wir jetzt erst?“ rief er laut und schaute Herrn Nohl an. „Glauben Sie, meine leidenschaftliche Hingabe an dieses Spiel, das kämpferisch ist wie kein zweites, stände Ihrer Vorliebe nach? — Ich fordere Sie zum Zweikampf auf den vierundsechzig Feldern!“

„Friederike —“

„Ich gehe schon, Vater“, sprach Friederike von der Türe her und eilte in die Wohnstube, um das Brett und die Figuren zu holen.

Nohl schlug seine Pfeife aus und füllte sie wieder.

„Sie sehen in dem Spiel vornehmlich das Kämpferische“, meinte er dann, entnahm dem Kästchen, das Friederike inzwischen gebracht hatte, die Figuren und begann, sie mit Hermanns Unterstützung aufzustellen. „Meine Auffassung ist doch eine andere. Ich schätze das Spiel eigentlich nicht um des Kampfes willen, sondern wegen der Gedankenarbeit, die es erfordert. Immer wieder bringt es neue Ueberraschungen und Erkenntnisse.“

Man loste die Farben aus, und es zeigte sich, daß Hermann Weiß und damit den Angriff bekam.

„Es ist mir schon lieb so“, meinte Nohl mit einem Lächeln, „denn in der Verteidigung fühle ich mich immer am wohlsten!“

„Bei mir ist es umgekehrt, denn ich liebe den Angriff“, erwiderte Hermann und ergriff einen Springer, um den Kopf des Pferdchens dem Gegner zuzuwenden.

Da schien ein plötzlicher Gedanke in ihm aufzusteigen, und seine Augen leuchteten auf, als er ausrief: „Wir wollen unserm Spiel eine bestimmte Idee zugrunde legen, umso reizvoller wird der Kampf! Ich denke dabei an unser Gespräch, das der Herrschaft Napoleons galt, und in dem unsere Meinungen auseinandergingen. Wie wäre es, wenn wir dem edlen Schach die Entscheidung über die Richtigkeit der eingenommenen Standpunkte überließen? — Die Fronten wären dabei klar: Sie führen die Partei der Franzosen, und ich führe die — die — na, sagen wir, den Angreifer, der Napoleon stürzen will! Sind Sie damit einverstanden?“

Das breite Gesicht des Lehrers verzog sich zu einem behäbigen Lachen.

„Sie verurteilen mich damit zu einem Kampfe, bei dem meine Sympathien bei Ihren Soldaten wären“, sagte er. „Meine Niederlage wäre damit im voraus besiegelt!“

„Wieso denn?“ fragte Hermann und warf ihm einen erstaunten Blick zu. „Sie kämpfen für Ihr Wort, daß Napoleon noch unerschüttert dasteht, und ich streite für den Gedanken, daß ihn — nun, daß ihn ein allgemeiner Aufstand zu Boden werfen muß!“

„D e n Kampf nehme ich an“, entgegnete der alte Lehrer rasch, „denn ich streite damit nicht für einen Herrscher, den wir nicht lieben können, sondern für meine Mahnung zur Geduld. Bitte, Sie haben den ersten Zug!“

Mit Schwung eröffnete Hermann die Partie. Die Bauern des Zentrums marschierten auf, Läufer und Springer flankierten.

Während Hermann aufgerichtet dasaß und lebhafte Blicke über die Phalanx des Gegners und die eigenen Truppen gleiten ließ, hatte sich Nohl bequem zurückgelehnt und schmauchte mit Behagen seine Pfeife.

Nachdem weitere Züge gefolgt waren, ließ sich allmählich erkennen, daß Hermann das Schwergewicht des Kampfes auf den rechten Flügel zu legen beabsichtigte. Mit Ruhe fing Nohl den ersten Angriff auf und machte seine Züge mit zögerndem Bedacht, während Hermann schnell und kurz entschlossen seine Figuren in die geplanten Stellungen entsandte. Einige Bauern räumten das Feld, und es schien so, als beabsichtigte Weiß, rechts einen Durchstoß zu erzwingen, da warf Hermann, nachdem er die Rochade vollzogen hatte, plötzlich und mit unerwarteter Kraft einen Teil seiner leichten Kavallerie auf den linken Flügel.

„Gardez la dame!“ — Wie eine Fanfare klang sein Kampfruf durch das Zimmer.

Der alte Lehrer richtete sich ein wenig auf, überprüfte die so schnell veränderte Lage und verteidigte seine Stellung, so gut es ging.

Doch Hermann ließ nicht locker. Seine Dame eilte herbei und griff in den Kampf ein. Ein Läufer, den er um des Angriffs willen geopfert hatte, flog beiseite.

Dann ergriff er die Dame mit rascher Hand, führte sie mit einem kräftigen Ruck in ihre neue Stellung und „S c h a c h d e m K a i s e r! S c h a c h N a p o l e o n!“ so erklang es laut von seinen Lippen, während sein Blick triumphierend zum Gegner flog.

Friederike schaute ihren Vater an, von dem sie wußte, daß er als starker Spieler galt.

Nohl hatte inzwischen die Pfeife abgelegt. Jetzt rückte er seinen Stuhl näher und stützte die Ellbogen auf den Tisch.

Er überlegte lange, dann zog er und sagte kurz: „Sie sind noch nicht am Ziel, mein Lieber! Der Angriff ist nicht genügend vorbereitet, um durchdringen zu können. Ja, wenn Sie sich auf den Turm dort stützen könnten! — Aber — so“

„Warten Sie bitte die Entwicklung ab!“

„Sie werden sehen, daß ich recht habe! Sie haben mich in die Rolle Napoleons gezwungen; ich muß nun versuchen, diese Rolle in der Strategie des Spiels einigermaßen des Kaisers der Franzosen würdig auszufüllen!“

Er schob den König auf das freie Feld des Läufers.

„Sie kommen nicht durch! Ich sage das noch einmal!“

Hermanns Wangen röteten sich. Man sah ihm an, daß er mit ganzer Leidenschaft dem Gang des Spieles folgte. Nachdem in größeren Zeitabständen drei, vier Züge gefolgt waren, bestätigten ihm die Gegenmaßnahmen des Lehrers, daß Herr Nohl mit seiner Behauptung recht behalten hatte. Sein Angriff zerbrach an dem schnellgeformten Schutzwall des Gegners, während er selbst, eingekeilt und ohne Rückendeckung, die Schwierigkeit des Rückzuges zu spät erkannte. Er opferte einen Springer, um die Dame loslösen zu können. Zwei Bauern folgten diesem Opfer und deckten seine Flucht.

„Jetzt rede ich!“ sagte der alte Lehrer und drängte Zug um Zug nach vorne.

Hermanns Stellung geriet in Unordnung, denn der Gegenspieler griff seine geschwächten Kräfte mit überlegener Stärke an.

„Schach dem Herrn Engels!“ rief Herr Nohl und bedrohte den König seines jungen Gegners.

Hermann versuchte einen verzweifelten Gegenangriff — und wurde spielend abgewiesen. Seine Bedrängnis wuchs. Eng und enger wurde die Einkreisung. Er sah keinen Ausweg. Die Partie war nicht mehr zu retten.

„Schach matt!“ sagte Herr Nohl gelassen und griff wieder nach seiner Pfeife. „Sie sind ein guter Kämpfer, alle Ehre, und Sie haben mir böse zugesetzt, so daß ich für Augenblicke geglaubt habe, die Partie zu verlieren!“ —

Dann lächelte er und reichte Hermann die Hand mit einer herzlichen Gebärde.

„Das symbolische Spiel ist entschieden“, fuhr er fort. „Mein Wort von der Geduld, das zum Abwarten rät, besteht also zu Recht!“

„Nur hier auf dem Brett!“ rief Hermann abwehrend, „aber bestimmt nicht in Wirklichkeit, denn diese Wirklichkeit wird ein anderes Gesicht bekommen!“

Herr Nohl zuckte die Achseln und entgegnete nichts.

Der Langgänger schlug und mahnte zum Aufbruch. Mit freundlichen Worten verabschiedete sich Hermann, nachdem er mit Friederike verstohlen einen innigen Blick getauscht hatte.

Heinrich brachte seinen Freund ein Stück auf den Weg.

Man sprach über das interessante Spiel und seinen Ausgang, bis Hermann plötzlich ein anderes Thema anschnitt

„Für dich habe ich eine Aufgabe“, sprach er unvermittelt. „Es fragt sich nur, ob du meinen Wunsch erfüllen wirst!“

„Gibt es etwas, was ich für dich nicht tun würde?“ entgegnete Heinrich warm und haschte nach der Hand des Freundes. „Fordere nur, ich stehe mit Leib und Seele zu deiner Verfügung!“

Der andere lächelte: „Du bist unvorsichtig, mein Lieber, da du nicht weißt, was ich wünschen werde! Wie nun, wenn ich dein Leben forderte? — Du würdest doch wohl zögern, dein irdisches Dasein so ohne Weiteres abzuschließen!“

„Du irrst dich!“ entgegnete Heinrich mit einer Festigkeit, die keinen Widerspruch mehr zuließ. „Glaubst du, meine Worte wären nur über meine Lippen und nicht aus meinem Herzen gekommen? Denkst du, das herrliche Schillerzitat, das ich dir vortrug, wurzelte nicht tief in meinem Innern? Freund, ich weiß, daß ich körperlich nicht sehr stark bin; dieser leibliche Zustand gibt dir aber kein Recht, an der Kraft meiner Seele zu zweifeln!“

„Verzeih, Heinrich“, sprach Hermann, der die Empfindlichkeit des Freundes unterschätzt hatte, „es war nicht meine Absicht, dich zu verletzen! Doch was ich von dir erbitte, wird dich ein wenig Selbstüberwindung kosten. Du mußt mir nämlich ein Gedicht schreiben, Freund, ein Freiheitsgedicht für die Bergischen, das zum Kampf gegen Napoleon aufruft!“

Heinrich war stehen geblieben. Seine Augen forschten in dem Antlitz des Freundes, um trotz der herrschenden Dunkelheit zu erfahren, was darin vorging. Dann sprach er im Flüsterton, doch mit eindringlicher Stimme: „Ein Kampfgedicht gegen Napoleon soll ich für dich schreiben? — Zu welchem Zwecke, Hermann?“

„Das wirst du später erfahren, Heinrich, vertrau mir bitte“, sagte Hermann abwehrend. „Du hast das Zeug dazu, mit zu helfen; oder steht doch noch ein Schatten deines Napoleonkultes als Hindernis im Wege?“

„Das nicht, denn du weißt, was ich dir versprochen habe, aber —“ er wurde etwas verlegen, „aber —“

Hermann erriet, was hinter der Stirne des Freundes vorgehen und dessen feines Gemüt beschweren mochte.

„Niemand soll erfahren, daß es von dir stammt, darum sei unbesorgt“, sprach er ruhig. „Alle Folgen, die es nach sich ziehen könnte, und die volle Verantwortung trage ich allein!“

„Das darf nicht sein“, begehrte der andere auf, „du darfst dich nicht meiner Verse wegen einer Gefahr —“

„Sei ganz ohne Sorge“, unterbrach Hermann den Freund und beschwichtigte ihn. „Niemand soll einer Gefahr dadurch ausgesetzt werden. Oder glaubst du, ich hätte Lust, einen Landsmann oder mich selbst dem unersättlichen Rachen des Molochs Napoleon auszuliefern?“ Er lachte laut in den dunklen Abend. „Das wäre wohl das geradeste Gegenteil von dem, was ich wünschen möchte! — Also, du tust mir den Gefallen, nicht wahr?“

Er streckte Heinrich die Hand entgegen, in welche dieser langsam seine Rechte legte.

„Ich will es versuchen“, sagte er leise, und Hermann merkte, daß er erregt war. „Ob ich dich zufriedenstellen werde, weiß ich noch nicht, da mir ein solches Thema eigentlich nicht liegt und das Gelingen auch abhängt von der Eingebung der Stunde. Doch was aus meiner Seele fließt, sollst du haben, da wir ja Freunde sind!“

„Freunde durch ein heil'ger Band, als die Natur es schmiedet!“ bekräftigte Hermann.

Heinrich lächelte und erwiderte innig: „So ist es, und so soll es bleiben!“

Dann trennten sie sich mit einem festen Händedruck.

5. Kapitel.

Johann Wilhelm Graf, der Maire von Solingen, hatte sich im Amtszimmer an den Tisch gesetzt und putzte mit seinem großen, bunten Schnupftuche die gewölbten Gläser seiner goldenen Brille. Er führte diese Arbeit, mit der er sein Tagewerk zu beginnen pflegte, stets mit Bedacht und Gründlichkeit aus, und die Minuten, die er dieser Tätigkeit widmete, bildeten sozusagen einen würdigen Uebergang in die Dienststunden seines verantwortungsvollen Amtes. An diesem Morgen kürzte er die ihm so lieb gewordene Beschäftigung jedoch wesentlich ab, musterte kritisch den großen, versiegelten Brief, den ihm ein Kurier aus Düsseldorf gebracht hatte, und auf dem in kräftigen Lettern das Wort „Secret“ stand, ehe er sich anschickte, den Umschlag zu entfernen.

Da er sich angewöhnt hatte, bei einlaufenden Schriftstücken der vorgesetzten Behörde zuerst nach der Unterschrift zu spähen, um die Wichtigkeit des Schreibens nach dem Range des Unterzeichners im voraus abzuschätzen, so suchte auch jetzt sein erster Blick die Unterschrift, und als er sah, daß der General-Prokureur Sethe selbst unterzeichnet hatte, anstatt den Prokureur Sybel wie sonst damit zu beauftragen, gab es einen merklichen Ruck durch seine kleine Gestalt, und mit der Würde, die das Dokument erheischte, vertiefte er sich in den Inhalt des wichtigen Schreibens.

Der General-Prokureur wies ihn an, die Beamten der Präfektur bei den kommenden Auslosungen nach besten Kräften zu unterstützen. Vor allen Dingen sei nach den Weisungen der Präfektur für eine zuverlässige Benachrichtigung der aufgerufenen Leute zu sorgen, damit eine schnelle Abwickelung der Auslosungsgeschäfte gewährleistet würde. Der Bedarf an Rekruten stelle sich in diesem Jahre höher als sonst, daher erkläre sich die erheblich größere Anforderung der Militärbehörde für das Großherzogtum Berg. Im Hinblick darauf erscheine es ganz besonders geboten, das Ueberhandnehmen der Desertationen mit allen verfügbaren Mitteln zu unterbinden. Die Gendarmerie habe Anweisung, gegen etwaige Deserteure mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

Neu hinzukommenden Beziehern werden auf Wunsch die bereits erschienenen Fortsetzungen der Novelle nachgeliefert.

Aus dem Wirtschaftsleben

Freitag, den 25. August 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 198 — 125. Jahrgang

Die Entwicklung des Außenhandels.

Wachsende Bedeutung des Binnenmarktes.

WTB. **Berlin,** 24. Aug. Die **Zunahme von Produktion** und Umsätzen, die in den letzten Monaten in Deutschland zu verzeichnen war, ist, wie das Institut für Konjunkturforschung berichtet, **ausschließlich** auf Anregungen zurückzuführen, die auf dem **Binnenmarkt** wirksam waren. **Die Ausfuhr hat zu der Wirtschaftsbelebung kaum etwas beitragen können. Andererseits ist mit der erhöhten Produktion in Deutschland eine Zunahme des Einfuhrbedarfs an Rohstoffen verbunden.** Ihre Auswirkung auf die Handelsbilanz konnte bisher aber zum Teil dadurch gemildert werden, daß infolge der ausreichenden Inlandsversorgung mit Lebensmitteln weniger Agrarerzeugnisse eingeführt wurden.

Die **Umsätze im deutschen Außenhandel** haben sich im Laufe der letzten Monate im ganzen **kaum verändert.** Diese Stagnation der Gesamtumsätze ist jedoch das Resultat mannigfaltiger Einzelbewegungen. Beträchtliche Unterschiede zwischen Einfuhr und Ausfuhr zeigen sich jedoch bei einem Vergleich gegenüber dem Vorjahr. Der Wert der Einfuhr ist gegenwärtig kaum mehr niedriger als vor einem Jahr, die eingeführten Mengen dagegen waren im Juli um 5,5% größer als im Juli 1932. **Die Ausfuhr ist gegenüber dem Vorjahre sowohl der Menge als auch dem Werte nach noch gesunken,** wobei die Werte stärker zurückgegangen sind als die Mengen. Wenn die Gesamteinfuhr weniger stark gestiegen ist, so kommt das daher, weil die Lebensmitteleinfuhr noch weiter zurückgegangen ist, sie war in den letzten drei Monaten dem Werte nach um 32%, der Menge nach um 25% niedriger als in der gleichen Zeit 1932. Die **Drosselung der Lebensmitteleinfuhr** hatte entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der deutschen Handelsbilanz. Die Einfuhr von Rohstoffen und Halbwaren ist zwangsläufig gestiegen, als sich die Geschäftslage besserte. Da sich andererseits die Ausfuhr noch vermindert hat, mußte eine **Verringerung des Aktivsaldos der Handelsbilanz** eintreten. Der Ausfuhrüberschuß betrug im Juli 1933 nur noch 25 Mill. RM. gegenüber 65 Mill. RM. im Juli 1932. Wäre die Lebensmitteleinfuhr ebenso groß geblieben wie im letzten Jahr, so hätte die deutsche Handelsbilanz im Juli 1933 bereits mit einem Passivsaldo von mehr als 20 Mill. RM. abschließen müssen. Der Wert der deutschen Gesamteinfuhr war im Juli noch um 6 Mill. RM. niedriger als vor einem Jahr. Der Tiefstand der Weltmarktpreise hat bisher die Belastung der deutschen Zahlungsbilanz durch den erhöhten Einfuhrbedarf beträchtlich gemildert. **Der Rückgang der deutschen Ausfuhr ist in den letzten Monaten fast zum Stillstand gekommen.** In den Jahren 1930 bis 1932 war die Ausfuhr im Juni beträchtlich niedriger als im Januar. Im laufenden Jahr war dies zum ersten Mal seit 1929 nicht der Fall. **Im Juli 1933** ist die **Ausfuhr** zwar nicht gestiegen, aber im Gegensatz zum Juli 1932 auch **nicht mehr gesunken.** Alles in allem hat sich die Ausfuhr seit Anfang 1933 vergleichsweise günstiger entwickelt als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

In den **Jahren 1928 bis 1930** dürften in Deutschland durchschnittlich **etwa 2,75 Millionen Arbeiter unmittelbar für die Ausfuhr gearbeitet** haben. Bis Anfang 1933 hat sich die Ausfuhr der Menge nach um ein Drittel vermindert. Ueberträgt man diese Abnahme auf die Zahl der für die Ausfuhr Beschäftigten, so ergibt sich, daß **Anfang 1933 noch etwa 1,75 Millionen Arbeitskräfte unmittelbar für die Ausfuhr tätig waren.** Auf diesem Stand ist die Beschäftigung für die Ausfuhr seither geblieben. Dagegen hat sich die **Beschäftigung auf dem Binnenmarkt seit Jahresbeginn beträchtlich erhöht.** Die Bedeutung des Binnenmarktes für den Güterabsatz ist somit gegenwärtig größer als zu Beginn des Jahres. Das erklärt es, warum es in Deutschland möglich war, die Arbeitslosigkeit schon zu einem Zeitpunkte entscheidend zu vermindern, zu dem vom Absatz auf den Weltmärkten noch keine Anregungen ausgingen.

Aus der märkischen Kleineisen-Industrie.

Eine Richtigstellung von Paul Ferd. Peddinghaus.

WTB. **Elberfeld,** 23. Aug. In der **Mitgliederversammlung der Ihage,** Industrie- und Handelsgemeinschaft für Eisen- und Stahlwaren (Vertrauensstelle) e. V., Elberfeld, legte Paul Ferd. Peddinghaus, Gevelsberg, in Verbindung mit den seinerseits jüngst im Verein der märkischen Kleineisen-Industrien behandelten **Preisfragen** dar, daß Pressedarstellungen seine Ausführungen unrichtig wiedergegeben hätten und daß sich von ihm erhobene Vorwürfe nicht gegen die Einkaufsgenossenschaften als solche, sondern gegen die verschiedensten Einkaufs**stellen** und gegen die zu verurteilenden Einkaufs**methoden** in Handel und Industrie schlechthin gerichtet hätten. Zum **Preisbildungsproblem** betont die Geschäftsführung in einem grundsätzlichen Vortrage, daß Händler und Fabrikanten im Auftragshunger vielfach zu verwerflichen Mitteln gegriffen hätten und eine **gesunde Preisbildung nicht einseitig, sondern nur in engster Zusammenarbeit von Handel und Industrie zu erzielen** wäre. **Der gerechte Preis,** wie er sich aus der gerechten Kalkulation des Fabrikanten ergäbe, dürfe die **gesunkene Kaufkraft der Verbraucher nicht unberücksichtigt lassen.** Preisfestsetzungen der Fabrikanten sollten vorher mit dem Handel eingehend beraten werden. Die Preisregulierung bedürfe von hoher kaufmännischer Moral getragener **ehrlicher Gemeinschaftsarbeit** aller daran beteiligten Stellen. Gemäß Beschluß der Versammlung wird der Name des Vereins künftig „Ihage Industrie- und Handelsgemeinschaft (Vertrauensstelle) e. V." lauten, da sich seine Arbeit über das Gebiet der Eisen- und Stahlwaren hinaus auszuwirken beginnt.

Belgische Außenhandelsmaßnahmen.

WTB. **Brüssel,** 23. Aug. Auf Vorschlag des Außenministers hat der belgische Ministerrat Maßnahmen grundsätzlich gebilligt, die gegen solche Länder angewendet werden sollen, die Waren belgischen Ursprungs blockieren. Diese Maßnahmen werden in dem morgen erscheinenden Staatsanzeiger in Form einer Königlichen Verordnung veröffentlicht werden. Das Gesetz ist anwendbar ebensogut auf Erzeugnisse des belgischen Staates wie auf solche seiner Bürger. Die Verordnung zählt jene Waren auf, für die daneben angeordnet werden kann, daß die Zahlungen dafür der Belgischen Nationalbank anzuweisen sind, falls die Waren aus solchen Ländern stammen, in denen eine Devisenzwangswirtschaft besteht, durch die die Rechte der belgischen Erzeuger ernstlich beeinträchtigt werden. Die angezeigten Waren, die sich auf 27 Positionen des belgischen Zolltarifs verteilen, umfassen sowohl **industrielle Güter** wie Dampf-, Motor- und elektrische Maschinen, an denen besonders **Deutschland** und andere europäische Länder interessiert sind, wie Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, als da sind lebende Tiere, Fleisch, Häute, Wolle, Getreidenährmittel, Kakao, Kaffee, Holz usw., für die hauptsächlich Lateinamerika und gewisse baltische Staaten interessiert sind. Mit den meisten der genannten Länder sind Verhandlungen gerade im Gange. Von jedem dieser Länder wird der Erfolg dieser Verhandlungen abhängen.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Fahrtenmesser für die Hitler-Jugend.

Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen schreibt uns: In der vor kurzem veröffentlichten Anordnung des Reichsjugendführers ist bekanntgegeben worden, daß das Fahrtenmesser der Hitler-Jugend gesetzlich geschützt sei und ohne Genehmigung nicht hergestellt werden dürfe. Irgendwelche im Handel befindliche ähnlich aussehende Messer müßten sofort beschlagnahmt werden. Der Kammer ist bekannt geworden, daß diese Anordnung mehrfach nicht richtig verstanden worden ist. In Handelskreisen soll Unklarheit über den Kreis der „ähnlich aussehenden Messer" bestehen. Es soll sogar teilweise angenommen werden, daß hierunter alle anderen Sportmesser, Schwedenmesser u. dgl. fallen. Die Kammer weist deshalb darauf hin, daß die Beschlagnahme nur angedroht wird für Nachahmungen des gesetzlich geschützten Fahrtenmessers für die Hitler-Jugend und das Deutsche Jungvolk. Die von jeher üblich gewesenen Wandermesser, auch Sportmesser, Schwedenmesser, Bayernmesser usw. genannt, sind dem geschützten Fahrtenmesser der Hitler-Jugend nicht ähnlich und können deshalb bedenkenlos **weiter vertrieben werden.**

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Der neue Reichsbankausweis vom 23. August zeigt u. a. eine **Verringerung der gesamten Kapitalanlage** um 98,3 auf 3319,2 Mill. RM. und eine **Abnahme des Notenumlaufs** um 80,9 auf 3630,9 Mill. RM. Die Bestände an **Gold und deckungsfähigen Devisen** haben sich um 16,3 auf 361,0 Mill. RM. **erhöht.** Im einzelnen haben die Goldbestände um 16,3 auf 286,8 Mill. RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 40 000 auf 74,2 Mill. RM. abgenommen. Die **Deckung der Noten** betrug am 23. 8. **11,1%** gegen 10,4% in der Vorwoche.

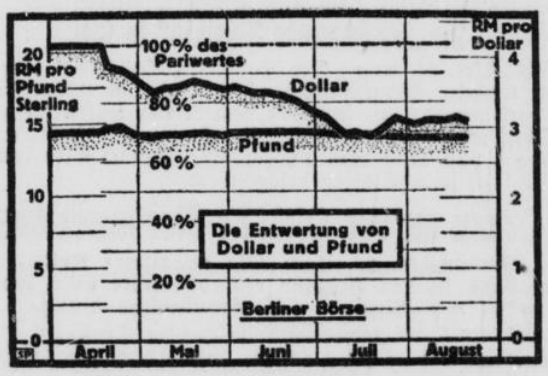
Die 21. Deutsche Ostmesse, die vom 20. bis 23. August unter nachdrücklicher Förderung der Reichsregierung in Königsberg stattfand, hat einen über Erwarten **starken Erfolg** gezeigt und sich als Propagandainstrument ersten Ranges für die Belebung der Wirtschaft erwiesen. Die Ausstellerzahl hat die des Jahres 1928 überschritten. Gegen das Vorjahr beträgt die Steigerung rund 50%. Die Besucherzahl wird auf nicht weniger als 100 000 geschätzt. Der **Absatz** weist ebenfalls eine **starke Steigerung** auf, die gegen das Vorjahr **durchschnittlich 50%** ausmacht. Als Kennzeichen der wirtschaftlichen Besserung kann vor allem die lebhafte Einkaufstätigkeit der ostpreußischen Landwirtschaft in Maschinen und Geräten angesehen werden. Die besondere Förderung im Kraftfahrzeugverkehr durch die Reichsregierung führte auch auf der „Braunen Automesse" zu überraschend guten Geschäften. Als ein **Zeichen der Marktgesundung** ist es zu bewerten, daß **vielfach bedeutende Anzahlungen** geleistet und **nur verhältnismäßig kurzfristige Kredite** in Anspruch genommen wurden. Die Deutsche Ostmesse dürfe sich als **Richtungsbarometer auch für die Leipziger Messe** erweisen. Beim Käufer machte sich eine neue Zuversicht und beim Kaufmann verstärkte Unternehmungslust bemerkbar. Alles in allem darf man den Erfolg der Messe als den Beginn eines kräftigen Wirtschaftsaufschwunges und als untrügliche Anzeichen der Belebung der gesamten deutschen Wirtschaft unter nationalsozialistischer Führung ansehen.

Die Rohstoffeinfuhr hat, wie nunmehr bekannt gegeben wird, in den Monaten Mai bis Juli der Menge nach **um 27% gegenüber dem Vorjahre zugenommen.** Diese Tatsache zeugt davon, daß sich auch auf dem Rohstoffmarkt die Wirtschaftsbelebung günstig auswirkt.

Die Herstellung von Walzwerkserzeugnissen im deutschen Zollgebiet belief sich **im Juli** 1933 (26 Arbeitstagen) auf 468 514 t gegen 458 368 t im Vormonat (24 Arbeitstagen). Die durchschnittliche arbeitstägliche Herstellung betrug 18 020 t gegen 19 099 t im Juni 1933, d. h. **5,6% weniger.** Außerdem wurden im Juli 1933 39 690 t „Halbzeug zum Absatz bestimmt" hergestellt, im Juni waren es 46 247 t.

Der Versand an Zement hat sich von 344 000 t im Juni auf 366 000 t im Juli **erhöht.** Im Juli 1932 hatte der Zementverband 330 000 t und im Juli 1931 452 000 t betragen.

Die Zahl der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich hat nach dem Rückgang im vergangenen Jahr **wieder zugenommen.** Am 1. Juli 1933 waren im Verkehr 852 776 Krafträder (gegenüber dem Vorjahr plus 4,1%), 522 209 Personenkraftwagen (plus 5,0%), 155 219 Lastkraftwagen (plus 1,8%). Die Gesamtzahl der in Betrieb befindlichen Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich betrug 1 562 823 (plus 4,2%). Damit ist bei den Personenkraftwagen und den Krafträdern der Stand des Jahres 1931 wieder erreicht bzw. überschritten, der Bestand an Lastkraftwagen bleibt allerdings noch hinter seinem Höchststande im Jahre 1931 um 3,6% zurück.



Nachdem in der Zeit von Mitte April bis Mitte Juli der Dollar allmählich bis auf den Stand des englischen Pfundes herabgesunken war, hat er inzwischen wieder eine geringe Besserung aufzuweisen, während das Pfund ganz langsam absinkt. In den letzten Tagen hat sich der Abstand zwischen Dollar und Pfund wieder etwas verringert.

Wird Rußland seine Vorkriegsschulden regeln?

Französisches Gold gegen russische Industrieaufträge? — Die deutschen Interessen.

Von all den gewaltigen Verlusten, die Krieg und Nachkriegszeit den Völkern zugefügt haben, brennt keiner so tief im Bewußtsein der Sparer und Kapitalsanleger wie die Weigerung der Sowjetregierung, die Schulden des zaristischen Rußlands anzuerkennen. Die Hauptleidtragenden sind Frankreich und **Deutschland.** Frankreich hatte im Jahrzehnt vor dem Weltkrieg dem Zarenreich immer neue Milliarden zur Verfügung gestellt. In Form der Uebernahme russischer Anleihen und russischer Eisenbahnprioritäten zum Ausbau der russischen Rüstungen, zum Ausbau russischer Eisenbahnlinien, mit denen in erster Reihe kriegstaktische Zwecke für den Aufmarsch der russischen Heere verfolgt wurden. Aber auch Deutschland hatte zur Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zum Reiche des Zaren sehr große Beträge russischer Eisenbahnprioritäten übernommen, die die deutschen Sparer bereitwillig zeichneten. Noch jetzt schätzt man den Besitz Deutschlands an russischen Vorkriegsschulden auf über eine Milliarde Mark, nachdem schon sehr große Beträge während der Inflation mit Verlust abgestoßen worden waren. Der Hauptgläubiger des zaristischen Rußlands ist aber Frankreich, man schätzt seine Forderungen aus Anleihen sowie aus kommerziellen Krediten auf zwanzig Milliarden Goldfranken.

In den letzten Jahren fanden immer wieder Verhandlungen mit den Sowjets über die Regelung der russischen Vorkriegsschulden statt. Immer wieder wurde die Aufnahme politischer und wirtschaftlicher Beziehungen zu Sowjetrußland von der Anerkennung der Vorkriegsschulden durch die Sowjets abhängig gemacht. Immer wieder stellten sich die Sowjets auf den Standpunkt, sie könnten nur bei Hergabe großer Auslandsanleihen einen Teil für eine allmähliche Abtragung der Vorkriegsschulden verwenden.

Jetzt scheint nun eine neue Phase in diesen bisher ergebnislos verlaufenen Verhandlungen eingetreten zu sein. Der frühere französische Ministerpräsident Herriot weilt in Rußland. Frankreich kennt die Kredit- und Wirtschaftsnot der Sowjets genau. Um die gewaltigen Auslandsverpflichtungen abzutragen (innerhalb der nächsten drei Jahre haben die Sowjets etwa 1¼ Milliarde Goldrubel an das Ausland zu zahlen), verkaufen die Sowjets ihre Waren zu jedem annehmbaren Preise, um sich Devisen zu verschaffen, jene Devisen, deren sie für Teilzahlungen an ihre Auslandsgläubiger sowie für die Beschaffung neuer Maschinen dringend bedürfen. Frankreich weiß, wie begierig die Sowjets darauf warten, daß ihnen ein Teil der gewaltigen französischen Goldbestände in Form einer Anleihe auf dem französischen Markt zufließt. Frankreich aber denkt vor allem angesichts des Rückganges seines Außenhandels an die Ausdehnung seines Exportes nach Rußland, die französische Industrie ersehnt eine Beteiligung an den großen Bestellungen, die die Sowjets nur zu gern zu vergeben bereit sind. Aber die französische Industrie will das Risiko für russische Aufträge nicht selbst übernehmen. Deshalb soll der französische Sparer wieder ins Feuer geschickt werden. Um diese Kreise für den Gedanken zu gewinnen, wieder gutes französisches Geld nach dem Lande im Osten zu geben, das ihnen so gewaltige Verluste gebracht hat, müßte — darüber ist man sich in Paris durchaus im klaren — eine Regelung der russischen Vorkriegsschulden erfolgen.

Die französischen Pläne haben sich offenbar bereits aus Anlaß der Verhandlungen Herriots über einen französisch-russischen Handelsvertrag zu einem scharfumrissenen Vorschlag entwickelt: Festsetzung der Vorkriegsschulden Rußlands durch ein Schiedsgericht, Schaffung einer Amortisationskasse. Russische Zahlungen auf die Vorkriegsschulden sollen dadurch ermöglicht werden, daß an diese Amortisationskasse durch die russische Regierung 10% des französischen Exports nach Rußland und 10% von den Zahlungen des russischen Exports nach Frankreich abgeführt werden. Außerdem sollen die russischen Anliegerstaaten (Finnland, Rumänien, Polen) zu dieser Amortisationskasse Beiträge leisten.

Der letzte Teil dieses Planes wird bestimmt auf dem Papier stehen bleiben, denn die russischen Nachfolgestaaten werden kaum geneigt sein, zur Entschädigung russischer Vorkriegsgläubiger größere Summen beizutragen, zumal diese Staaten schwer unter der Weltkrise zu leiden haben. Die 10prozentige Abgabe vom französisch-russischen Warenaustausch würde letzten Endes Sowjetrußland zu tragen haben: der französische Export nach Rußland würde sich verteuern bei gleichzeitiger Verringerung des Erlöses für den russischen Export nach Frankreich. Aber die Kredit- und Devisennot der Sowjets ist so groß, daß sie diese bittere Pille vielleicht schlucken werden, zumal Frankreich, um die Mittel der Amortisationskasse zu steigern, darauf bedacht sein müßte, möglichst viel aus Rußland zu beziehen und gleichzeitig möglichst große Industrielieferungen nach Rußland zu vergeben.

Deutschland ist an diesen Verhandlungen nach zwei Richtungen interessiert. Einmal als Besitzer noch immer beträchtlicher Beträge russischer Vorkriegsanleihen und zum anderen als bisheriger Hauptlieferant Rußlands in bezug auf Industrieaufträge. Wenn sich Rußlands Kredit durch das Einspringen des französischen Kapitals bessert, so würden auch die Kredite, die die deutsche Industrie den Sowjets — zum Teil unter der Garantie des Reiches — gegeben hat, „feiner" werden. Aber es muß damit gerechnet werden, daß die Franzosen danach trachten werden, künftig den Hauptanteil an den russischen Industriebestellungen sich zu sichern. Da auch die Vereinigten Staaten kürzlich mit den Sowjets Verhandlungen nach der Richtung geführt haben, daß Rußland amerikanisches Getreide gegen Hergabe amerikanischer Kredite zur Milderung der russischen Hungersnot kauft, so dürften auch bald größere Bestellungen an die amerikanische Industrie erfolgen. Im Hintergrunde aller dieser Pläne lauert **die Absicht, die deutsche Industrie aus dem russischen Geschäft nach Möglichkeit auszuschalten.**

Zum Kommandeur der Berliner Schutzpolizei ernannt.



Polizeioberst Dillenburger,
Führer des früheren Verbandes der Schupooffiziere, wurde vom preußischen Innenminister zum Kommandeur der Berliner Schutzpolizei ernannt.

42. Rheinische Provinzialsynode.

wp. **Koblenz,** 24. Aug. Die **42. Rheinische Provinzialsynode** wurde am Donnerstag vormittag durch ihren Vorsitzenden Präses D. Dr. **Schäfer**-Remscheid in einer feierlichen Sitzung **eröffnet.** Unter den erschienenen Ehrengästen bemerkte man u. a. den rheinischen Generalsuperintendenten D. Stoltenhoff, Oberkonsistorialrat Sievert, den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn von Lüninck, sowie zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden. Von dem Präses der Generalsynode und vom preußischen Landesbischof lagen schriftliche Grußworte vor.

In einem Wort zur Lage ging Präses D Dr. **Schäfer** auf die jüngste kirchenpolitische Entwicklung ein. Daß die kirchenpolitische Verwirrung der letzten Zeit nicht von Seiten der Kirche selber, sondern durch den staatlichen Eingriff beseitigt worden sei, sei für die Kirchenkreise schmerzlich und doch heilsam gewesen. Im Sinne der ersten Kundgebung des neuen preußischen Landesbischofs gelte es auch für die Rheinische Provinzialsynode zu wissen und zu bewähren, daß nur einer unser aller Herr sei: Jesus Christus, unser Meister.

Gen.-Superintendent D. **Stoltenhoff** führte in seiner Ansprache aus, daß gerade dieser Tagung der Provinzialsynode eine besondere Bedeutung zukomme, da die auf ihr zu vollziehenden Wahlen für die Neugestaltung des kirchlichen Lebens entscheidend sein dürften. Unter lebhaftem Beifall der Synode verlangte der Generalsuperintendent die Herstellung einer wirklichen Gemeinschaft **in** der Kirche, die u. a. durch die unbedingt zu fordernde Abendmahlsgemeinschaft garantiert werden müsse. Dabei sei das rheinische Sondererbe hinsichtlich des kirchlichen Verfassungslebens auch für die deutsche evangelische Gesamtkirche von Bedeutung. Eine große Zeit stelle große Aufgaben. Im Sinne des Führers des neuen Staates werde die Kirche mit allen ihren Kräften die volksmissionarische Arbeit beginnen, um an der Schaffung des neuen deutschen Menschen auf dem Grund lebendigen Glaubens mitzuwirken.

Nachdem Prof. **Webers**-Bonn im Namen der theologischen Fakultät seiner Universität der Synode herzliche Grüße übermittelt hatte, nahm der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr **von Lüninck,** das Wort zu sehr bedeutsamen Ausführungen über die künftige Zusammenarbeit von Staat und Kirche. Die allerletzten Entscheidungen fielen nicht im wirtschaftlichen oder politischen, sondern auf religiösem Gebiet. Nachdem das Reich Adolf Hitlers in erstaunlich kurzer Zeit die bolschewistische Gefahr gebannt habe, gelte es nun, die sittlichen und religiösen Kräfte zum vollen Einsatz zu bringen. Es bedürfe einer organischen Gemeinschaft, der auch auf die Glieder des Volkes Leben ausstrahle. Diese Gemeinschaft sei nur im Christentum zu finden. Eine Kirche, die in diesem Sinne dem Staat und dem Volke diene, werde stets die rückhaltlose Unterstützung aller staatlichen Stellen finden.

In der Nachmittagssitzung wurden die auf der Tagesordnung stehenden **Wahlen** erledigt. Mit großer Mehrheit wurde der bisherige Präses der Synode, D Dr. Schäfer-Remscheid wiedergewählt. Bei den Wahlen der Vertreter zur preußischen Generalsynode entfielen auf die Liste der Deutschen Christen 13, auf die Liste Evangelium und Kirche fünf Vertreter. Gewählt wurden u. a. Pfarrer D. Oberheid-Koblenz, Landrat Dr. Krummacher-Gummersbach, Obergebietsführer Lauterbacher-Köln, Pfarrer D. Hesse und Dr. Mensing-Wuppertal. — In den Provinzialkirchenrat und die Provinzialkirchenausschüsse wurden ausschließlich Vertreter der Deutschen Christen gewählt. Durch einen weiteren Beschluß wurden sämtliche Befugnisse der Provinzialsynode auf den Provinzialkirchenrat übertragen.

Kriminelle Vergehen beim Rundfunk erwiesen.

Haftbeschwerde Dr. Kohls abgelehnt.

cnb. **Berlin,** 24. Aug. Die in Leipzig, Berlin und anderen Städten von der Kriminalpolizei geführten Untersuchungen haben bei den in den Rundfunkskandal verwickelten leitenden Angestellten den **Tatbestand fortgesetzter Untreue** ergeben.

Zunächst wurden die kriminalpolizeilichen Untersuchungen in Leipzig geführt, da das dortige Belastungsmaterial Hinweise gibt für Straftaten, die gemeinsam mit den einstigen Berliner Rundfunkgewaltigen begangen worden sind. Auf Grund des bereits vorliegenden Untersuchungsergebnisses ist der ganze Rundfunkskandal nicht nur unter dem Gesichtspunkt **wirtschaftlicher** Unmoral zu werten, sondern es liegt ausgesprochene **Korruption und strafrechtliche Untreue** vor. Unbedingt sind die Angeschuldigten, soweit sich die Kriminalpolizei mit ihnen befaßt hat, schuldig im Sinne des Strafgesetzbuches.

Auf denselben Standpunkt haben sich in dem gegen den Leipziger Rundfunkdirektor Dr. **Kohl** schwebenden Strafverfahren die Staatsanwaltschaft und das Landgericht Leipzig gestellt. Der Haftbefehl gegen Dr. Kohl erfolgte wegen fortgesetzter Untreue, Fluchtverdachts und Verdunkelungsgefahr. Eine von Dr. Kohl eingelegte Haftbeschwerde wurde nach eingehender Prüfung des Tatbestandes vom Landgericht in Leipzig kostenpflichtig abgewiesen, zumal wegen der zu erwartenden hohen Strafe Fluchtverdacht vorliegt. Aus dem Untersuchungsmaterial gegen Dr. Kohl ergibt sich einwandfrei, daß der Angeschuldigte in zahlreichen Fällen **rein private Vergnügungen** und private gesellschaftliche Veranstaltungen auf **Spesenkonto** des Leipziger Rundfunks verbucht hatte. Dieses Verhalten ist umso verwerflicher, als Dr. Kohl neben seinem Gehalt von 2000 Mark eine Aufwandsentschädigung von monatlich 1000 Mark bezog. Trotzdem hat er darüber hinaus jährlich 20 000 Mark und mehr Spesen liquidiert für luxuriöseste und intimste Essen, ohne daß auch nur die geringste Repräsentationsverpflichtung für seine Rundfunkgesellschaft vorgelegen hat. Allein an Ballkosten hat er in einem Jahr 7615 Mark für sich liquidiert. Im Anschluß an Konzerte und sonstige Veranstaltungen, die außerhalb des Mitteldeutschen Rundfunks stattfanden und zu diesem in gar keiner Beziehung standen, spielte Herr Kohl seinen Verwandten und persönlichen Bekannten gegenüber den großzügigen Gastgeber, um nachher stillschweigend die Kostenrechnungen vom Rundfunk bezahlen zu lassen.

Es ist der Oeffentlichkeit bereits bekannt, daß die sogenannten Kulturbeiräte am Leipziger Rundfunk ihre kostspieligen Reisen, für die sie Spesen erhielten, trotzdem noch vom Rundfunk bezahlt bekamen. Dieses Musterbeispiel einer Verwirtschaftung von Hörergeldern wird erst sinnvoll, wenn man weiß, daß der Hauptvertreter des Kulturbeirates, der bei guter Laune erhalten werden mußte, der sozialdemokratische Abgeordnete Heilmann war.

Besonders peinlich muß es berühren, daß Dr. Kohl, der doch so glänzend zu leben verstand, trotz seiner Riesseneinnahmen hohe Schulden besitzt. Besonders bei kleinen Lieferanten hat er sehr hohe Schulden. Dem Vernehmen nach dürfte es wegen Schädigung dieser kleinen Handwerksmeister noch zu einem besonderen Betrugsverfahren kommen. Auch wird das Verfahren noch auf andere Personen in Leipzig ausgedehnt.

Abschließend kann man sagen, daß die polizeilichen Ermittelungen in dem Rundfunkskandal ebenfalls bestätigt haben, wie notwendig die radikale Säuberung des deutschen Rundfunks von den unverantwortlichen Erscheinungen des Systemrundfunks war.

Das Großfeuer im Mindener Pionierschuppen.

Zwei bis drei Millionen Mark Schaden.

wtb. **Minden,** 24. Aug. Das Großfeuer, das am Montagabend in einem Schuppen der Pionierkaserne ausgebrochen war, hat, wie sich jetzt herausstellt, einen **weit größeren Schaden** verursacht, als man bisher annahm. In dem Schuppen befand sich das gesamte Ausrüstungsmaterial des Pionierbataillons VI, wie Brückenbaumaterial, wertvolle Ausrüstungsgegenstände, 20 moderne Pontonwagen, ein vollkommen neuer Nachrichtenwagen mit den modernsten Funkgeräten. Das Feuer griff so schnell um sich, daß in kurzer Zeit der 100 Meter große Schuppen vollkommen eingeäschert wurde. Die Feuerwehren mußten sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Auch das war sehr schwierig, da Wassermangel herrschte. Die Hitze war so stark, daß die an der Bahnlinie stehenden Telegraphenmasten zu brennen anfingen und die Leitung zu glühen begann. Die Entstehungsursache konnte noch nicht ermittelt werden.

Die „schwimmende Fluginsel" in Kiel.

WTB. **Kiel,** 24. Aug. Der Dampfer „Westfalen", der einige Monate lang im Südatlantik den Dienst als „schwimmende Fluginsel" versehen hat, ist heute in dem Kieler Hafen eingelaufen. Das Schiff wird gründlich überholt. Es werden Umbauten, Verbesserungen und Einbauten ausgeführt. Danach wird das Schiff endgültig auf seine Station gelegt werden.

Orkan an der Ostküste Nordamerikas.

wtb. **Washington,** 23. Aug. Ein **gewaltiger Orkan,** der bei **Virginiabeach** in das Festland einbrach, **fegte über das ganze Küstengebiet von Virginia und Nordkarolina hinweg** und bewegte sich sogar bis nach Washington fort, wo er in der Umgebung des Weißen Hauses Bäume entwurzelte und die Straßen überschwemmte. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Dollar veranschlagt und beträgt allein am Badestrand von Virginiabeach eine Million Dollar.

wtb. **Newyork,** 24. Aug. Der mit schweren Wolkenbrüchen verbundene Orkan, der die Küste von Virginia und North Carolina heimgesucht hat, wütete gestern in den späten Abendstunden **über Newyork,** wo er eine längere Unterbrechung der Hafen- und Luftdienste verursachte. Ein Fischerboot mit 40 Mann an Bord geriet in Seenot und bat durch Funkspruch um Unterstützung. Ein Funkspruch besagt, daß Salisbury, eine Stadt von 10 000 Einwohnern in Maryland, von dem Sturm so gut wie vernichtet worden sei. Da alle Verbindungen mit Salisbury unterbrochen sind, war eine Bestätigung der Nachricht nicht zu erlangen. Weitere Alarmmeldungen kommen aus Ocean City (Maryland), das ebenfalls schwer mitgenommen sein soll.

Deutschlands jüngster Bürgermeister.



Der Bürgermeister Julius Eichner von Zirndorf bei Nürnberg dürfte mit einem Alter von 25 Jahren wohl das jüngste Gemeindeoberhaupt Deutschlands sein.

Zehn Opfer der amerikanischen Unwetterkatastrophe.

wtb. Newyork, 24. Aug. Der verheerende Orkan, der gestern an der amerikanischen Ostküste wütete, hat zehn Todesopfer gefordert. Eine Anzahl Schiffe sind überfällig. Zwei Offiziere des auf der Höhe von Cap Charles in Virginien havarierten Ozeandampfers „Madison" werden vermißt.

Ein Schiff untergegangen.

20 Todesopfer.

wtb. Newyork, 24. Aug. Der Dampfer „City of Norfolk" ist in der Mündung des Potomac gesunken. Die Passagiere konnten sämtlich gerettet werden. Der Wirbelsturm, der die Nordoststaaten Pennsylvanien, New Jersey, Newyork, Virginia, Dolarare und Maryland heimsuchte, hat mindestens 20 Tote gekostet und Sachschaden im Betrage von mehreren Millionen Dollar angerichtet.

Erdbeben in Nikaragua.

wtb. **Mexiko-City,** 24. Aug. Privatnachrichten, die bei einem in der Hauptstadt Mexikos lebenden ehemaligen nicaraguaischen Minister eingegangen sind, besagen, daß die **Hauptstadt von Nicaragua, Managua, von einem schweren Erdbeben heimgesucht** worden ist. Die nahe bei Managua gelegene Stadt **Leon** soll **zum Teil zerstört** worden sein.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Ueberwiegend befestigt.

WTB. **Berlin,** 25. Aug. **(Funkspruch.)** Die Börse eröffnete heute in **überwiegend freundlicher,** zum Teil erheblich gefestigter Haltung. Neben den auch heute wieder aus der Wirtschaft vorliegenden günstigen Meldungen — insbesondere fand der **Reichsbankausweis** (siehe „Tägl. Kurznachrichtendienst") mit einer erneut gesteigerten Notendeckung von 10,4 auf 11,1% Beachtung — ist der Grund für diese Entwicklung in verstärktem Publikumsinteresse zu suchen, das in dem ermäßigten Kursniveau einen Anreiz für Neuengagements erblickte. Insbesondere ist der **Montanmarkt** mit einer ausgesprochen festen Veranlagung hervorzuheben, wobei man von Käufen des Rheinlandes sprach. Buderus, Gelsenkirchen und Mannesmann eröffneten 1¼% höher. Auch die Braunkohlenwerte waren bis ¾% gebessert. Kali-Aschersleben gewannen 3¼, Westeregeln 3%. Salzdetfurth waren dagegen auf ein Angebot von 3 Mille um 4% schwächer. Am **chemischen Markt** büßten I. G. Farben zunächst ¼% ein, während die übrigen Werte bis ¾% anzuziehen vermochten. Conti-Gummi gewannen 1¾%, Conti-Linoleum ⅜%. Am **Elektromarkt** fielen Schuckert mit einem 4¾prozentigen Gewinn auf, da hier anscheinend die in den letzten Tagen beobachteten Lombardverkäufe ihr Ende gefunden haben. Auch bei den Gas-, Auto-, Maschinen- und Wasserwerksaktien überwogen die gebesserten Kurse. Schubert & Salzer plus 2½, Miag plus 2⅛%. Von Textilwerten waren Stöhr um 3½% gebessert. Von den variabel gehandelten Bankaktien gaben Bank für Brauindustrie 2¼% nach, während Reichsbank mit plus ¾% und BEW mit plus 1¼% ihren gestrigen Verlust bald wieder eingeholt haben. Von Verkehrswerten sind Hamburg-Süd, die mit Plus-plus-Vorzeichen erschienen, bisher noch nicht zur Notiz gekommen.

Am **Rentenmarkt** war man **ebenfalls freundlich** gestimmt, wenn auch das Geschäft vorläufig noch unentwickelt blieb. Altbesitz lagen knapp behauptet, Neubesitz jedoch konnten ihre Erholung um weitere 1% fortsetzen. Reichsschuldbuchforderungen waren wieder gefragt und ca. ¼% gebessert. Von **Industrieobligationen** zogen Vereinigte Stahlbonds ¼%, Krupp ⅝% an. **Ausländer** blieben vernachlässigt. Im Verlaufe machte die Aufwärtsbewegung zum Teil gute Fortschritte.

Am **Berliner Geldmarkt** traten Veränderungen in den Tagesgeldsätzen, die weiter 4% bzw. 4¼% lauten, nicht ein.

Im **internationalen Devisenverkehr** gab der **Dollar weiter erheblich nach.** Auch das **englische Pfund** und mit ihm die **nordischen Devisen zeigten leichtere Veranlagung.**

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

25. August	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D. Anl.Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	77,375	77,625
D. Anl. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	9,60	9,30
6% Solinger St.-Anl. 26	57	—
6%(8) Elberf. RM.-Anl. 26	—	59,25
6%(7) Düsseld.RM.-Anl.26	58	58,75
6% (8) Kölne St.-Anl. 29	60,5	61,75
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	—
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	80,375	80
6%(7) Mitteldsch. Stahl	68,5	69,25
6%(7) Ver. Stahl	54,375	54,62
4½% Oesterr. Staatssch.	—	9,25
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—
Accumulatoren-Fabrik	167	167
Allgem. Kunstzijde Unie	28,625	27,375
Allgem. Elektr.-Ges.	17,25	16
Bayer. Motoren-Werke	124,25	124,75
L. P. Bemberg	—	45
Berlin-Karlsruh. Industr.	61,5	59,25
Braunkohlen u. Brikett	154	—
Bremer Woll-Kämmerei	155	156
Buderus-Eisenwerke	61,5	60
Charlottenb. Wasser	60,5	59,5
Chem. von Heyden	52,5	52,5
Companie Hispano	153,5	152,25
Cont. Gummi-Werke	—	139,5
Daimler-Benz	23,5	21,5
Deutsch-Atl. Telegraph	93,5	100
Deutsche Conti-Gas	96,75	95,5
Deutsche Erdöl	94	94,5
Deutsche Kabelwerke	52	56,75
Deutsche Linol.-Werke	40,125	40,75
Deutsche Tel. u. Kabel	49,5	48,5
Deutscher Eisenhandel	35	35
Dortm. Union-Brauerei	—	191
Eint acht Braunkohle	150	151,5
Eisenb.-Verkehrsmittel	70	70
Elektrizitäts-Lieferung	80,625	78
Elektr. Licht und Kraft	92	93,75
I. G. Farbenindustrie	126	126
Feldmühle Papier	53,75	55
Felten & Guilleaume	43	43,5
Gelsenkirch. Bergwerk	49,75	48
Gesfürel-Ludwig Loewe	78,5	78,875
Th. Goldschmidt	39,25	38,5
Hamburger Elektr.	100,125	100,5
Harpener Bergbau	85,5	85,25
Hoesch-Köln-Neuessen	52,75	52,875

Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.

	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
Ilse Bergbau	—	130
Ilse Bergbau Genußsch.	—	100,25
Gebrüder Junghans	25	25,5
Kali-Chemie	85	85
Kaliwerke Aschersleben	116,25	116
Klöckner-Werke	50	50,325
Lahmeyer & Co	112,5	—
Laurahütte	15	14,125
Mannesmannröhrenwerk	53	51,75
Mansfeld A.-G. f. Bergbau	21,75	21,5
Maschinenbau-Untern.	37,25	35,5
Maximilianshütte	—	117
Metallgesellschaft	—	53
„Montecatini"	—	—
Oberschles. Kokswerke	68	68
Orenstein & Koppel	28	28
Phönix Bergbau	31,375	31,5
Polyphonwerke	—	21
Rhein. Braunkohle u. Brik.	196	196
Rhein. Elektr.	—	75,75
Rheinische Stahlwerke	76	75,5
Rhein.-Westf. Elektr.	77	76,5
Salzdetfurh Kali	154,5	156,25
Schubert & Salzer	164,5	164
Schuckert & Co	93	89,5
Schultheiß-Patzenhofer	101,5	102,5
Siemens & Halske	148,625	149,5
Stöhr & Co, Kamm.	97,5	94
Stolberger Zink	—	—
Süddeutsche Zucker	152,5	150
Thüringer Gas	99,5	100
Leonh. Tietz	11,5	11,25
Verein. Stahlwerke	30,625	31
Vogel Telegraf Draht	43	41,5
Wasserwerke Gelsenk.	97	—
Westerregeln Alkali	117,5	115
Zellstoff Waldhof	34,25	34,5
Bank elektr. Werte	59,25	58
Bank für Brau-Industrie	76	76,55
Deutsche Bank u. Disc.	52	52
Com.- und Priv.-Bank	48,625	48,5
Dresdner Bank	44,375	44,37
Reichsbank	147,75	147,12
A.-G. f. Verkehrswesen	40	39,12
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	72	73
Deutsche Reichsb. Vorz.	99,25	99,37
Hambg.-Amerika-Paketf.	11	10,87
„ Südamerik. Dampf	—	26,75
Hansa Dampfschiff	—	—
Norddeutsch. Lloyd	12	12
Otavi Minen	11	10,875

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

25. August	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,928	0,932	0,928
Canada	2,847	2,853	2,867
Japan	0,822	0,824	0,824
Kairo	14,125	14,165	14,16
Istambul	1,998	2,002	1,998
London	13,745	13,785	13,78
New York	2,997	3,003	3,032
Rio de Janeiro	0,244	0,246	0,244
Uruguay	1,449	1,451	1,449
Amsterdam	169,58	169,92	169,58
Athen	2,408	2,412	2,408
Brüssel	58,57	58,69	58,57
Bukarest	2,488	2,492	2,488
Budapest	—	—	—
Danzig	81,62	81,78	81,62
Helsingfors	6,094	6,106	6,094

25. August	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Italien	22,14	22,18	22,09
Jugoslavien	5,195	5,205	5,195
Kowno	41,61	41,69	41,61
Kopenhagen	61,54	61,66	61,64
Lissabon	12,64	12,66	12,66
Oslo	69,23	69,37	69,33
Paris	16,44	16,48	16,44
Prag	12,42	12,44	12,42
Reykjavik	62,19	62,31	62,44
Riga	73,93	74,07	73,93
Schweiz	81,15	81,31	81,09
Sofia	3,047	3,053	3,047
Spanien	35,04	35,12	35,01
Stockholm	71,03	71,17	71,18
Tallinn (Estl.)	71,68	71,82	71,68
Wien	47,85	48,05	47,95

1 Pfund = 13,75 RM.

WTB. **London,** 25. Aug. **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,75 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,997

Ostdevisen.

Berlin	24. August Geld	24. August Brief	23. 8. Geld
Auszahlung Warschau	47,00	47,20	47,00
Kattowitz Polen	47,00	47,20	47,00

Ostdevisen Noten	24. August Geld	24. August Brief	23. 8. Geld
Polen große	46,90	47,30	46,90
kleine	—	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	24. 8.	23. 8.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160
Aluminium i. Walz. o. Dr.	164	164
Reinnickel, 98/99 kg	330	330

Metalle (für 100 kg)	24. 8.	23. 8.
Antimon-Regulus	39,00–41,00	39,00–41,00
Silber i. Barren 900 f.	37,00–40,00	36,50–39,50

Berlin, 25. Aug. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 54,75 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.